

Klaus Düwel, Robert Nedoma, Sigmund Oehrl

Die südgermanischen Runeninschriften

mit Beiträgen von
Moritz Paysan, Peter Pieper,
Diana Sauer und Frauke Stein

Teil 1: Einleitung und Edition

DE GRUYTER

Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde

Herausgegeben von Sebastian Brather,
Wilhelm Heizmann und Steffen Patzold

Band 119

Runische Schriftlichkeit in den germanischen Sprachen

Herausgegeben von Edith Marold
Im Auftrag der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Band 1

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Landes Niedersachsen (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur) gefördert.

Dieser Band wurde im Rahmen des von Robert Nedoma geleiteten Projektes *Runenschrift und Runeninschriften* mit Mitteln der Universität Wien (Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät) gefördert und begründet die *Runica Vindobonensia*.

ISBN 978-3-11-053099-5
e-ISBN (PDF) 978-3-11-053318-7
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-053101-5
ISSN 1866-7678

Library of Congress Control Number: 2020940491

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz: Robert Nedoma, Wien
Satz Tafeln: SDR Satz-Design-Repro, Berlin
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

www.degruyter.com

Robert Nedoma

E Schrift und Sprache der südgermanischen Runeninschriften

1 Textcorpus und Sprachen

1.1 Zum Begriff *südgermanisch*¹

Mit dem Terminus *südgermanisch* sind laut Wolfgang Krause „diejenigen Sprachen gemeint, die sich in der Karolingerzeit zu dem Oberbegriff ‘deutsch’ zusammenschlossen“ (KJ, 277).² Diesem linguistischen Kriterium folgend, hat Krause mit *südgermanisch* sodann ein Corpus runenepigraphischer Texte im älteren Fupark etikettiert, die „fast ausschließlich dem 6. und 7. Jh.“ angehören und – ebenfalls fast ausschließlich – in den nachmaligen deutschsprachigen Gebieten beheimatet sind (ebd., 278; vgl. 279 ff.). Krauses Definition bzw. Verfahrensweise ist allerdings trotz vereinzelten Zuspruchs (z.B. Opitz, 214. 291 Anm. 1 pass.) auch deswegen zu modifizieren, weil damit das nach neuestem Kenntnisstand in immerhin wohl vier Runeninschriften³ bezeugte frühe Langobardische nicht berücksichtigt wird, das demselben Kulturhorizont wie die übrigen westgermanischen Sprachvarietäten der Merowingerzeit angehört. Zu eng gefasst ist daher auch der von Marcello Meli verwendete, kulturell-ethnisch begründete (Doppel-)Begriff *alamannisch* bzw. *alamanno-fränkisch*,⁴ da hier nicht nur das Langobardische, sondern auch das Sächsische gewissermaßen durch den terminologischen Rost fallen. In der jüngeren runologischen Literatur hat man

¹ In diesem Abschnitt stütze ich mich auf bereits andernorts veröffentlichte Darlegungen (v.a. Nedoma 2006, 109 ff.; 2015a, 139 ff.).

² Vgl. Krause 1970, 88 § 71. Das Inschriftenkorpus wird drei Jahrzehnte zuvor von Krause *hochdeutsch* genannt (RäF, 200 f.) – ein ebenfalls linguistisch definierter Terminus, der von ihm auch in einem etwas unscharfen geographischen Sinn verwendet wird („auf hochdeutschem oder langobardischem Boden gefunden“). Von *hochdeutsch* kann aber keine Rede sein, denn die Zweite bzw. Hochdeutsche Lautverschiebung ist in der südgermanischen ‘Runenzeit’ – mit einer Ausnahme, i.e. → SG-136 WURLINGEN (s. dort, 3.2) – ja noch nicht durchgeführt (und daher das Hochdeutsche noch nicht konstituiert), ganz abgesehen davon, dass die voraltsächsischen Inschriften (von denen Krause seinerzeit freilich nur SG-109 SOEST und die von ihm als nicht authentisch angesehenen ‘Weserrunen’ [SG-134 WESER] bekannt waren) terminologisch nicht erfasst werden.

³ Die beiden Inschriften SG-2 AQUINCUM und SG-13 BEZENYE sind gewisslich den Langobarden zuzuschreiben, ferner wohl auch → SG-19 BREZA (s. dort, 2.3) und der Neufund → SG-139 BŘECLAV (s. dort, 4: Anhang).

⁴ Meli, 195: „la denominazione ‘iscrizioni runiche alamanniche’ (o ‘alamanno-franconi’ [...]), in virtù della loro solidarietà cronologica, geografica e culturale“.

für das in dieser Edition behandelte Textcorpus (und darüber hinausgreifend) auch den allgemeinen, geographisch determinierten Terminus *kontinental* bzw. *continental* verwendet.⁵ Damit werden aber nicht nur südliche westgermanische Sprachzeugnisse erfasst, sondern auch nördliche westgermanische (ingvöonische, scil. voraltfriesische), ostgermanische und sogar urnordische Denkmäler (zumindest in Dänemark, je nach Definition des Begriffes *Kontinent*) – es entstünde ein zu vermeidendes und vermeidbares Durcheinander von epigraphischen, sprachlichen und geographischen Parametern.

Wenn es sich auch aus linguistischer bzw. sprachgenetischer Sicht um einen bedenklichen Begriff handelt (eine voralthochdeutsch-voraltsächsisch-frühlangobardische Spracheinheit hat nie existiert), kann *südgermanisch* unbedenklich als geographisch definierter Terminus zur Bezeichnung einer hauptsächlich westmitteleuropäischen ‘Runenprovinz’ dienen, der sodann folgende weitere Fundbereiche (bzw. runenepigraphische Corpora und darin bezeugte Sprachvarietäten) gegenüberstehen:⁶

- Skandinavien: Inschriften im älteren Fuþark, in denen die früheste Sprachstufe des Nordgermanischen, das Urnordische,⁷ bezeugt ist;

5 Looijenga (2003, 223 ff.) behandelt im Abschnitt „Continental runic inscriptions“ neben nicht-ingvöonischen westgermanischen Inschriften auch die ostgermanische Inschrift auf der Fibel von CHARNAY (KJ 6 = OG-9), hat jedoch auch ein Kapitel „Runic inscriptions in or from the Netherlands“ (ebd., 299 ff.), in dem Frisca und die ebenfalls ostgermanische Inschrift auf dem Schwertscheidenmundblech von BERGAKKER (OG-8) erscheinen; auf weitere ostgermanische Inschriften wird in „Early Danish and south-east European runic inscriptions“ eingegangen (ebd., 149 ff.). – Düwel (2008, 56) verwendet den Terminus „Kontinentale (südgermanische) Inschriften“. – Findell (2012, 4 pass.) sieht in seinen *continental inscriptions* zwar „a set of closely-related W[est] G[er]m[an]ic dialects“ bezeugt, ist sich aber dessen bewusst, dass er in seinem Textcorpus auch einige ost-, nordgermanische und friesische Inschriften erfasst hat; die Gründe für seine Auswahl (KJ 6= OG-9 CHARNAY wird behandelt, andere ostgermanische Inschriften dagegen nicht) werden nicht ganz klar. Unschärf ist jedenfalls die Sprachbezeichnung *Continental Runic* für die „inland’ WGmc dialects“ (ebd.; i.e. nicht-ingvöonische westgermanische Sprachvarietäten).

6 Nedoma, 12; 2006, 110 f.; 2015, 141 u.ö.; zustimmend z.B. Graf 2010, 15 pass.; Marti 2014; Waldispühl, 14 pass.

7 Nach den überzeugenden Darlegungen von Nielsen (2000, 77 ff. 89. 294 f.) setzen nur die altnordischen Sprachen das ‘Frührunische’ (*Early Runic*) – die Sprache der älteren skandinavischen Runeninschriften von ca. 150 bis ca. 500 – fort, denn nur hier sind die Reflexe zum einen von urgerm. **-ō*ⁿ und zum anderen von urgerm. **-ō* bzw. **-au(z)* zusammengefallen, und zwar in *-ō(z)*, das dann lautgesetzlich als an. *-a(r)* erscheint. Demgegenüber behalten die alten (nördlichen und südlichen) westgermanischen Einzelsprachen die Opposition zwischen (den Reflexen von) urgerm. **-ō*ⁿ und urgerm. **-ō* bzw. **-au(z)* bei, vgl. ae. afries. as. *-e* : *-a*, as. *-o* : *-a*, ahd. *-o* (*-ō*) : *-a*; s. ferner Reis 1974, 34 f. (Nr. 21 f.), 41 (Nr. 34). 50 (Nr. 41c/d). Es handelt sich demnach um ein exklusiv ‘voraltnordisches’ Spezifikum, sodass für die Sprache der frühen skandinavischen Runeninschriften doch (wieder) der alteingebürgerte Terminus *urnordisch* verwendet werden kann und auch sollte (das Präfix *ur-* hier literal ‘ursprünglich, frühest’ und nicht in der terminologisierten Bedeutung ‘ursprünglich und unbezeugt’; s. Nedoma 2003b, 161 f.; 2010b, 20 f.).

- Osteuropa und Ostmitteleuropa (ferner Streufunde aus Burgund und den Niederlanden): Inschriften im älteren Fuþark in (zumeist nicht näher zu bestimmenden) ostgermanischen Sprachen;⁸
- südliche Nordseeküste und England: Inschriften im anglo-friesischen Fuþaꝛk („Fuþorc“)⁹ in (vor)altenglischer und voraltfriesischer Sprache.

In den südgermanischen Runeninschriften im älteren Fuþark werden – wie gesagt – vor allem die Vorstufen der althochdeutschen und altsächsischen Dialekte innerhalb eines sprachlichen Kontinuums greifbar, das sich nach dem Abzug der Angeln, Jüten und Teilen der Sachsen aus dem Elbe-Weser-Dreieck und Schleswig-Holstein nach Britannien im Laufe des späteren 5. Jahrhunderts konstituiert hat und von Elmar Seebold behelfsmäßig *Düdisch* genannt wird (Seebold 1995, 3; Seebold et al. 2001, 4 f. pass.). Wie bereits (vorhin mit Anm. 3) erwähnt, sind ferner einige wenige Inschriften dem Langobardischen zuzusprechen, eine Trümmersprache, deren (genetischer) Status nicht exakt bestimmt werden kann. Zu beachten ist indessen, dass Aussagen über die einzelnen runenepigraphisch bezeugten südlichen westgermanischen (nicht-ingvönischen) Sprachvarietäten meist den modernen sprachwissenschaftlichen Kenntnisstand widerspiegeln und nur in wenigen Fällen auf direkter runenepigraphischer Evidenz beruhen. So etwa ist es unmöglich, die Verbalform **latam** in Inschrift β von SG-134 WESER allein mit den Mitteln der historischen Sprachwissenschaft als voraltsächsisch zu bestimmen; offenkundig setzt **-am** = *-am* zwar lautgesetzlich das Personalkennzeichen der 1. Person Pl. Präsens Ind. urgerm. **-amiz* (**-amaz*) fort, Kontinuanten von *-am* sind jedoch weder im Altsächsischen (‘Einheitsplural’ *-ađ*) noch im Althochdeutschen (*-umēs*) zu belegen.

Für die Zuordnung einer Runeninschrift zu einer Sprachengruppe oder Sprachvarietät sind mehrere Faktoren durchaus unterschiedlicher Aussagekraft zu berücksichtigen:

(1) Ein erstes Indiz stellt das historisch-geographisch determinierte Fundmilieu bereit. Schon die ‘Verortung’ deutet darauf, z.B. die Inschrift auf der Gürtelschnalle von SG-2 AQUINCUM (Pannonien, vor/um 550) den Langobarden zuzuweisen.

(2) Einen anderen Fingerzeig bietet der konkrete archäologische Fundkontext, bei dem es sich im südgermanischen Bereich vor allem um das Grabinventar handelt. Im Falle der Inschrift auf dem Fußschemel von → SG-135 WREMEN (s. dort, 2.2) deutet

⁸ Zu den ostgermanischen Runeninschriften zuletzt Nedoma 2010, 1 ff. (mit Lit.).

⁹ Abweichend zu der in der Runologie herrschenden Praxis (sog. Dickins-Page-System) wird auch in dieser Edition für die anglo-friesischen Runeninschriften ein nicht-interpretatives Transliterationssystem verwendet, für das gilt: **a**₁ = Ǳ (‘æ’), **a**₂ = ƿ (bzw. fries. ƿ; ‘a’), **a**₃ = ƿ (‘o’), **o** = ʰ (‘œ’), **k**₍₁₎ = ƿ (‘c’; **k**₂ wäre ƿ (‘k’) und ƿ = ƿ (‘z’ oder ‘i’). Der wesentliche Vorteil dieser (nur) auf den ersten Blick weniger übersichtlichen Methode besteht in der Eineindeutigkeit: die graphematische Ebene wird hier nicht verlassen, sodass keine Vorentscheidung über tatsächliche oder vermeintliche Graphem-Phon(em)-Korrelationen getroffen werden.

auch die Kerbschnittornamentik auf dem beigegebenen Klotzstuhl auf sächsische (und nicht friesische) Provenienz.

(3) Bisweilen legt auch das beschriftete Objekt selbst eine bestimmte Herkunft nahe. So etwa darf eine große Silberblechfibel mit halbrunder Kopfplatte, schmalen und stark gewölbtem Bügel sowie rhombischer Fußplatte als typisch ostgermanisches Trachtaccessoir gelten, sodass z.B. die fragmentarische Inschrift auf der Fibel von (GYÖR-)MÉNFOCSANAK (OG-7) in Verbindung mit der Zeitstellung (zweites Viertel des 5. Jh.) dem südgermanischen Corpus fern bleibt.

Die drei angeführten Faktoren sind jedoch zu wenig aussagekräftig, um zu eindeutigen Entscheidungen zu gelangen. Verbindlichere Kriterien sind indessen den Runeninschriften selbst zu entnehmen:

(4) Ein erster Indikator ist epigraphischer Art; die südgermanischen Inschriften zeigen mit dem zweistrichigen **h** (𐌺) und dem **b** mit getrennten Haken (𐌛) spezifische Formen (s. unten, 3.2 sub 9 (h¹). 18 (b¹)). Für die Fußark-Inschrift auf der Halbsäule von → SG-19 BREZA mit seinem 𐌺 (vs. 𐌺 in den ostgermanischen Inschriften) wird die Zugehörigkeit zum südgermanischen Corpus wahrscheinlich (s. dort, 2.3). Dagegen spricht bei der Fibel von → SG-25 DONZDORF die während des Herstellungsprozesses angebrachte Inschrift mit einstrichigem 𐌺 für skandinavische Herkunft (s. dort, 3.1).

(5) Die stärkste Aussagekraft haben aber naturgemäß die Sprachformen der runenepigraphischen Texte; so erweist sich die Inschrift **kaba** ‘Kamm’ auf SG-36 FRIENSTEDT durch ihren Ausgang des Nominativs Sg. *-a* als westgermanisch (: urn. *-az*, ogerm. *-s*; → SG-36 FRIENSTEDT, 3.2). Bisweilen sind die runenbeschrifteten Objekte jedoch Import- bzw. Wanderstücke. So etwa dürfte die Gürtelschnalle von SG-97 PFORZEN I kein einheimisch-alemannisches Erzeugnis sein, sondern aus einer gepidischen oder langobardischen Werkstatt stammen (Babucke 1999, 23 f.); die beiden Runenfolgen **andi** = vor-ahd. *andi* ‘und’ (: got. *jah*, *-uh*) und **ailrun** = *Ailrūn* f. (-∅ : ogerm. *-a*) sprechen indessen für südgermanische und gegen ostgermanische Herkunft (→ SG-97 PFORZEN I, 3.2). Undurchsichtig sind die Dinge hingegen im Fall der um oder kurz nach 200 zu datierenden Schildfessel von SG-36^{add}. ILLERUP III (→ SG-36 FRIENSTEDT, 4: Anhang); der darauf eingeritzte Männername **lagupewa** mit seinem *-a* im Nominativ Sg. (< urgerm. **-az*) ist als westgermanisch zu bestimmen – wie dann jedoch das Stück als Kriegsbeuteopfer nach Jütland gelangt ist, lässt sich nicht klären.

1.2 Phonemsystem

Für die Sprachvarietäten des südlichen (nicht-ingväonischen, ‘kontinentalen’) Westgermanischen¹⁰ (Voralthochdeutsch, Voraltsächsisch, Frühlangobardisch) lässt sich

¹⁰ Zum Ansatz einer westgermanischen Grundsprache s. zuletzt Klingenschmitt 2002, 520 ff.; Ringe 2012; Stiles 2013, 10 ff.; Ringe / Taylor 2014, 41 pass.

mit den Mitteln der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft ein Phonemsystem erstellen, das relativchronologisch nach Durchführung folgender struktureller Lautwandelprozesse entsteht:

- (1) urgerm. /æ/ (= /ē₁/) > /ā/,
- (2) Entstehung von /ē₂/,
- (3) Konsonantengemination vor /j/ und anderen Resonanten,
- (4) Phonematisierung des Umlautprodukts *o* (< urgerm. /u/ vor nicht-hohem Vokal),¹¹
- (5) Phonematisierung von *eo* (bzw. *eu*) und *iu* (< urgerm. /eo ~ iu/) und
- (6) Rhotazismus /z/ > /r/.

Evidenz aus den südgermanischen Runeninschriften bieten:

- (1) **marŋ** = vor-ahd. (sueb.-'markomann.?) *Māring* m. SG-113 SZABADBATTYÁN (urgerm. **Mær-*),
- (2) **her** = vor-as. *hēr* Adv. 'hier' SG-134 WESER (**hē₂r*),
- (3) vor-as. **kunni** = vor-as. *kunni* n. 'Geschlecht' SG-134 WESER (**kunja*"),
- (4) **logapore** = vor-ahd. (obd.) *logapore* Adj., m. Nom. Pl. 'arglistig, lügnerisch' SG-88 NORDENDORF I (**lugapurai*; **logapore** indiziert freilich nicht den Phonemstatus von *o*),
- (5) **leob** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *leob* SG-125 WEIMAR I ~ **leuba** = vor-ahd. (obd./fränk.) *Leuba* f. SG-105 SCHRETZHEIM II (**Leubō*"") gegenüber '**þiup** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *þiup* Adj., n. Akk. Sg. SG-127 WEIMAR III (**þeubi*"") und
- (6) **alirgup** = vor-ahd. (obd.) *Alirgu(n)þ* f. SG-128 WEINGARTEN I (**Aliza-*).

Es versteht sich von selbst, dass ein derartiges spät-westgermanisches Phonemsystem eine Abstraktion ist. Die phonetischen Realisierungsweisen – es ist mit Varianten dialektaler, soziolektaler und wohl auch idiolektaler Art zu rechnen – betreffen indessen nicht das System an sich; mit hinreichender Wahrscheinlichkeit umfasst das Phoneminventar nachstehende 'Lautpositionen':¹²

	Kurzvokale		Langvokale		Diphthonge
	palatal	velar	palatal	velar	
hoch (geschlossen)	/i/	/u/	/i/	/ū/	/iu/
mittel	/e/	/o/	/ē/	/ō/	/eo ~ eu/
tief (offen)		/a/		/ā/	/ai/ /au/

Übersicht 1: Vokalische Phoneme der südlichen westgermanischen Sprachvarietäten

¹¹ Dazu zuletzt Stiles 2012 (mit urnordischen Beispielen).

¹² Vgl. etwa Penzl 1975, 74 (ngerm.-wgerm. Vokalsystem mit /iu eu eo/); Simmler 1981, 704 f. 731 f. (vor-amfrk. und vor-aobd. Konsonantensystem); Braune / Heidermanns 2018, 31 § 9 (vor-ahd. Vokalsystem; vor-ahd. /eu/ wird S. 32 als [iu ~ eo] interpretiert). 82 f. § 84 (vor-ahd. Obstruenten); Ringe / Taylor 2014, 105 f. („Proto-West Germanic“ Phonemsystem, das noch /z/ und /eu ~ iu/ enthält). Erstaunlicherweise unterlässt es Euler (2013, 41 ff.) in seiner Monographie über das Westgermanische, ein Phoneminventar zu erarbeiten bzw. darzustellen.

	labial	dental	velar
stimmlose Plosive	/p/	/t/	/k/
stimmhafte Plosive (~ Frikative)	/b/	/d/	/g/
stimmlose Frikative	/f/	/þ/ /s/	/x/
Nasale	/m/	/n/	
Laterale		/l/	
Vibranten			/r/
Approximanten	/w/		/j/

Übersicht 2: Konsonantische Phoneme der südlichen westgermanischen Sprachvarietäten

Im Subsystem der Kurzvokale ist die kombinatorische Variante [o] von urgerm. /u/ (in der Position vor *V* [– hoch]) phonematisiert; mit einem belegten Minimalpaar für /o/ ≠ /u/ der Art (urgerm. **wurdi-* >) ahd. *wurt* f. ‘Schicksal’ : (urgerm. **wurda-* >) ahd. *wort* n. ‘Wort’ können die südgermanischen Runeninschriften indessen nicht dienen. Auch der Diphthong /eu/ hat im Urgermanischen zwei stellungsbedingte Allophone ausgebildet, und zwar [eo] (genauer: [eø], [eʉ]) in der Position vor *V* [– hoch] und [iu] vor *V* [+ hoch]. Nach dem Schwund der konditionierenden Faktoren (kurze Schwachtonvokale) ist die komplementäre Verteilung aufgehoben, sodass es auch hier zu einer Phonematisierung gekommen ist, wie das Gegenüber von vor-ahd. **leob** (woneben konservativeres **leub**) und **ʰiub** (s. vorhin) zeigt. (Zuwachs hat /[eu ~ eo]/ dann noch durch [eu] in der Gruppe *-euw-* < urgerm. **eww-* erfahren.)¹³ – Soweit ich sehe, bestehen zwischen Haupt- und Schwachtonvokalismus keine Differenzen.

Bei den Konsonanten ist Quantität distinktiv (/t/ ≠ /tt/ etc.), ausgenommen bei Approximanten (‘Halbvokalen’), die keine Geminaten neben sich haben (urgerm. *Vjj*, *Vww* > wgerm. *Vij*, *Vuw*; vgl. vorhin). In welchen Positionen in den einzelnen Sprachvarietäten des südlichen Westgermanischen für /b/ und /g/ frikativische Allophone [b] und [g] anzusetzen sind,¹⁴ ist hier nicht erheblich; /d/ scheint jedenfalls überall ein Plosiv gewesen zu sein. /x/ ist anlautend als [h] realisiert worden, /n/ hat das velare Allophon [ŋ]. Bei dem Vibranten /r/ hat wohl eine breite Realisationsmöglichkeit bestanden, die von [r] (über [r̥]?) bis [ʀ] gereicht hat.

Dieses Referenzsystem, das auf der aus dem 6. Jh. stammenden Evidenz basiert, deckt auch den Sprachstand der südgermanischen Runeninschriften aus früherer und späterer Zeit (i.e. vor ca. 500 und nach ca. 600) ab.

¹³ Beispiel: urgerm. **trewwō-* f. ‘Treue’ > früh-ahd. *treuwa* > normal-ahd. *triuwa*; vgl. etwa Moulton 1961/62, 15 f.; Ringe / Taylor 2014, 65 f.; Braune / Heidermanns 2018, 50 f. § 30.

¹⁴ Dazu zuletzt Braune / Heidermanns 2018, 116 f. § 82, 2a. 2c mit Anm. 2. 82 f. § 118 f. (statt stimmhafte Plosive „stimmlose Lenisplosive“ im Voralthochdeutschen) 174 f. § 134. 193 § 148 Anm. 1 (mit reicher Lit.).

2 Textgestalt

2.1 Schriftrichtung

Grundsätzlich können Runeninschriften im älteren Fuþark links- oder rechtsläufig eingetragen werden. Seit alters her zeigt sich eine Tendenz zur Rechtsläufigkeit, die auch in den südgermanischen Runeninschriften vorherrscht; βουστροφηδόν-Texte begegnen hier nicht. Unter den 85 sicher authentischen und lesbaren Inschriften dieser Edition (s. Einleitung, L: Appendix 2, Liste B; CCXIX f.) finden sich gerade einmal acht linksläufige Sequenzen, von weiteren neun unsicheren Kandidaten vier:

Sichere Evidenz: SG-11 BALINGEN, SG-23 DISCHINGENⁿ B, SG-28 ERPFTING I, SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I, SG-54 HÜFINGEN I,1–2, SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (Zeile II), SG-122 UFO II ('BERLIN'), SG-135 WREMEN. – Unsichere Evidenz (vgl. Einleitung, L: Appendix 2, Liste C; CCXX f.): ^(o)SG-53 HOHENSTADT, ^(o)SG-83 MÜNCHEN-AUBING II, ^(*)^(o)SG-100 ROSTOCK, ^(*)SG-117 TRIER. – Nicht zu bestimmen ist die Schriftrichtung bei SG-6 ASCHHEIM I (Zeile I), SG-10 BAD KROZINGEN B, SG-21 CHÉHÉRY und SG-130 WEINGARTEN III.

Für die Bestimmung der Schriftrichtung (vgl. Düwel 2008, 9) sind drei Gruppen von Runen(formen) zu unterscheiden:

(1) Vertikal asymmetrische Runen(formen), die aus einem Stab plus Fortsatz (ein oder mehrere Zweige, Haken, Bögen oder Schäfte) an einer Seite des Stabes bestehen, sind prinzipiell direktiv (zur Notationspraxis s. unten, 3.1):

ƿ |f!; ǀ, ǁ (u¹), ǂ (u²); þ |þ!; ƿ (a¹), ƿ (a²), ƿ (a³); ƿ (r¹), ƿ (r²); ƿ (k³), ƿ (k⁴); ƿ |w!; ƿ (p¹); ƿ (b¹), ƿ (b²), ƿ (b³); ƿ (l¹), ƿ (l²).

(2) Schriftrichtungsneutral sind hingegen die übrigen vertikal asymmetrischen Zeichen; das sind also Runen(formen), die (2a) keinen Stab haben, (2b) aus einem Stab und Zweig(teil)en zu beiden Seiten des Stabes bestehen oder (2c) zwei Stäbe aufweisen:¹⁵

(2a) <, > (k¹); ǃ (j³); Ǆ, ǅ (s¹), ǆ, Ǉ (s²), ǈ, ǉ (s³);
 (2b) ǀ, ǁ |n!; ǂ |i!;
 (2c) ǃ, Ǆ (h¹), ǅ (h²).

Zumeist sind hier zwei (vertikal gedrehte) Runenformen belegt. Bei der *h*-Rune gestattet das Nebeneinander von ǃ, Ǆ (h¹) den Analogieschluss auf ǅ, *ǆ (h²); auch ǃ (j³) (zwei

¹⁵ Bereits Krause (KJ, 3) stellt – nicht ganz treffend formulierend – fest: „Bei den Runen für *h*, *n*, *j*, *i* und *s* sind Wendeformen ganz gewöhnlich und wurden von den Runenritzern nicht als solche empfunden.“ Dass auch der Vertikalwinkel <, > (k¹) (z.B. SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-36 FRIENSTEDT) nicht die Leserichtung indiziert, stellen Nedoma / Düwel (2012, 136) fest.

Haken) ist aufgrund der Parallele zur einfachen Form $\langle \sim \rangle$ (k^1) als laufrichtungsneutral einzustufen. Ähnliches gilt für nicht belegtes $*\uparrow$ neben $\downarrow \uparrow i$.

(3) Ebenfalls für die Bestimmung der Schriftrichtung irrelevant sind naturgemäß vertikal symmetrische Zeichen:

\wedge (u^3), $\hat{\wedge}$ (u^4); \wedge (k^2); χ |g|; | |i|; \mathfrak{M} (p^2); Υ (z^1), \mathfrak{X} (z^2); \uparrow |t|; \mathfrak{M} (e^1), Π (e^2); \mathfrak{M} |m|; \diamond |n| (nur ‘verbaut’ belegt); \mathfrak{M} |d|; \mathfrak{X} |o|.

Besondere Betrachtung verdient eine Restgruppe, die aus den vier jeweils nur einmal belegten Zeichen

\uparrow^1 (j^1), \uparrow^2 (j^2) und \downarrow (s^4), \downarrow (s^5)

besteht. An sich wäre aus der Opposition \downarrow^1 (j^1) (dazu zweistrichiges \downarrow^2 (j^2)) \neq \downarrow (s^5) zu folgern, dass diese Runenformen im südgermanischen Corpus die Laufrichtung indizieren. Die graphotypologischen Merkmale (zwei kurze Schäfte, vor allem jedoch kein einseitiger Fortsatz) deuten indessen auf Schriftrichtungsneutralität, worauf ferner die Parallelen aus den Gruppen (2a) \downarrow , \downarrow (s^1) (Schrägschäfte statt Vertikalschäfte) und (2c) \mathfrak{H} , $*\mathfrak{H}$ (h^2) (Stäbe statt Schäfte) weisen. Die Annahme einer Homographie \uparrow^1 , $*\downarrow$ (j^1) \sim $*\uparrow^1$, \downarrow (s^5) lässt sich ferner durch Evidenz aus anderen Inschriftencorpora wahrscheinlich machen.¹⁶

2.2 Typographie

Wenderunen, die gegen die Schriftrichtung der übrigen Runen gerichtet (also um die vertikale Achse gedreht) sind, begegnen im südgermanischen Corpus in folgenden Inschriften: SG-20 BÜLACH (R. I,1 \downarrow . III,1 \downarrow . III,2 \downarrow), SG-55 HÜFINGEN II,1–2 (R. 3 \downarrow) und SG-90 OBERFLACHT I (R. 6 \downarrow). Für Sturzrunen, die sozusagen auf dem Kopf stehen (also um die horizontale Achse gedreht sind), gibt es keine Beispiele, auch wenn davon in Einzelfällen vergleichsweise die Rede ist (z.B. SG-24 DITTIGHEIM, Z. 1).

Bei Binderunen handelt es sich um Runen, die einen Stab gemeinsam haben (vgl. KJ, 3).¹⁷ An sicheren Belegen sind aus den südgermanischen Runeninschriften ledig-

16 Beispiele für \uparrow^1 , \downarrow (j) (selten): \downarrow^1 CHARNAY (KJ 6 = OG-9; ogerm.) vs. \downarrow KRAGEHUL I (*bis*, KJ 27; skandinav.); in der Überganginschrift KJ 98 ISTABY steht dann die alte j -Rune \downarrow^1 bereits für /a/. – Beispiele für \uparrow^1 , \downarrow (s) (häufig): \downarrow^1 STRAND (*bis*; KJ 18) vs. \downarrow EGGJUM (pass., KJ 101; skandinav.); \downarrow^1 DERBYSHIRE vs. \downarrow FRANKS CASKET (pass.; in England die reguläre Form ab etwa 600), \downarrow WESTEREMDEN I (AZ 37; fries.). – Es handelt sich um sekundäre Runenformen: keiner der Belege für \uparrow^1 , \downarrow $j \sim s$ liegt vor dem 6. Jh.

17 Die i -Rune \downarrow ist in diesem Sinne nicht bindefähig, da keine distinktiven Segmente erkennbar sind: ‘eingeschriebene Runen’ sind auszuschließen (vgl. Elmevik 1987). Demgemäß wird ein verstecktes i in einer Binderune $\mathfrak{I}\mathfrak{K}$ in SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I abgelehnt (s. dort, 3.1 Anm. 4).

lich **þr** (SG-4 ARLON, R. 24/25; im Männernamen *Wōþro*) und **ðu** (SG-90 OBERFLACHT I, R. 4/5; ohne Deutung)¹⁸ beizubringen.

Die übrigen Fälle sind fraglich: Die Echtheit ist nicht gesichert (^(*)SG-49 HAINSPACH[†], R. 1/2: **þ** oder **þl**), die Lesung ist ambig (SG-87 NIEDERSTOTZINGEN, Ende Zeile II: **ðu** oder **igu**), die Runizität bleibt unklar (SG-6 ASCHHEIM I: **ððð** oder Gitterornament; SG-24 DITTIGHEIM, Z. II,2: selbst im positiven Fall eher **u** als **un** oder **nu**) oder die Textualität und/oder die Runizität sind problematisch (^(o)SG-112 STETTEN, 'R.' 2/3: **mē** und 'R.' 6/7: **ud**). Ein Fall für sich ist die Binderune II,4/5 **au** auf SG-121 UFO I ('BATEMAN'), von der die über drei Zeilen reichende *u*-Rune indessen (nur) Zeile III zuzuschlagen ist (also **a{u}**).

Die Ansicht von MacLeod (2002, 72), dass es in den südgermanischen Inschriften „little evidence that bind-runes were a commonly employed graphic device“ gebe, bleibt sonach aufrecht. Ein Sonderfall ist schließlich die 'Laternenrune' **ϕ**, **ϕ**, die nach allem Dafürhalten eine Ligatur (keine Binderune, da der Stab nicht beiden Runen gemeinsam ist!) | plus **o** (**i** plus **η** = /ing/) darstellt.¹⁹ Im Corpus der südgermanischen Runeninschriften begegnen zwei sichere Belege (s. unten, 3.2 sub 22), und zwar SG-2 AQUINCUM, R. I,7/8 (**ϕ**) und SG-113 SZABADBATTYÁN, R. 4/5 (**ϕ**); dazu kommt SG-21 CHÉHÉRY, R. III,4/5 (**ϕ**) mit unsicherer Lesung (und Deutung).²⁰

Die südgermanischen runenepigraphischen Texte sind nur selten in *scriptio continua* gehalten (SG-68 LAUCHHEIM I, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-88 NORDENDORF I, Inschrift **β**, SG-122 UFO II ['BERLIN']). Der Trennung von Wörtern dienen vereinzelt größere Abstände (quasi *blanks*; SG-135 WREMEN), bisweilen Zeilengliederung (etwa SG-88 NORDENDORF I: Inschrift **α**, SG-104 SCHRETZHEIM I[†], SG-125 WEIMAR I), zumeist jedoch Trennzeichen (Interpunktionszeichen) verschiedener Art. In diesen Fällen treten mancherorts kleine dreieckige Einkerbungen entgegen, die fast punktförmig erscheinen (wie in SG-97 PFORZEN I). Am häufigsten sind indessen zwei (z.B. SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-136 WURLINGEN) oder drei (z.B. SG-10 BAD KROZINGEN) übereinander angebrachte, durch einen Zwischenraum getrennte Striche; seltener sind einstrichige (z.B. SG-28 ERPFTING I) und vierstrichige (z.B. SG-109 SOEST) Trennzeichen. In manchen Inschriften wird auch variiert: so etwa haben SG-85 NEUDINGEN I und SG-126 WEIMAR II ein-, zwei- und dreiteilige Trennzeichen. In zwei Fällen werden nicht nur einzelne Wörter, sondern ganze Verbalphrasen separiert (**:wraetruna:** SG-34 FREI-LAUBERSHEIM,

¹⁸ Die Inschrift SG-90 OBERFLACHT I zeichnet sich dadurch aus, dass eine Binderune (R. 4/5) gemeinsam mit einer Wenderune (R. 6 _1) auftritt.

¹⁹ So zuerst Harder 1936, 220 (zustimmend AZ, 357 f.); vgl. ferner etwa Antonsen 1975, 12; 1982, 9 f. / 2002, 102 u.ö.; Grønvik 1985, 180. 183. 192 f.; Odenstedt 1985, 4 f.; 1990, 108. 114. 118 (contra Westergaard 1981, 166 f.) pass.; Stoklund 1985, 17; MacLeod 2002, 44 f.; Nedoma, 377; 2003, 488 mit Anm. 26. – Einst hat Krause (z.B. KJ, 16) in **ϕ** bzw. **ϕ** eine jüngere Variante von **o** erblickt und gemeint, in der Folge „-ing- wird die *i*-Komponente niemals geschrieben, sofern die *Ing*-Rune verwendet wird“ (1971, 35 § 19,1). Dies ist jedoch nicht mehr als eine *ad hoc*-Annahme, die mit der Evidenz der Inschriften nicht in Übereinstimmung zu bringen ist.

²⁰ Die frühe (skandinavische) Inschrift SG-36^{add.} ILLERUP III zeigt ebenfalls **ϕ** und **ϕ** (R. 5. 7), die dort jedoch Sonderformen (sog. Spiegelrunen) von **þ** **p** und **þ** **w** darstellen.

:**uraitruna** SG-85 NEUDINGEN I). Ganz selten stehen zwei oder drei Striche als ‘Satzzeichen’ am Beginn des Satzes bzw. der Inschrift (SG-136 WURMLINGEN, davor ein paraschriftliches Zeichen) oder am Ende (z.B. SG-126 WEIMAR II, Zeile II).

2.3 Layout

Mehrfach sind südgermanische Inschriften mit horizontal verlaufenden Linien bzw. Furchen vergesellschaftet, die die Runensequenzen nach oben begrenzen (z.B. SG-26 EICHSTETTEN); auf SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (Zeile II) und SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM (Zeile Ib) dienen diese Linien zugleich der Zeilentrennung. In Fällen wie SG-69 LAUCHHEIM II und SG-97 PFORZEN I ist (zusätzlich) ornamentale Funktion anzunehmen. Gelegentlich wird der gesamte runenepigraphische Text zwischen solche Begrenzungslinien eingepasst; das Schriftband kann dann seitlich offen (neben den eben genannten Inschriften SG-69 LAUCHHEIM II und SG-97 PFORZEN I ferner auch SG-94 OETTINGEN) oder geschlossen sein, sodass auf diese Weise ein Rahmen entsteht (SG-122 UFO II [‘BERLIN’]). Die Begrenzungslinien erscheinen bei Scheibenfibeln als konzentrische Kreise (SG-11 BALINGEN, SG-95 OSTHOFEN).

3 Graphematik und Phonologie

3.1 Graphetik: Allgemeines

Die südgermanischen Runeninschriften vom späten 3. Jh. (SG-36 FRIENSTEDT) bis in die erste Hälfte des 7. Jh. (SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM) sind fast ausnahmslos mit den regulären Zeichen des 24 Runen umfassenden älteren Fuþark geschrieben; im einzelnen begegnen Sonderformen (s. unten, 3.2). Da in den hier verschrifteten Sprachvarietäten noch keine Lautwandelprozesse eingetreten sind, durch die der Phonembestand gegenüber früheren Sprachstufen vergrößert worden wäre (ein Sonderfall ist **dorih** SG-136 WURMLINGEN; s. unten, 3.3.2.2 sub 10.2), hat kein Bedarf für zusätzliche Zeichen (wie etwa in den anglo-friesischen Runeninschriften) bestanden.

Ein erster Zugang zu den Runenformen in kontinentalen Inschriften wird von Henning (1889, 149 ff.) geboten. Nützliche Verzeichnisse hat Helmut Arntz erstellt, und zwar von Runen bzw. Sonderformen, Binderunen und paraschriftlichen Zeichen allgemein (AZ, 505 ff.) und in „festländischen“ Denkmälern (ebd., 478 ff.). Über verschiedene Runenformen (Graphvarianten) hat monographisch bislang nur Odenstedt (1990) gehandelt, aber ohne theoretische Grundlage.²¹ Wenig ergiebig sind die nicht-

²¹ Dazu die kritischen Rezensionen Düwel 1992c; Stoklund 1993.

diskursiv angelegten Ausführungen von Seebold (1991, 496 ff.). Die materialreiche Dissertation von Nowak (2003, bes. 61 ff.), in der Runenformen in Brakteateninschriften behandelt sind, kann zu Vergleichszwecken konsultiert werden. Was Binderunen betrifft, ist MacLeod (2002, 65 ff.) beizuziehen. Schließlich hat jüngst Waldispühl (68 ff.) in einer gehaltvollen, methodisch ausgereiften Dissertation über das Inventar von Graph(em)en in südgermanischen Runeninschriften gehandelt.

Viele Runenformen, die einen Haken oder Zweig aufweisen, können prinzipiell auch mehr oder weniger stark gerundete Segmente haben. Die auf der Hand liegende Vermutung, diese Differenzen seien materialbedingt (auf Holz eher eckige Formen eingeschnitten, auf Metall auch Rundformen graviert), bewahrheitet sich nur partiell: die verschiedenen Formen kommen unsystematisch über das Corpus verteilt vor. Im Folgenden lege ich eine Liste der Runenformen (Graphe, Graphvarianten) in der Anordnung des älteren Fuþark vor²² und kommentiere jeweils Besonderheiten. Da in den südgermanischen Inschriften eine relativ vollständige Fuþark-Inschrift (SG-19 BREZA mit R. 1–20 **f** bis **l**; **b** fehlt), eine fragmentarische, aber wohl als vollständig intendierte Fuþark-Inschrift (SG-139 BŘECLAV mit R. 17 bis 24 (**t**) bis **o**; **l** und **η** fehlen), zwei sichere Abbreviaturen (SG-2 AQUINCUM mit R. 1–8 **f** bis **k**, SG-12 BEUCHTE mit R. 1–5 **f** bis **r**) und eine wahrscheinliche Abbreviatur (SG-120 TROSSINGEN III mit R. 1–6 **f** bis (**k**)) sowie ferner ein unsicheres Fuþark-Zitat (SG-52 HERBRECHTINGEN mit R. 1, 3 und 4 **fpa**) entgegengetreten, kommt für 23 der 24 Runen des älteren Fuþark zumindest ein Nachweis zustande; nur die η -Rune \diamond ist ausschließlich als Bestandteil der Ligatur Φ , Ψ η (s. oben, 2.2) zu belegen.

In Anlehnung an verbreitete Usancen sind im Folgenden (Phono-)Grapheme²³ in Spitzklammern notiert, Graphe in unterbrochenen Vertikallinien²⁴ und Graphvarianten in kleineren Rundklammern (in der Liste unten nach Beleghäufigkeit gereiht). Der graphe(ma)tischen Trias

(Phono-)Graphem ⟨a⟩ (↔ /a/)	Graph a	Graphvarianten (a ¹), (a ²)
-----------------------------	----------	---

entspricht auf resultativ-epigraphischer Ebene

Fuþarkelement α -Rune f	Formen der α -Rune f , f
---	---

²² Dabei gelten gegebenenfalls auch Runenformen, die auf eine einzige Inschrift beschränkt sind, als eigene Graphvarianten. Anders verfährt Waldispühl, 89 f., die etwa $\hat{\text{u}}$ (u^4) (Hausform der u -Rune; s. unten, 3.2 sub 2.4) nicht als eigenen „Graphtyp“ wertet; aufgrund dieser Einschränkung, aber auch wegen der seit dem Erscheinen ihrer Untersuchung durch Neufunde vergrößerten Materialbasis erscheinen bei ihr (S. 88 Tab. 17) etwas weniger Graphvarianten.

²³ Zum hier verwendeten relationalen Graphem-Konzept s. unten, 3.3.1.

²⁴ Vgl. Fuhrhop / Buchmann 2009, 135; ferner etwa Eisenberg 2013, 290; Fuhrhop / Peters 2013, 192. Die dort für Graphe verwendeten Vertikalstriche (z.B. |l|) sind hier der Deutlichkeit halber – es besteht Verwechslungsmöglichkeit mit serifenlosem l (Majuskel-i) oder auch l – durch unterbrochene Vertikalstriche (z.B. |!|) ersetzt.

Dabei zeigt sich, dass nicht jedes Fußarkelement²⁵ auch Graphemstatus hat; so ist die z-Rune ʝ im graphematischen Sinn ‘leer’ (s. unten, 3.3.2.3). Und nicht jedes Graphem ist an genau ein Fußarkelement gekoppelt; so kann ⟨i⟩ allographisch durch |i| und |i̇| (entsprechend den beiden Fußarkelementen |i| und |i̇|) realisiert sein (s. ebenfalls unten, 3.3.2.1 sub 3).

Die Transliteration – die Wiedergabe von Runen durch lateinische Buchstaben – wird nach dem Prinzip der Eineindeutigkeit vorgenommen. Eine Rune wird sonach mit genau einem Buchstaben transliteriert, und dieser Buchstabe (als Transliferat) entspricht genau dieser einen Rune (bzw. einem Fußark-Element):²⁶ þ wird als **p** transliteriert (und nicht als **th**, das auf zwei Runen ʝᚥ rückschließen ließe) und ◊ als **η** (und nicht als **ng**,²⁷ das auf zwei Runen ʝᚷ rückschließen ließe). Derartigen Transliferaten wohnt sonach kein expliziter Laut- oder Phonemwert inne (der im ersten Fall [θ] bzw. /p/, im zweiten Fall [ŋ] bzw. /ng/ ist).²⁸

²⁵ Der hier verwendete Ausdruck *Fußarkelement* ist von dem Terminus *Fußarkeinheit* bei Waldispühl inspiriert (71 mit Anm. 80. 73; *futhark-enhet* heißt es bei Fjellhammer Seim 1998, 70 pass.; vgl. ferner *alfabetenhet* bei Dyvik 1996, 13 und *alfabetem* bei Spurkland 1996, 25), meint aber nicht dasselbe (s. sofort). Das Begriffspaar *Fußarkelement* (bzw. *Rune*) und *Runenform* entspricht *Buchstabe* und *Buchstabenkörper* bei Neef 2005, 38 f. – Waldispühl entwirft ein zweischichtiges Graphematikkonzept (mit anderer Terminologie; 70 ff. mit Abb. 10): dabei würde ihre Ebene „Formal-visuell (ohne sprachliche Referenz)“ einen autonomistischen Graphemansatz bedienen, die Ebene „Linguistisch (mit sprachlicher Referenz)“ einen relationalistischen Graphemansatz. Für die formal-visuelle Schiene Waldispühls ist in diesem Zusammenhang wichtig, dass bei ihr *Graphytenklasse* und *Fußarkeinheit* (mit der ‘Runennummer’ als zusätzlicher Referenz) weit(est)gehend dasselbe graphotypologische Inventar haben. Für die Konstitution einer separaten Kategorie *Fußarkeinheit* ‘auch (oder: nur) in Fußarkreihen belegt’ muss jedoch die nicht-sprachliche Ebene verlassen und auf die sprachliche Ebene ausgewichen werden, um Graphytenklassen mit obligatorischem (Phono-)Graphemstatus tatsächlich von Fußarkeinheiten mit fakultativem (Phono-)Graphemstatus trennen zu können. Vergleichbare Termini bzw. Konzepte finden sich – allerdings jeweils nur kurz dargelegt – zum einen bei Dyvik (1996, 13), der den „alfabetenheter [...] et eget nivå i analysen av skriftsystemet“ (also eine dritte Ebene neben „grafemsystem“ und „grafytopologi“!) zuerkennt, zum anderen auch bei Barnes (2006, 16), der nicht weiter klassifizierte „four levels“ der graphotypologischen Analyse unterscheidet, und zwar nach „individual graphs, graph types, graphemes and *fuþark*-units“. – Ich schließe mit dem Hinweis, dass der Begriff *Graph* (‘durch Segmentierung gewonnene, noch nicht klassifizierte schriftliche Einheit, einzelnes Schriftzeichen’, analog zu *Phon*) von Waldispühl (71) im Unterschied zu der hier zugrundegelegten Verwendungsweise weitaus enger gefasst und für die individuelle, je nach Ritzer(in), Material des Inschriftenträgers, Schreibwerkzeug etc. differierende Realisation einer Rune gebraucht wird – sozusagen eine Idio-Graphvariante, die in dieser Edition zwar Eingang in den Lesungsbefund der einzelnen Inschriften findet, aber hier, in diesem systematisch ausgerichteten Kapitel, nicht weiter relevant ist.

²⁶ Anders (und unüblich) Waldispühl, 83 f., die nur Grapheme transliteriert.

²⁷ So in jüngerer Zeit noch Looijenga 2003; dort erscheint etwa „**kingia**“ (S. 226 f.) statt des korrekten **kīŋia** auf SG-2 AQUINCUM.

²⁸ Aufgrund des Eineindeutigkeitsprinzips sind (zusätzliche) Wiedergaben von Runensequenzen in normalisierten Runen in der Regel nicht notwendig, es sei denn, man wollte eigens auf Graphvarianzen hinweisen.

3.2 Graphe und Graphvarianten

In der folgenden Liste von Graph(variant)en in den südgermanischen Runeninschriften werden zum einen Rundungen (da auch nicht immer genau zu bestimmen), zum anderen Neigung der Stäbe und zum dritten auch Zeichengröße als graphotypologisch merkmalsneutral gewertet und zumeist auch nicht eigens vermerkt. Ich sehe hier von Zeichendefinitionen vermittelt (nur) zweier distinktiver Merkmale Stab und Zweig (Waldispühl, 76 ff.), (nur) dreier distinktiver Merkmale Stab, Zweig und Haken (Antonsen 1975, 8; 2002, 52 ff.; vgl. Düwel 2008, 5) oder Stab, Zweig und Punkt/Querstrich (Spurkland 1991, 53 f.) ab; so etwa kann \hat{u} (u^4) (die Hausform der *u*-Rune) nicht mit den genannten Merkmalen beschrieben werden, da *Stab* als ‘über die volle Zeilenhöhe reichend’ terminologisiert ist. Auch bei $\mathfrak{M}|\mathfrak{d}|$ wird man sich scheuen, die Diagonallinien als Stäbe (die als senkrecht definiert sind) oder Zweige (die als kürzer als Stäbe definiert sind) zu bezeichnen. Ich verwende sonach ein detaillierteres deskriptives Verfahren und bediene mich (im Anschluss an DI, 19 ff.) folgender Termini:

Bestandteile der Zeichen:

Schaft (allgemein): senkrechte Linie (gleichbedeutend: *Haste*)

Stab (runisch): senkrechte Linie über die volle Zeilenhöhe

Schrägschaft (allgemein): schräge Linie

Zweig (runisch): schräge Linie über weniger als die volle Zeilenhöhe

Haken (runisch): Verbindung zweier Zweige in Form eines Winkels

Balken (allgemein): waagrechte Linie

Bogen (allgemein): gebogene Linie

Eigenschaften der Bestandteile:

lang: über die volle Zeilenhöhe reichend

kurz: über weniger als die volle Zeilenhöhe reichend

linksschräg: von links oben nach rechts unten (\swarrow)

rechtsschräg: von links unten nach rechts oben (\nearrow)

Als Sonderform wird im Folgenden eine vergleichsweise selten bezeugte Graphvariante bezeichnet, die sich von der in den südgermanischen Inschriften üblichen Hauptvariante in (mindestens) einem signifikanten Merkmal abhebt, z.B. \mathfrak{f} (a^2) (dritter Zweig gegenüber regulärem \mathfrak{f} (a^1)); im Editionsteil sind derartige Sonderformen in der Transliteration als \mathfrak{a}^1 gekennzeichnet.

Rune Nr. 1: \mathfrak{f} ; keine Graphvarianten.

(1) \mathfrak{f} : Stab und zwei rechtsschräge Zweige.

16 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM, SG-12 BEUCHTE, SG-19 BREZA, SG-20 BÜLACH (3 \times), SG-52 HERBRECHTINGEN, SG-68 LAUCHHEIM I, SG-86 NEUDINGEN II, SG-90 OBERFLACHT I, SG-95 OSTHOFEN, SG-106 SCHRETZHEIM III, SG-118 TROSSINGEN I, SG-120 TROSSINGEN III (\mathfrak{f}), SG-121 UFO I (‘BATEMAN’), SG-128 WEINGARTEN I.

2 zweideutige Belege: SG-10 BAD KROZINGEN B (Einzelrune; $\mathfrak{f}/\mathfrak{a}$), SG-74 MAISACH ($\mathfrak{f}/\mathfrak{k}$).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): $(*)^{\circ}$ SG-100 ROSTOCK, $^{\circ}$ SG-112 STETTEN.

Die *f*-Rune tritt im südgermanischen Corpus zuerst auf SG-121 UFO I ('BATEMAN') aus dem frühen 6. Jh. entgegen. Die Form ƿ ist sehr beständig, Länge und Ausrichtung der Zweige und ihr Ansatz am Stab können variieren. Der jüngste Beleg ist eine (wenn auch unsichere) *f*-Rune auf SG-74 MAISACH aus dem Zeitraum von ca. 610–640.

Rune Nr. 2: u^1 ; 4 Graphvarianten.

(2.1) u^1 , u^1 : Stab und langer Bogen oder langer Schrägschaft.

63 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-1 AALEN (Bogen/Schaft breit ausgestellt), SG-2 AQUINCUM, SG-4 ARLON (4×, darunter 1× u^1), SG-9 BAD EMS, SG-10 BAD KROZINGEN, SG-11 BALINGEN (2×, darunter 1× u^1), SG-12 BEUCHTE (2×), SG-13 BEZENYE (2×), SG-16 BOPFINGEN II, SG-19 BREZA, SG-26 EICHSTETTEN, SG-28 ERPFTING I, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-35 FRIEDBERG* (2×), SG-41 GOMADINGEN, SG-43 GRE-NAY, SG-44 GRIESHEIM, SG-57 ICHTRATZHEIM, SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II (u^1), SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III (u^1), SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM (u^1), SG-77 MAYEN*, SG-85 NEUDINGEN I (3×, R. 6. 22. 28), SG-86 NEUDINGEN II (2×), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (2×, darunter 1× in du oder igu), SG-88 NORDENDORF I, SG-90 OBERFLACHT I (du), SG-94 OETTINGEN, SG-97 PFORZEN I (3×), SG-98 PFORZEN II (4×, darunter 2× u^1), SG-103 SAINT-DIZIER, SG-104 SCHRETZHEIM I*, SG-105 SCHRETZHEIM II (3×), SG-111 STEINDORF, SG-120 TROSSINGEN III, SG-121 UFO I ('BATEMAN') (2×: 1× in ca. dreifacher Größe und 1× u^1), SG-125 WEIMAR I (2×), SG-126 WEIMAR II (2×), SG-127 WEIMAR III, SG-128 WEINGARTEN I, SG-130 WEINGARTEN III, SG-135 WREMEN. – SG-36^{add.} ILLERUP III (u^1) ist skandinavisch.

1 zweideutiger Beleg: SG-107 SCHRETZHEIM IV (u^1).

Unsichere Belege (Authentizität oder Runizität defizitär): SG-24 DITTIGHEIM (Zeile II), ^(o)SG-53 HOHENSTADT, (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH, ^(o)SG-112 STETTEN (u^1).

(2.2) u^2 : Stab, linksschräger Zweig und (kurzer) Schaft.

4 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-20 BÜLACH (u^2 , mit nach innen gestelltem Seitenteil), SG-54 HÜFINGEN I, 1–2, SG-80 MERTINGEN, SG-85 NEUDINGEN I (R. 20).

1 zweideutiger Beleg: SG-20 BÜLACH (R. III, 5 u^2).

(2.3) u^3 , Zeltform: zwei lange, oben zusammenlaufende Schrägschäfte; schriftrichtungsneutral.

3 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-21 CHÉHÉRY, SG-58 IGLING-UNTERIGLING (Schäfte überkreuzen einander oben leicht), SG-95 OSTHOFEN.

(2.4) u^4 , Hausform: zwei kurze Schäfte und ein (verbindender, nach unten geöffneter) Haken; schriftrichtungsneutral.

3 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-134 WESER (3×).

Bereits für das 5. Jh. liegen die Varianten SG-135 WREMEN (u^4) und SG-134 WESER (3× u^4 , eine unikale Form) vor; es folgen SG-1 AALEN (u^4 , breit ausgestellt) und SG-121 UFO I ('BATEMAN'; R. III, 1 u^4 übergroß), am Ende steht SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM. Gelegentlich, z.B. bei SG-107 SCHRETZHEIM IV (R. 4),²⁹ kann zwischen (u^1) und (u^2) nur schwer

²⁹ Bei SG-107 SCHRETZHEIM IV bleibt die sprachliche Deutung unklar, gleich welche Lesung (u^1) man zugrundelegt. – Aus alternativen Lesungen können sich aber auch verschiedene Deutungen ergeben, z.B. im Brakteaten corpus FÜNEN (I)-C ho^4 ; az (KJ 119 = IK 58); s. → SG-107 SCHRETZHEIM IV, 3.1 Anm. 4.

unterschieden werden. In SG-85 NEUDINGEN I treten zwei Graphvarianten entgegen, und zwar R. 6. 22. 28 (u¹) und R. 20 (u²); es mag zu (frühen wie auch heutigen) individuellen Schreibgewohnheiten gehören, in einer Inschrift auch unterschiedliche Zeichenformen zu wählen (vgl. Einleitung, A, XVIII mit Anm. 6).

Rune Nr. 3: |þ|; keine Graphvarianten.

(3) þ: Stab und (nach links geöffneter) Haken oder Bogen mittig.

29 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM, SG-4 ARLON (3×, darunter þ̄), SG-12 BEUCHTE, SG-19 BREZA, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (2×, darunter þ), SG-35 FRIEDBERG[†] (2×), SG-44 GRIESHEIM (2×), SG-52 HERBRECHTINGEN, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III, SG-85 NEUDINGEN I (2×), SG-86 NEUDINGEN II, SG-88 NORDENDORF I (2×), SG-90 OBERFLACHT I, SG-98 PFORZEN II, SG-104 SCHRETZHEIM I[†], SG-105 SCHRETZHEIM II, SG-109 SOEST, SG-120 TROSSINGEN III, SG-122 UFO II ('BERLIN'), SG-127 WEIMAR III, SG-128 WEINGARTEN I, SG-135 WREMEN.

1 konjizierter Beleg: SG-127 WEIMAR III (w þ für [†]þ¹ in *þiub).

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär): (*[†])SG-49 HAINSPACH (þ̄ oder þ̄l).

Die þ-Rune erscheint im südgermanischen Corpus zuerst in SG-135 WREMEN bzw. SG-122 UFO II ('BERLIN') und zuletzt im frühen 7. Jh. in SG-4 ARLON (4×). Das Seitenteil von |þ| ist teils eckig, teils rund ausgeführt.³⁰ Die Neufunde der letzten 30 Jahre bestätigen, dass die eckige Ausführung vorherrscht (vgl. Odenstedt 1990, 32); was die weniger frequente runde Form betrifft, so ist þ auf einer Metalloberfläche leichter zu gravieren als in Holz (z.B. SG-135 WREMEN) zu schneiden.

Rune Nr. 4: |a|; 3 Graphvarianten.

(4.1) ƒ (a¹): Stab und zwei linksschräge Zweige oben.

135 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM (2×), SG-4 ARLON (2×), SG-7 ASCHHEIM II, SG-8 ASCHHEIM III, SG-9 BAD EMS (4×), SG-10 BAD KROZINGEN (2×), SG-11 BALINGEN (2×), SG-12 BEUCHTE, SG-13 BEZENYE (3×), SG-16 BOPFINGEN II, SG-19 BREZA, SG-23 DISCHINGEN[†], SG-24 DITTIGHEIM (3×), SG-26 EICHSTETTEN, SG-28 ERPFTING I (2×), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (5×), SG-36 FRIENSTEDT (2×), SG-38 GAMMERTINGEN I (2×), SG-44 GRIESHEIM, SG-48 HAILFINGEN II (3×, darunter 1× a), SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I, SG-52 HERBRECHTINGEN, SG-54 HÜFINGEN I,1-2, SG-55 HÜFINGEN II,1-2, SG-57 ICHTRATZHEIM (4×), SG-58 IGLING-UNTERIGLING, SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I (2×), SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III (2×, darunter 1× a), SG-68 LAUCHHEIM I (3×), SG-69 LAUCHHEIM II, SG-71 LAUCHHEIM IV (2×), SG-72 LIEBENAU (Zweige etwas nach unten versetzt), SG-74 MAISACH, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-80 MERTINGEN, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I (2×), SG-85 NEUDINGEN I (5×), SG-88 NORDENDORF I (5×, darunter 1× a), SG-90 OBERFLACHT I (2×), SG-94 OETTINGEN (2×), SG-95 OSTHOFEN, SG-97 PFORZEN I (5×), SG-98 PFORZEN II (4×), SG-99 PLEIDELSHEIM, SG-104 SCHRETZHEIM I[†] (2×, 1× Zweige etwas nach unten versetzt), SG-105 SCHRETZHEIM II (4×), SG-107 SCHRETZHEIM IV (2×), SG-108 SCHWANGAU, SG-109 SOEST (6×), SG-113 SZABADBATTYÁN, SG-119

³⁰ Beispiele für þ: SG-2 AQUINCUM (R. I,3), SG-12 BEUCHTE (R. I,3), SG-88 NORDENDORF I (R. I,5. III,5), SG-85 NEUDINGEN I (R. 18. 21), SG-44 GRIESHEIM (R. 6), SG-98 PFORZEN II (R. α,8), SG-105 SCHRETZHEIM II (R. I,6). – Beispiele für þ: SG-109 SOEST (R. α,7), SG-44 GRIESHEIM (R. 9 der w-Rune angenähert), SG-52 HERBRECHTINGEN (R. 2 eher gerundet). – Zwischen beiden Formen scheint der/die Ritzer(in) von SG-35 FRIEDBERG[†] (R. 1 eher eckig, R. 5 eher rund) zu schwanken.

TROSSINGEN II, SG-120 TROSSINGEN III (**a**¹ in Fupark-Inschrift kontextuell hergestellt), SG-121 UFO I ('BATEMAN'; 2×, darunter **a**¹u), SG-122 UFO II ('BERLIN', **a**), SG-125 WEIMAR I (3×), SG-126 WEIMAR II (5×), SG-127 WEIMAR III (4×), SG-128 WEINGARTEN I (3×), SG-134 WESER (6×), SG-135 WREMEN (2×). – SG-36^{add.} ILLERUP III (2×) ist skandinavisch.

1 zweideutiger Belege: SG-23 DISCHINGEN[†] (^a/l, **a** aber weniger wahrscheinlich).

2 konjizierte Belege: SG-43 GREINAY († für **a** in **alu*), SG-103 SAINT-DIZIER (**a**¹ in **alu*).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): ^(o)SG-53 HOHENSTADT, ^(*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH (**a**), ^(*)(^o)SG-100 ROSTOCK (2×, 1× † oder ‡), ^(o)SG-112 STETTEN (**a**), ^(*)SG-117 TRIER (3×).

(4.2) † (**a**²), dreistrichige *a*-Rune: Stab und drei linksschräge Zweige (oben). Sonderform (Kontrastmerkmal: drei Zweige).³¹

5 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM, SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-129 WEINGARTEN II (Zweige ragen über den Stab hinaus, der untere beträchtlich), SG-135 WREMEN.

Unsicherer Beleg (Authentizität und Runizität defizitär): ^(*)(^o)SG-100 ROSTOCK (‡ oder †).

(4.3) † (**a**³): Stab und zwei linksschräge Zweige mittig. Sonderform (Kontrastmerkmal: Zweige mittig).

2 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-44 GRIESHEIM, SG-111 STEINDORF.

1 zweideutiger Beleg: SG-10 BAD KROZINGEN B (^f/_a; Einzelschleife).

Mit 135 sicheren bzw. wahrscheinlichen Belegen ist |**a**| das häufigste Graph in den südgermanischen Inschriften. Die Bezeugung reicht von der älteren Gruppe (beginnend mit SG-36 FRIENSTEDT über SG-135 WREMEN, SG-113 SZABADBATTYÁN, SG-122 UFO II ['BERLIN'] und SG-72 LIEBENAU) bis zu SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM im frühen 7. Jh. In SG-44 GRIESHEIM variieren (**a**¹) R. II,1 und (**a**³) R. II,5. Auch die dreistrichige *a*-Rune (**a**²) tritt gemeinsam mit einer oder zwei zweistrichigen *a*-Runen (**a**¹) entgegen, und zwar gleich in vier von fünf Inschriften (scil. SG-2 AQUINCUM, SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-135 WREMEN).³²

Rune Nr. 5: †**r**†; 2 Graphvarianten.

(5.1) † (**r**¹), taillierte *r*-Rune: Stab, (nach links geöffneter) Haken und (damit verbundener linksschräger) Zweig.

45 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-1 AALEN, SG-4 ARLON (2×, darunter **†r**), SG-10 BAD KROZINGEN, SG-12 BEUCHTE (2×), SG-13 BEZENYE, SG-19 BREZA, SG-20 BÜLACH (2×), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (2×), SG-35 FRIEDBERG[†], SG-44 GRIESHEIM, SG-50 HEILBRONN-BÜCKINGEN I, SG-58 IGLING-UNTERIGLING (**r**), SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III, SG-72 LIEBENAU, SG-74 MAISACH, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-85 NEUDINGEN I (2×), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (**r**), SG-88 NORDENDORF I (2×), SG-89 NORDENDORF II, SG-94 OETTINGEN, SG-97 PFORZEN I, SG-98 PFORZEN II (2×), SG-105 SCHRETZHEIM II, SG-109 SOEST, SG-113 SZABADBATTYÁN, SG-120 TROSSINGEN III (**r**), SG-

³¹ Dass es sich um keine Binderune **al** handelt (wie von Opitz, 128 für SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, R. 7 erwogen), ist aus sprachlichen Gründen evident; vgl. ferner MacLeod 2002, 43 f.

³² Möglicherweise signalisiert R. 5 † (**a**²) in SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM die Wortgrenze zu vorangehendem **bera** mit finalelem R. 4 † (**a**¹).

125 WEIMAR I (2×), SG-126 WEIMAR II, SG-127 WEIMAR III, SG-128 WEINGARTEN I (2×), SG-134 WESER (3×), SG-136 WURLINGEN.

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): (*SG-49 HAINSPACH, (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH (2×), (*^oSG-100 ROSTOCK (mehrdeutig: \mathfrak{r} oder $\mathfrak{k}/\mathfrak{i}_s$), (*SG-117 TRIER.

(5.2) \mathfrak{r}^2 , weittaillierte r -Rune: Stab, linksschräger Zweig und (rechtsschräger) Schaft. Sonderform (Merkmal: keine Taille).

2 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM, SG-95 OSTHOFEN (\mathfrak{r} , fast wie \mathfrak{n}).

1 zweideutiger Beleg: SG-107 SCHRETZHEIM IV (\mathfrak{r}).

Die r -Rune ist über den gesamten Zeitraum im südgermanischen Corpus anzutreffen, zuerst in SG-113 SZABADBATTYÁN und SG-134 WESER, zuletzt in SG-74 MAISACH und SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM. Die weitaus häufigere dreiteilige Graphvariante (\mathfrak{r}^1) zeigt im Fortsatz eine große Realisationsbreite, die von ‘geschlossen’ (\mathfrak{k}) bis ‘halboffen’ (\mathfrak{R} , \mathfrak{R} u.ä., in Skandinavien verbreitet; vgl. Odenstedt 1990, 36 f.) reicht.³³ Im Falle von SG-71 LAUCHHEIM IV (\mathfrak{R}) liegt auch aus sprachlichen Gründen die Lesung **is** näher als **r**. Eine Entwicklungsreihe der \mathfrak{r}^1 -Varianten (wie etwa von Odenstedt 1990, 39 erstellt) lässt sich in den südgermanischen Inschriften nicht erkennen.

Rune Nr. 6: \mathfrak{k} ; 4 Graphvarianten.

(6.1) $\mathfrak{<}$, $\mathfrak{>}$ (\mathfrak{k}^1): (nach links oder rechts geöffneter) Haken; schriftrichtungsneutral.

13 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM (3×), SG-21 CHÉHÉRY (spitzwinkelig, besonders langgestreckt: $\mathfrak{>}$), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (unterer Teil des Winkels bedeutend länger als der obere Teil), SG-36 FRIENSTEDT, SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I (klein und am unteren Zeilenrand: $\mathfrak{>}$), SG-121 UFo I (‘BATEMAN’), SG-122 UFo II (‘BERLIN’), SG-134 WESER (2×; stumpfwinkelig, volle Zeilenhöhe erreichend: $\mathfrak{<}$), SG-135 WREMEN (2×).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): (*^oSG-100 ROSTOCK (mehrdeutig: \mathfrak{r} oder $\mathfrak{k}/\mathfrak{i}_s$), ^oSG-112 STETTEN (stumpfwinkelig, volle Zeilenhöhe erreichend: $\mathfrak{<}$).

(6.2) $\mathfrak{^}$ (\mathfrak{k}^2), Dachform: nach unten geöffneter Haken; schriftrichtungsneutral.

7 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-7 ASCHHEIM II, SG-10 BAD KROZINGEN, SG-19 BREZA, SG-23 DISCHINGEN[†], SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III, SG-86 NEUDINGEN II (\mathfrak{k}), SG-97 PFORZEN I.

1 zweideutiger Beleg: SG-80 MERTINGEN ($\mathfrak{k}/\mathfrak{i}$).

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär), mehrdeutig: ^oSG-133 WEISSENBURG (\mathfrak{k} , \mathfrak{i} oder \mathfrak{t}).

(6.3) \mathfrak{r}^3 : Stab und rechtsschräger Zweig. Sonderform (Kontrastmerkmal: Stab, kein Haken).

2 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-89 NORDENDORF II, SG-120 TROSSINGEN III (\mathfrak{k} in Fuþark-Inschrift kontextuell hergestellt).

1 zweideutiger Beleg: SG-74 MAISACH ($\mathfrak{r}/\mathfrak{k}$).

33 Leicht nach innen geneigtes Bein: SG-20 BÜLACH (R. I,2); gerades Bein: SG-13 BEZENYE B (R. I,3), SG-44 GRIESHEIM (R. II,7); fast gerades Bein: SG-10 BAD KROZINGEN (R. II,4); weit ausgestelltes Bein: SG-113 SZABADBATTYÁN (R. 3). – Ferner: Haken des Seitenteils klein: SG-125 WEIMAR I A, R. I,3; Haken des Seitenteils groß: SG-44 GRIESHEIM (R. II,7), SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II (R. 2).

(6.4) † (k^4): Stab und nach rechts geöffneter Winkel. Sonderform (Kontrastmerkmal: Stab).

1 sicherer bzw. wahrscheinlicher Beleg: SG-44 GRIESHEIM (s. dort, 3.1; S. 244 f.).

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär): ⁽⁰⁾SG-140 KESZTHELY-FENÉKPUSZTA (k).

Den ältesten Beleg trägt SG-36 FRIENSTEDT mit > in einer rechtsläufigen Inschrift; ferner begegnet (k^1) früh auch in SG-135 WREMEN (*bis*: R. 1. 13 < in einer linksläufigen Inschrift). Die Graphvarianten (k^1) und (k^2) erreichen im allgemeinen keine volle Zeilenhöhe, nur < in SG-134 WESER (*bis*: R. α,3. β,II,2) schießt zur vollen Größe auf.³⁴ Die in SG-89 NORDENDORF II und SG-120 TROSSINGEN III entgegengesetzte Form † (k^3) ist auch in ostgermanischen³⁵, vor allem aber in jüngeren skandinavischen Inschriften belegt.

Rune Nr. 7: †g†; keine Graphvarianten.

(7) †: zwei lange, einander überkreuzende Schrägschäfte; schriftrichtungsneutral.

34 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM, SG-4 ARLON, SG-10 BAD KROZINGEN, SG-13 BEZENYE (2×, darunter 1× g), SG-19 BREZA, SG-28 ERPFING I, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-41 GOMADINGEN, SG-44 GRIESHEIM, SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, SG-69 LAUCHHEIM II, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I (2×), SG-85 NEUDINGEN I, SG-87 NIEDERSTOTZINGEN, SG-88 NORDENDORF I (2×), SG-94 OETTINGEN, SG-95 OSTHOFEN, SG-97 PFORZEN I (2×), SG-98 PFORZEN II, SG-104 SCHRETZHEIM I†, SG-105 SCHRETZHEIM II (2×), SG-121 UFO I ('BATEMAN'), SG-122 UFO II ('BERLIN'), SG-125 WEIMAR I (2×), SG-126 WEIMAR II, SG-128 WEINGARTEN I, SG-134 WESER, SG-135 WREMEN. – SG-36^{add.} ILLERUP III ist skandinavisch.

5 zweideutige Belege: SG-13 BEZENYE (⁽ⁿ⁾g), SG-24 DITTIGHEIM (⁽ⁿ⁾o), SG-41 GOMADINGEN (⁽ⁿ⁾g), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (dū oder igu), SG-90 OBERFLACHT I (⁽ⁿ⁾g).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): ⁽⁰⁾SG-53 HOHENSTADT, ^(*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH.

Die 'basale' Form † bleibt erwartungsgemäß konstant; die ältesten Beispiele bieten SG-135 WREMEN und SG-122 UFO II ('BERLIN'), den jüngsten Beleg SG-4 ARLON im frühen 7. Jh. Zu †, † s. unten, ad Rune Nr. 10; ein dem † ähnliches Zeichen auf *SG-17 BOPFINGEN III wird in der Edition ausdrücklich als (nur) runenähnlich klassifiziert.

Rune Nr. 8: †w†; keine Graphvarianten.

(8) †: Stab und nach links geöffneter Haken oder Bogen oben.

20 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM (w), SG-4 ARLON (2×), SG-19 BREZA, SG-23 DISSCHINGEN†, SG-26 EICHSTETTEN (2×), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I, SG-87

³⁴ Die Form † < auf SG-135 WREMEN wird (genauso wie † > auf SG-21 CHÉHÉRY und † > auf SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I) nicht als eigene Graphvariante gefaßt, da weder Zeichengröße noch Winkelform in graphotypologischer Hinsicht als merkmalsrelevant gelten. – In den älteren skandinavischen Inschriften begegnet † nur auf KJ 83 BELLAND; vgl. Odenstedt 1990, 44 f. Der ebd. getroffenen Annahme, dass „the large † in Braake [sic] may be an indication that the inscription should be attributed a comparatively late date“, ist nicht zuzustimmen; Odenstedt war freilich die ein Jahr zuvor erschienene Monographie von Pieper (1989) noch nicht bekannt.

³⁵ KJ 6 = OG-9 CHARNAY hat R. β,1† (in der undeutbaren Folge kr) neben R. α,6 < (in der Fußark-Sequenz). – Von † (k^3) zu trennen ist das formgleiche sog. Brakteaten-†; vgl. Nowak 2003, 94. 227 f.

NIEDERSTOTZINGEN (w), SG-88 NORDENDORF I (4×, darunter 2× w), SG-104 SCHRETZHEIM I[†], SG-121 UFO I ('BATEMAN'), SG-126 WEIMAR II (2×), SG-127 WEIMAR III, SG-128 WEINGARTEN I.

Unsichere Belege (Authentizität oder Runizität defizitär): ^(*)SG-117 TRIER (3×), ^(o)SG-140 KESZTHELY-FE-NÉKPUSZTA.

Auch |w| bleibt unverändert. Die Verteilung über das Corpus reicht von der frühen Bezeugung auf SG-135 WREMEN bis in das 7. Jh. hinein (SG-4 ARLON). Von eigenartigem Þ in SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (R. I,4) abgesehen, wird ausschließlich die eckige Form ꝥ verwendet. In SG-127 WEIMAR III ist die Folge R. 1–4 ꝥ|ŋþ **wiup** aus sprachlichen Gründen zu þ|ŋþ **þiup** zu bessern (vgl. oben, ad Rune Nr. 3).

Rune Nr. 9: |h|; 2 Graphvarianten.

(9.1) ᚨ, ᚨ (h¹), zweistrichiges **h**: zwei Stäbe und zwei (verbindende) parallele links- oder rechtsschräge Schäfte; schriftrichtungsneutral.

21 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-7 ASCHHEIM II (ᚨ), SG-13 BEZENEY (ᚨ), SG-19 BREZA (ᚨ), SG-21 CHÉHÉRY (ᚨ ᚨ), SG-35 FRIEDBERG[†] (ᚨ), SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I (ᚨ ᚨ), SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III (ᚨ ᚨ), SG-85 NEUDINGEN I (ᚨ), SG-97 PFORZEN I (ᚨ), SG-99 PLEIDELSHEIM (ᚨ), SG-111 STEINDORF (ᚨ ᚨ), SG-119 TROSSINGEN II (ᚨ), SG-125 WEIMAR I (3×; 1× ᚨ, 2× ᚨ), SG-126 WEIMAR II (2× ᚨ), SG-127 WEIMAR III (2× ᚨ), SG-128 WEINGARTEN I (ᚨ), SG-136 WURLINGEN (ᚨ).

(9.2) ᚨ (h²), einstrichiges **h**: zwei Stäbe und ein (verbindender) linksschräger Schaft; schriftrichtungsneutral (*per analogiam* ᚨ, ᚨ = ᚨ : x; x = *ᚨ). Sonderform (Kontrastmerkmal: zweiter Schrägschaft fehlt).

4 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-134 WESER (4×). – SG-25 DONZDORF ist skandinavisch.

Das zweistrichige **h** (h¹) ist – wie (b¹) (s. unten, 18.1) – eine charakteristische, aber nicht exklusive südgermanische Runenform;³⁶ es überwiegen die Formen mit in Schriftrichtung abwärts führenden Zweigen (ᚨ ᚨ) etwa im Verhältnis 2:1. Die Belege decken das 6. Jh. ab; am Schluss steht SG-136 WURLINGEN. Im Corpus der südgermanischen Inschriften ist einstrichiges (h²) in SG-134 WESER singulär;³⁷ SG-25 DONZDORF ist wahrscheinlich jütländischer (skandinavischer) Import.

Rune Nr. 10: |n|; keine Graphvarianten.

(10) ᚠ, ᚠ: Stab und mittig überkreuzender (links- oder rechtsschräger) Zweig; schriftrichtungsneutral.

33 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-1 AALEN, SG-2 AQUINCUM, SG-4 ARLON (ᚠ), SG-11 BALINGEN, SG-13 BEZENEY, SG-19 BREZA, SG-23 DISCHINGEN[†] (ᚠ), SG-24 DITTIGHEIM (ᚠ), SG-26 EICHSTETTEN, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (2×), SG-48 HAILFINGEN II, SG-58 IGLING-UNTERIGLING, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III (ᚠ), SG-68 LAUCHHEIM I (ᚠ), SG-80 MERTINGEN, SG-85 NEUDINGEN I, SG-88 NORDENDORF I

³⁶ Vgl. etwa Odenstedt 1990, 59 f.; Quak 1994, 222 ff. ᚨ findet sich frequent in Friesland (zuerst auf HARLINGEN, spätes 6. bzw. frühes 7. Jh.; AZ 21) und England (ab dem 7. Jh.; Parsons 1999, 81 f.).

³⁷ Wie das auffällige ᚨ auf SG-134 WESER zu erklären ist, bleibt unklar; vgl. die tentativen Überlegungen von Quak 1994, 223 ff. (Ausgangspunkt von ᚨ: Nord-/Mitteldeutschland oder Friesland?; geht aber auf SG-134 WESER nicht ein).

(2×), SG-97 PFORZEN I (3×), SG-98 PFORZEN II, SG-104 SCHRETZHEIM I†, SG-105 SCHRETZHEIM II (ñ), SG-109 SOEST, SG-125 WEIMAR I (ñ), SG-126 WEIMAR II (3×), SG-130 WEINGARTEN III, SG-134 WESER (2×).
5 zweideutige Belege: SG-13 BEZENYE (ñ/g), SG-24 DITTIGHEIM (eher u als ūñ, ñū), SG-41 GOMADINGEN (ñ/g), SG-90 OBERFLACHT I (ñ/g), SG-106 SCHRETZHEIM III (ñ/n).

Die *n*-Rune begegnet auf SG-1 AALEN bereits in der Zeit um 500; der späteste Beleg findet sich auf SG-4 ARLON im frühen 7. Jh. Die an sich zweideutige Runenform $_ \backslash$ († **n** mit überlangen Zweigen oder schief geratenes \times **g**?) tritt in SG-23 DISCHINGEN† (R. 3) entgegen, das gespiegelte Pendant $_ \swarrow$ in SG-105 SCHRETZHEIM II (R. I,16); in beiden Fällen handelt es sich aus sprachlichen Gründen um eine *n*-Rune.³⁸ Aufgrund mangelnder Deutbarkeit bleiben indessen SG-13 BEZENYE (A, R. II,4 eher $_ \dagger$ **n** als $_ \backslash$ ñ/g), SG-41 GOMADINGEN (R. 5 $_ \swarrow$) und SG-90 OBERFLACHT I (R. 1 $_ \backslash$) unklar.

Rune Nr. 11: |i|; keine Graphvarianten.

(11) |: Stab; schriftrichtungsneutral.

95 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM (3×, darunter ñ), SG-7 ASCHHEIM II, SG-9 BAD EMS, SG-10 BAD KROTZINGEN (2×), SG-11 BALINGEN, SG-12 BEUCHE, SG-13 BEZENYE (2×), SG-19 BREZA, SG-20 BÜLACH (3×), SG-21 CHÉHÉRY (3×, darunter 1× ñ, 1× j), SG-23 DISCHINGEN†, SG-26 EICHSTETTEN (3×), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-35 FRIEDBERG†, SG-41 GOMADINGEN, SG-44 GRIESHEIM, SG-50 HEILBRONN BÖCKINGEN I, SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III (2×, darunter j), SG-71 LAUCHHEIM IV (2×), SG-74 MAISACH (j), SG-80 MERTINGEN, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I (2×), SG-85 NEUDINGEN I (4×), SG-86 NEUDINGEN II (3×, darunter 1× j), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (2×, darunter j), SG-88 NORDENDORF I (4×), SG-89 NORDENDORF II (2×), SG-94 OETTINGEN, SG-97 PFORZEN I (3×), SG-98 PFORZEN II (4×), SG-104 SCHRETZHEIM I† (2×), SG-105 SCHRETZHEIM II, SG-108 SCHWANGAU, SG-111 STEINDORF (j), SG-113 SZABADBATTYÁN (ñ), SG-119 TROSSINGEN II, SG-121 UFO I ('BATEMAN') (2×, darunter j), SG-122 UFO II ('BERLIN') (3×, darunter 1× j), SG-125 WEIMAR I (7×, darunter 2× j), SG-126 WEIMAR II (6×, darunter 1× j), SG-127 WEIMAR III (2×), SG-128 WEINGARTEN I (3×), SG-134 WESER (3×), SG-135 WREMEN, SG-136 WURMLINGEN.

3 zweideutige Belege: SG-20 BÜLACH (i/u), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (ñu oder igu), SG-106 SCHRETZHEIM III (ñ/n).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): ^(o)SG-53 HOHENSTADT (1×?, 2×?), ^(*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH, ^(*)^(o)SG-100 ROSTOCK (mehrdeutig: f oder k/l_g), ^(*)SG-117 TRIER (3×), ^(o)SG-133 WEISSENBURG (2×), ^(o)SG-140 KESZTHELY-FENÉKPUSZTA (3×, davon 1× zu tilgen).

Formkonstantes |i| ist nach |a| das zweithäufigste Graph in den südgermanischen Inschriften. Die Belege decken die Überlieferung vom 5. Jh. (SG-122 UFO II ['BERLIN']) bis in das 7. Jh. (SG-74 MAISACH) hinein ab.

Rune Nr. 12: |j|; 3 Graphvarianten.

(12.1) † (j¹): zwei kurze Schäfte und ein (verbindender [links]schräger) Zweig; wohl schriftrichtungsneutral (s. oben, 2.1).

1 sicherer Beleg: SG-94 OETTINGEN.

³⁸ Ein vergleichbarer Fall ist R. 13–15 r/z auf dem Brakteaten von NEBENSTEDT (I)-B (KJ 133 = IK 128); gegenüber der alternativen (und auch verfolgten!) Lesung als *g*-Rune sprechen Autopsiefinbefund und sprachliche Deutbarkeit für ñ (urn. r(ū)n(ō)z); s. zuletzt Düwel / Nowak 2011, 435 f.

(12.2) ꝥ [idealisiert] (j²): zwei kurze Schäfte und zwei (verbindende [links]schräge) Zweige; wohl schriftrichtungsneutral (s. oben, 2.1).

1 sicherer Beleg: SG-19 BREZA.

(12.3) ꝥ (j³): zwei ineinandergreifende, einander berührende Haken; schriftrichtungsneutral.

1 sicherer Beleg: SG-12 BEUCHTE.

Die drei Graphvarianten von |j| sind jeweils nur einmal im 6. Jh. belegt. Die in Skandinavien früh überlieferte Variante mit ineinandergreifenden, einander nicht berührenden Haken bzw. Bögen ꝥ, ꝥ (bzw. um 90° gedreht: ꝥ, ꝥ) lässt sich in den südgermanischen Runeninschriften nicht nachweisen; ꝥ (j³), durch zusammenstoßende Haken charakterisiert, ist indessen formverwandt. Entwicklungsgeschichtlich jünger ist hingegen ꝥ (j¹) (bzw. ꝥ (j²) als Zierform), das wohl als Vereinfachung von ꝥ (z.B. OG-8 BERGAKKER, R. II,4) zu gelten hat (vgl. Odenstedt 1990, 73 f.) und – wenn die obigen Darlegungen (2.1) das Richtige treffen – als schriftrichtungsneutrale Runenform ꝥ, *ꝥ Homographie zu ebenfalls spätem *ꝥ, ꝥ (s⁵) erkennen lässt.

Rune Nr. 13: |i|; keine Graphvarianten.

(13) ꝥ (*1): Stab und zwei oben und unten ansetzende linksschräge (*rechtsschräge) Zweige; schriftrichtungsneutral.

3 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-19 BREZA, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-97 PFORZEN I.³⁹
Unsicherer Beleg: SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I (R. 1 _1 zu ꝥ zu konjizieren?).

Die auch im südgermanischen Corpus nur sporadisch verwendete Eibenrune ist ebenfalls nur in Inschriften aus dem 6. Jh. anzutreffen. Sicher bezeugt ist nur _ꝥ mit in Schriftrichtung abwärts führendem oberem Zweig.

Rune Nr. 14: |p|; 2 Graphvarianten.

(14.1) ꝥ (p¹): Stab und zwei Haken (nach oben und nach unten geöffnet).

1 sicherer Beleg: SG-57 ICHTRATZHEIM.

(14.2) ꝥ (p²): zwei Stäbe und zwei (verbindende) Haken (nach oben und nach unten geöffnet); schriftrichtungsneutral.

1 sicherer Beleg: SG-19 BREZA.

Noch seltener als |i| findet sich |p| in den südgermanischen Inschriften; erst der Neufund von SG-57 ICHTRATZHEIM aus der Zeit um 600 belegt eine p-Rune (Variante ꝥ wie auf KJ 1 KYLVER) in einer lexikalischen Sequenz.

³⁹ Ich kann Waldispühl, 90 nicht zustimmen, die die Eibenrunen auf PFORZEN I aus „eintragungstechnischen Gründen“ und auf FREI-LAUBERSHEIM „wegen Gebrauchsspuren“ für unklar hält; s. die betreffenden Lesungsbefunde → SG-34 FREI-LAUBERSHEIM und → SG-97 PFORZEN I (jeweils sub 3.2).

Rune Nr. 15: |z|; 2 Graphvarianten.

(15.1) ʏ (z¹): Stab und nach oben geöffneter Haken; schriftrichtungsneutral.

2 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-12 BEUCHTE, SG-19 BREZA.

(15.2) ʝ (z²): Stab und zwei (nach oben bzw. nach unten geöffnete) Haken; schriftrichtungsneutral.

1 wahrscheinlicher Beleg: SG-11 BALINGEN (z).

Auch |z| tritt nur wenig frequent entgegen: neben zwei sicheren Belegen in Fupark-Inschriften stellt sich SG-11 BALINGEN in einer sprachlich undeutbaren Runenfolge. Die dort bezeugte Form ʝ (z²) hat lediglich eine Parallele in der Fupark-Sequenz auf CHARNAY (KJ 6 = OG-9). Alle Belege entstammen dem 6. Jh.

Rune Nr. 16: |s|; 5 Graphvarianten.

(16.1) ʒ, ʔ (s¹), schräg-dreistrichige s-Rune: (nach links oder rechts geöffneter) Haken und (damit verbundener) Zweig; schriftrichtungsneutral.

12 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-12 BEUCHTE (ʒ), SG-13 BEZENYE (ʔ), SG-19 BREZA (ʒ), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (ʒ), SG-71 LAUCHHEIM IV (eher ʔ ʒ als r k), SG-82 MÜNCHEN-AUBING I (ʒ ʔ 2×), SG-97 PFORZEN I (ʒ), SG-111 STEINDORF (ʔ), SG-126 WEIMAR II (ʔ), SG-135 WREMEN (ʒ ʔ 1×, ʒ 1×).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): (*SG-49 HAINSPACH^t, (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH, (*^o)SG-100 ROSTOCK (mehrdeutig: r oder ^hk/ⁱs).

(16.2) ʒ, ʔ (s²), vierstrichige s-Rune: zwei an jeweils einer Spitze verbundene (nach links oder rechts geöffnete) Haken; schriftrichtungsneutral.

8 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-4 ARLON (ʒ 2×), SG-13 BEZENYE (ʔ), SG-21 CHÉHÉRY (ʒ), SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II (ʔ), SG-113 SZABADBATTYÁN (ʒ), SG-119 TROSSINGEN II (ʒ), SG-125 WEIMAR I (ʒ).

(16.3) ʒ, ʔ (s³), sechsstrichige s-Rune: drei an jeweils einer Spitze verbundene (nach rechts oder links geöffnete) Haken; schriftrichtungsneutral.

2 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (ʒ ʔ, wellenartig), SG-104 SCHRETZHEIM I^r (ʔ).

(16.4) ʒ (s⁴), fünfstrichige s-Rune: zwei an jeweils einer Spitze verbundene (nach links oder rechts geöffnete) Haken und (damit verbundener) Zweig; schriftrichtungsneutral (*per analogiam* zu (s¹), (s²) und (s³)).

1 sicherer bzw. wahrscheinlicher Beleg: SG-105 SCHRETZHEIM II (ʒ).

(16.5) ʒ (s⁵), aufrecht-dreistrichige s-Rune: zwei kurze Schäfte und (verbindender) Zweig; wohl schriftrichtungsneutral (s. oben, 2.1).

1 sicherer bzw. wahrscheinlicher Beleg: SG-98 PFORZEN II (ʒ).

In den südgermanischen Inschriften zeigt die s-Rune die größte Varianz. In rechtsläufigen Inschriften treten bei (s¹), (s²) und (s³) die Formen ʒ, ʔ und ʒ häufiger entgegen als

ʒ, ʒ und ʒ.⁴⁰ Singulär ist die fünfstrichige s-Rune in SG-105 SCHRETZHEIM II. Von den frühen Belegen für (s¹) auf SG-135 WREMEN und für (s²) auf SG-113 SZABADBATTYÁN abgesehen, verteilen sich die Belege im wesentlichen auf das 6. Jh.; in das frühe 7. Jh. gehört SG-4 ARLON. Zur Frage der Homographie von schriftrichtungsneutralen *ʒ, ʒ (s²) ~ ʒ, *ʒ (ʒ¹) s. oben, ad Rune Nr. 12.

Rune Nr. 17: |t|; keine (fraglich: 2) Graphvarianten.

(17) †: Stab und nach unten geöffneter Haken; schriftrichtungsneutral.

14 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-19 BREZA, SG-20 BÜLACH, SG-21 CHÉHÉRY (†), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-55 HÜFINGEN II,1–2, SG-70 LAUCHHEIM III, SG-74 MAISACH, SG-85 NEUDINGEN I, SG-97 PFORZEN I, SG-98 PFORZEN II, SG-109 SOEST, SG-128 WEINGARTEN I, SG-134 WESER, SG-139 BŘECLAV (†, in Fußark-Inschrift kontextuell hergestellt).

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär), mehrdeutig: ^(o)SG-133 WEISSENBURG (l, k oder †).

(–) T: Stab und Balken; schriftrichtungsneutral.

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär): ^(o)SG-140 KESZTHELY-FENÉKPUSZTA.

Die Belege des formkonstanten |t| (†) – auf T als (t²) in ^(o)SG-140 KESZTHELY-FENÉKPUSZTA, das ein einwandfreies Gegenstück in R. 1 in der frühen ostgermanischen Inschrift KOVEL' (KJ 33 = OG-1) hätte, ist wohl nicht viel zu geben – verteilen sich nahezu über den gesamten Überlieferungszeitraum, beginnend mit SG-134 WESER im frühen 5. Jh. und endend mit SG-74 MAISACH im 7. Jh.

Rune Nr. 18: |b|; 3 Graphvarianten.

(18.1) † (b¹): Stab und zwei nach links geöffnete, einander nicht berührende (teils weit auseinanderstehende) Haken.

32 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-9 BAD EMS, SG-10 BAD KROZINGEN (3×), SG-12 BEUCHTE, SG-18 BORGHAREN (2×), SG-24 DITTIGHEIM, SG-28 ERPFTING I, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-56 HÜFINGEN III, SG-57 ICHTRATZHEIM, SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-77 MAYEN†, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I, SG-85 NEUDINGEN I (3×), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (2×), SG-88 NORDENDORF I, SG-89 NORDENDORF II, SG-94 OETTINGEN, SG-104 SCHRETZHEIM I†, SG-105 SCHRETZHEIM II, SG-107 SCHRETZHEIM IV (b), SG-108 SCHWANGAU, SG-125 WEIMAR I, SG-126 WEIMAR II (2×), SG-139 BŘECLAV.

Unsichere Belege (Authentizität defizitär): ^(*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH (3×).

(18.2) † (b²): Stab und zwei nach links geöffnete, einander (tatsächlich oder virtuell an den Spitzen) berührende Haken.

9 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-36 FRIENSTEDT, SG-90 OBERFLACHT I, SG-122 UFO II ('BERLIN'), SG-125 WEIMAR I (6×, darunter 1× b).

40 In den frühen skandinavischen Runeninschriften sind – ebenfalls schriftrichtungsneutral – drei- und vierstrichige s-Runen etwa gleich häufig anzutreffen, in den älteren englischen und ostgermanischen Inschriften herrschen dreistrichige Formen vor (vgl. Odenstedt 1990, 87 f. 91; Nedoma 2010, 42). Die Frage nach der ursprünglichen Form wird man jedenfalls auf sich beruhen lassen.

(18.3) † (b³): Stab und ein nach links geöffneter Haken. Sonderform (Kontrastmerkmal: zweiter Haken fehlt).

2 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-13 BEZENYE, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III.

† (b¹) mit seinen deutlich getrennten, teilweise geradezu drastisch weit auseinandergezogenen Haken verteilt sich – überaus frequent bezeugt – über das 6. Jh. und reicht bis in das 7. Jh. hinein (SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM). Wie man längst erkannt hat (z.B. AZ, 364; KJ, 282 f.), handelt es sich um eine typisch (jedoch nicht exklusiv) südgermanische Runenform.⁴¹ Die von den übrigen Runeninschriften im älteren Fudark bekannte Variante † (b²) ist im südgermanischen Corpus früh belegt (SG-36 FRIENSTEDT, SG-122 UFO II [‘BERLIN’]), tritt aber nur in vier Inschriften entgegen. Was die Sonderform † (b³) betrifft, so ist die Annahme, dass der obere Haken eines (b¹) oder (b²) vergessen worden wäre, wegen der zweimaligen Bezeugung wenig wahrscheinlich.

Rune Nr. 19: |e|; 2 Graphvarianten.

(19.1) † (e¹): zwei Stäbe und (verbindender, nach oben geöffneter) Haken; schriftrichtungsneutral.

35 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-4 ARLON, SG-10 BAD KROZINGEN (2×), SG-13 BEZENYE, SG-19 BREZA, SG-23 DISCHINGEN[†], SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-52 HERBRECHTINGEN, SG-57 ICHTRATZHEIM, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-77 MAYEN[†], SG-80 MERTINGEN, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I, SG-85 NEUDINGEN I, SG-86 NEUDINGEN II, SG-87 NIEDERSTOTZINGEN, SG-88 NORDENDORF I (2×), SG-89 NORDENDORF II, SG-95 OSTHOFEN, SG-98 PFORZEN II (e), SG-104 SCHRETZHEIM I[†], SG-105 SCHRETZHEIM II (2×, darunter e), SG-108 SCHWANGAU, SG-125 WEIMAR I, SG-126 WEIMAR II (e), SG-127 WEIMAR III, SG-128 WEINGARTEN I, SG-134 WESER (4×), SG-135 WREMEN, SG-139 BŘECLAV. – SG-25 DONZDORF ist skandinavisch.

1 zweideutiger Beleg: SG-130 WEINGARTEN III (e/a).

Unsichere Belege (Authentizität defizitär): (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH (3×).

(19.2) † (e²): zwei Stäbe und (verbindender) Balken; schriftrichtungsneutral.

1 sicherer Beleg: SG-99 PLEIDELSHEIM.

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär): (°)SG-112 STETTEN († me).

Erwartungsgemäß ist auch |e| häufig bezeugt, und zwar von früher Zeit (SG-135 WREMEN) bis in das 7. Jh. hinein (SG-4 ARLON). Die Graphvariante † (e²), die Entsprechungen in der ältesten skandinavischen Runenüberlieferung hat (vgl. Odenstedt 1990, 79 f.), konnte erst kürzlich im südgermanischen Corpus gesichert werden (SG-99 PLEIDELSHEIM); die Zierform † auf SG-36^{add.} ILLERUP III ist skandinavisch.

⁴¹ So etwa finden sich zwei weitere Belege für *b*-Runen mit separierten Haken in späten Inschriften aus Friesland: (1) BRITSUM (AZ 9; Zierform: Stab sechsfach, Haken dreifach); (2) OOSTUM (Düwel / Tempel 1970, 361 f.; † in **ka, bu** neben † in **habuku**); in England sind beispielsweise die Haken des **b** auf LOVEDEN HILL (Parsons 1999, 55 ff.; Nedoma 2016, 5 f.: **sīpa, ba₂d**) erkennbar getrennt. Auch in Skandinavien sind vereinzelte Beispiele anzutreffen, z.B. R. I,4 † in FONNÅS (KJ 17). Die Übergänge zwischen den hier (b¹) und (b²) genannten Graphvarianten sind jedenfalls fließend.

Rune Nr. 20: |m|; keine Graphvarianten.

(20) ꝛ: zwei Stäbe und zwei (verbindende) einander überkreuzende kurze Schrägschäfte; schriftrichtungsneutral.

23 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-4 ARLON (ꝛ), SG-9 BAD EMS (ꝛ), SG-11 BALINGEN, SG-16 BOPFINGEN II, SG-19 BREZA, SG-21 CHÉHÉRY (ꝛ), SG-24 DITTIGHEIM, SG-26 EICHSTETTEN, SG-27 ELGG, SG-38 GAMMERTINGEN I (ꝛ), SG-70 LAUCHHEIM III, SG-85 NEUDINGEN I (2×), SG-86 NEUDINGEN II, SG-113 SZABADBATTYÁN, SG-119 TROSSINGEN II (ꝛ), SG-121 UFO I ('BATEMAN'), SG-122 UFO II ('BERLIN'), SG-126 WEIMAR II, SG-134 WESER (2×), SG-135 WREMEN, SG-139 BŘECLAV.

1 zweideutiger Beleg: SG-20 BÜLACH (d/m).

1 konjizierter Beleg: SG-86 NEUDINGEN II (R. I,4 (udi)'m' wegen R.II,1 m(idu)?).

Weitere unsichere Belege (Runizität defizitär): ^(o)SG-83 MÜNCHEN-AUBING II, ^(o)SG-112 STETTEN (ꝛ me).

Die zeitliche Verteilung der formkonstanten *m*-Rune erstreckt sich von der älteren Zeit (SG-135 WREMEN, SG-122 UFO II ['BERLIN']: 5. Jh.) bis in das 7. Jh. hinein (SG-4 ARLON). Abgesehen von R. III,4 in SG-20 BÜLACH ergeben sich keine großen Schwierigkeiten, ꝛ |m| von ꝛ |d| abzugrenzen.

Rune Nr. 21: |l|; 2 Graphvarianten.

(21.1) † (l¹): Stab und linksschräger Zweig oben.

63 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-2 AQUINCUM, SG-4 ARLON, SG-9 BAD EMS (Zweig etwas unterhalb der Stabspitze), SG-10 BAD KROZINGEN, SG-11 BALINGEN (2×), SG-19 BREZA (†), SG-20 BÜLACH (2× †), SG-26 EICHSTETTEN (†), SG-28 ERPFING I, SG-35 FRIEDBERG†, SG-41 GOMADINGEN, SG-43 GREINAY, SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I (†), SG-54 HÜFINGEN I,1–2, SG-57 ICHTRATZHEIM (2×), SG-71 LAUCHHEIM IV (2×), SG-77 MAYEN†, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I (2×), SG-85 NEUDINGEN I (3×), SG-86 NEUDINGEN II (2×), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (2×, darunter †), SG-88 NORDENDORF I (2×, darunter †), SG-89 NORDENDORF II (2×), SG-90 OBERFLACHT I (†), SG-95 OSTHOFEN, SG-97 PFORZEN I (3×), SG-98 PFORZEN II (4×), SG-103 SAINT-DIZIER, SG-104 SCHRETZHEIM I†, SG-105 SCHRETZHEIM II (2×), SG-118 TROSSINGEN I, SG-122 UFO II ('BERLIN') (3×), SG-125 WEIMAR I (3×), SG-126 WEIMAR II (†), SG-128 WEINGARTEN I, SG-134 WESER (4×), SG-135 WREMEN (3×).

2 zweideutige Belege: SG-23 DISCHINGEN† (l_a), SG-80 MERTINGEN (k_l).

Unsichere Belege (Authentizität und/oder Runizität defizitär): ^(*)SG-49 HAINSPACH (†b oder †l), ^(*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH (2×), ^(*)^(o)SG-100 ROSTOCK (mehrdeutig: † oder l_{is}), ^(o)SG-112 STETTEN, ^(*)SG-117 TRIER, ^(o)SG-133 WEISSENBURG (mehrdeutig: †, k oder †).

(21.2) † (l²): Stab und linksschräger Zweig (etwa) mittig. Sonderform (Kontrastmerkmal: Zweig nicht oben).

4 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-44 GRIESHEIM (1× †, 1× † mit Zweig zwischen Mitte und Stabspitze), SG-89 NORDENDORF II (†), SG-111 STEINDORF (†).

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär): ^(o)SG-83 MÜNCHEN-AUBING II (†).

Die zeitliche Verteilung von überaus frequentem |l| reicht wiederum von der älteren Zeit (SG-135 WREMEN, SG-122 UFO II ['BERLIN']: 5. Jh.) bis in das 7. Jh. hinein (SG-4 ARLON). Die beiden Varianten (l¹) und (l²) treten bisweilen in einer Inschrift gemeinsam entgegen (z.B. SG-89 NORDENDORF II: 2× †, 1× †); wenn der Zweig nicht unmittelbar an der Stabspitze ansetzt, wird die Zuordnung unscharf (vgl. SG-9 BAD EMS, wo R. I,5 als intendiertes (l¹) klassifiziert wird).

Rune Nr. 22: |ŋ|^{*}; keine Graphvarianten.

(22) ◊^{*}, Karoform: zwei an beiden Spitzen verbundene Haken; schriftrichtungsneutral.

3 sichere bzw. wahrscheinliche Belege, jeweils als Bestandteil der Ligatur **ŋ**: SG-2 AQUINCUM (Φ), SG-21 CHÉHÉRY (Φ), SG-113 SZABADBATTYÁN (Φ).

Die in den Runeninschriften im älteren Fuþark generell nur selten vorkommende *ŋ*-Rune ist im südgermanischen Runencorpus nur ‘verbaut’ belegt, und zwar als Teil einer Ligatur Φ, Φ **ŋ** (vgl. oben, LXVII mit Anm. 5); dabei bieten SG-2 AQUINCUM und SG-113 SZABADBATTYÁN sprachlich deutbare Runenfolgen.⁴² Auch die südgermanischen Fuþark-Inschriften liefern keine Belege für eine Einzelrunen ◊, da SG-19 BREZA bereits mit R. 20 **!** (sic; **b** ist hier ausgelassen) abbricht und **ŋ** in SG-139 BŘECLAV fehlt.

Rune Nr. 23: |d|; keine Graphvarianten.

(23) **ᛞ**: zwei Stäbe und zwei (verbindende) einander überkreuzende lange Schrägschäfte; schriftrichtungsneutral.

61 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-4 ARLON (2×), SG-6 ASCHHEIM I, SG-8 ASCHHEIM III (2×, darunter **ᛞ**), SG-9 BAD EMS (2×), SG-11 BALINGEN, SG-13 BEZENYE (3×), SG-20 BÜLACH (2×), SG-21 CHÉHÉRY, SG-27 ELGG, SG-28 ERPFTING I, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (**ᛞ**, 2×), SG-35 FRIEDBERG[†], SG-38 GAMMERTINGEN I, SG-48 HAILFINGEN II, SG-57 ICHTRATZHEIM, SG-58 IGLING-UNTERIGLING (2×, darunter **ᛞ**), SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, SG-68 LAUCHHEIM I, SG-69 LAUCHHEIM II, SG-71 LAUCHHEIM IV, SG-74 MAISACH, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM (3×, darunter 1× **ᛞ**), SG-82 MÜNCHEN-AUBING I (**ᛞ**), SG-86 NEUDINGEN II (2×), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN, SG-88 NORDENDORF I, SG-90 OBERFLACHT I, SG-95 OSTHOFEN (2×), SG-97 PFORZEN I, SG-98 PFORZEN II, SG-104 SCHRETZHEIM I[†], SG-105 SCHRETZHEIM II (3×), SG-109 SOEST (2×), SG-111 STEINDORF (**ᛞ**), SG-119 TROSSINGEN II, SG-126 WEIMAR II (4×), SG-127 WEIMAR III, SG-129 WEINGARTEN II (2×), SG-134 WESER (2×), SG-136 WURLINGEN, SG-139 BŘECLAV.

5 zweideutige Belege: SG-20 BÜLACH (^d/_m), SG-23 DISCHINGEN[†] (**ᛞ** oder **?**), SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (**ᛞ** oder **igu**), SG-90 OBERFLACHT I (**ᛞ**), SG-130 WEINGARTEN III (^e/_d).

Unsichere Belege (Authentizität oder Runizität defizitär): SG-6 ASCHHEIM I (**ᛞᛞ** oder Gitterornament), (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH, ^oSG-112 STETTEN (**ᛞ**)).

Die Belege von häufig auftretendem und formkonstantem |d| reichen vom Anfang des 5. Jh. (SG-134 WESER) bis zum Auslaufen der südgermanischen Runenzeit im 7. Jh. (SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM).

Rune Nr. 24: |o|; keine Graphvarianten.

(24) **ᛝ**: zwei kurze Schrägschäfte und ein (nach unten geöffneter) Haken; schriftrichtungsneutral.

56 sichere bzw. wahrscheinliche Belege: SG-1 AALEN, SG-4 ARLON (4×), SG-6 ASCHHEIM I (2×), SG-8 ASCHHEIM III, SG-10 BAD KROZINGEN, SG-11 BALINGEN, SG-12 BEUCHE, SG-13 BEZENYE (2×), SG-16

⁴² Der Status von ◊ |ŋ| als Bestandteil der Zeichenkombination Φ, Φ |ŋ| ist sonach aus sprachlichen Gründen gesichert (anders Waldspühl, 90). – In Skandinavien tritt die *ŋ*-Rune als ◊ (RAUM VADSTENAC, frühes 6. Jh.; KJ 2 = IK 377,1), **ᛞ** (KYLVER, 5. Jh.; KJ 1) und **ᛞ** (*o; OPEDAL, 3./4. Jh.; KJ 76) entgegen.

BOPFINGEN II, SG-18 BORGHAREN (2×), SG-26 EICHSTETTEN, SG-27 ELGG (2×), SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (3×), SG-38 GAMMERTINGEN I (2×), SG-44 GRIESHEIM (2×), SG-55 HÜFINGEN II,1–2, SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III, SG-68 LAUCHHEIM I (2×), SG-70 LAUCHHEIM III (2×), SG-74 MAISACH, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM (2×), SG-80 MERTINGEN, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I, SG-88 NORDENDORF I (4×), SG-89 NORDENDORF II, SG-95 OSTHOFEN, SG-97 PFORZEN I, SG-98 PFORZEN II, SG-104 SCHRETZHEIM I*, SG-105 SCHRETZHEIM II, SG-109 SOEST, SG-125 WEIMAR I (2×), SG-126 WEIMAR II, SG-129 WEINGARTEN II, SG-134 WESER (2×), SG-136 WURMLINGEN, SG-139 BŘECLAV. – SG-25 DONZDORF ist skandinavisch.

1 zweideutiger Beleg: SG-24 DITTIGHEIM (ʒ/ǫ).

Unsicherer Beleg (Runizität defizitär): ⁽⁹⁾SG-140 KESZTHELY-FENÉKPUSZTA.

Das Graph |o| erscheint – anders als in den skandinavischen Inschriften im älteren Fuþark (vgl. Odenstedt 1990, 122 f.) – stets in eckiger Gestalt. Die Bezeugung reicht vom 5. Jh. (SG-134 WESER) bis zum 7. Jh. (SG-27 ELGG, SG-4 ARLON, SG-74 MAISACH, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM). Eine in der älteren Forschung als **o** mit flachem Dach postulierte Rune (X̄; zwei Schrägschäfte und ein verbindender Balken) kann bestenfalls als runenähnlich gelten; vgl. → °SG-66 KREFELD-GELLEP sub 1.5 (mit Verweisen) und → °SG-116 TOURNAI.

3.3 Graphematik

3.3.1 Allgemeines

Dass es zwischen geschriebener und gesprochener Sprache bzw. zwischen Buchstaben, Runen etc. und (wie auch immer definierten) Lauten keine 1:1-Entsprechung gibt, darf als Binsenweisheit gelten. Die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit des Schriftsystems ist das *Graphem*; es wird durch die Klassifizierung von *Graphen* (resultativ: von einzelnen Schriftzeichen) ermittelt.⁴³ Was die Erstellung eines Graphemsystems betrifft, so haben sich zwei prinzipielle Vorgangsweisen etabliert – je nachdem, ob direkte Bezüge zum entsprechenden Phonemsystem hergestellt werden oder nicht.⁴⁴ Im Rahmen autonomistischer Konzepte wird die Distinktivität exklusiv auf der graphischen Ebene, also schriftzeichenseitig, ermittelt (solchermaßen *Graphographem*), im Rahmen relationaler Konzepte wird hingegen auf die phonologische Ebene ausgegriffen (*Phonographem*). Autonomistische Ansätze haben indessen – zumal bei historischen Sprachstufen – mit dem methodischen Problem zu kämpfen, dass Graphematikanalysen letztlich doch nur mit Hilfe von sprachlichem (Vor-) Wissen vor allem phonologischer und semantischer Art vorgenommen werden kön-

⁴³ Analog zu *Phon* – *Phonem* ist *Graph* demzufolge die konkrete Realisierung eines (abstrakten) *Graphems*.

⁴⁴ Dazu vor allem die ältere, sehr instruktive Darstellung von Althaus 1973 (die in der rezenten germanistischen Forschung erstaunlicherweise kaum je erwähnt wird); vgl. ferner u.v.a. Kohrt 1998, 556 ff.; Elmentaler 2003, 82 ff. und zuletzt allgemein etwa Dürscheid 2016, 130 ff.; Glück 2016, 253 (jeweils mit Lit.).

nen.⁴⁵ Für Kleincorpusssprachen und Trümmersprachen ist umso eher eine phonembezogene Vorgangsweise anzuraten,⁴⁶ als sich da graphematische Minimalpaare aufgrund der schmalen Textbasis nur in wenigen Fällen bilden lassen. Direkt kann das Phonemsystem einer 'toten' Sprache zwar wiederum lediglich aus den überlieferten Texten bzw. deren Graphemsystem(en) ermittelt werden, doch entkommt man dem *circulus vitiosus* zumindest weitgehend, indem ein mit den Mitteln der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft erstelltes phonologisches Vergleichssystem als Bezugsgröße verwendet wird. (So etwa ist vom Urgermanischen nicht das Geringste überliefert, dennoch kann dessen Phonemsystem ziemlich zuverlässig rekonstruiert werden.) So betrachtet, ist ein Graphem (genauer: ein Phonographem) dann „eine Klasse von Graphen, die einem [...] Vergleichsphonem entsprechen“⁴⁷ – oder auch einer Folge von Vergleichsphonemen (nhd. ⟨x⟩ ↔ /ks/).

Die Plausibilität der graphematischen Aussagen hängt naturgemäß von der Plausibilität des rekonstruierten phonologischen Vergleichssystems ab. Ich referiere damit auf das hier einleitend (1.2) für die südlichen (nicht-ingväonischen, 'kontinentalen') westgermanischen Sprachvarietäten mit hinreichender Wahrscheinlichkeit erstellte Phonemsystem. Die während der südgermanischen Runenzeit eingetretenen Lautwandelprozesse lassen – das gilt auch für $\chi(\chi)$ (< vor-ahd. *k*), das mit altem /h/ zusammenfällt – Struktur und Menge des phonologischen Inventars unverändert.

Von den insgesamt 94 authentischen und lesbaren sowie möglicherweise authentischen und lesbaren südgermanischen Runeninschriften werden für alle folgenden Auswertungen (beginnend mit 3.3–3.5) jene 51 runenepigraphischen Texte herangezogen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit deutbares Sprachmaterial enthalten (s. Einleitung, L, CCXVIII: Liste A, Nr. 1^a–51^a):

SG-1 AALEN, SG-2 AQUINCUM, SG-4 ARLON, SG-8 ASCHHEIM III, SG-9 BAD EMS, SG-10 BAD KROZINGEN, SG-11 BALINGEN, SG-12 BEUCHTE, SG-13 BEZENYE, SG-16 BOPFINGEN II, SG-18 BORGHAREN, SG-20 BÜLACH, SG-23 DISCHINGEN†, SG-27 ELGG, SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, SG-35 FRIEDBERG†, SG-36 FRIENSTEDT, SG-38 GAMMERTINGEN I, SG-44 GRIESHEIM, SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I, SG-57 ICHTRATZHEIM, SG-58 IGLING-UNTERIGLING, SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, SG-68 LAUCHHEIM I, SG-70 LAUCHHEIM III, SG-70 LAUCHHEIM IV, SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, SG-77 MAYEN†, SG-82 MÜNCHEN-AUBING I, SG-85 NEUDINGEN I, SG-88 NORDENDORF I, SG-94 OETTINGEN, SG-97 PFORZEN I, SG-98 PFORZEN II, SG-99

45 Aus dem Gegenüber von nhd. *Mahd* : *Magd* (Althaus 1973, 126) oder *Naht* : *nagt* wäre strengautonomistisch zu folgern, dass |h| und |g| distinktiv sind und Graphemstatus haben; die phonologischen Gegebenheiten widerraten dem naturgemäß (|ah| und |a| stehen als ⟨a⟩ für /ā/). Die Schwierigkeiten zeigen sich ferner auch in der Wertung von nhd. |sch|, das bisweilen von ein- und denselben Autoren unterschiedlich – und zwar teils als Graphem ⟨sch⟩ (Eisenberg 2006, 306; 2009, 67; Dürscheid 2016, 133), teils als Graphemsequenz ⟨s⟩ plus ⟨ch⟩ (Eisenberg 2013, 290 f.; Dürscheid 2016, 135: ⟨sch⟩ im Grapheminventar nicht verbucht) – interpretiert wird. Harte Kritik an autonomistischen Ansätzen allgemein äußert Rezec 2009, 14 ff.; zur begrenzten Anwendbarkeit auf ältere Sprachstufen s. etwa Glaser 1988, 319 ff.; Larsen 2004, 12 ff.; Waldspühl, 81.

46 Stellvertretend nenne ich hier nur: Klein 1977, 392 ff. (as.); Seiler 2014, 67 ff. (ae., ahd., as.).

47 Singer 1971, 85; vgl. Klein 1977, 394; abwägend Kohrt 1998, 555 f.

PLEIDELSHEIM, SG-104 SCHRETZHEIM I*, SG-105 SCHRETZHEIM II, SG-109 SOEST, SG-111 STEINDORF, SG-113 SZABADBATTYÁN, SG-121 UFO I ('BATEMAN'), SG-122 UFO II ('BERLIN'), SG-125 WEIMAR I, SG-126 WEIMAR II, SG-127 WEIMAR III, SG-128 WEINGARTEN I, SG-129 WEINGARTEN II, SG-134 WESER, SG-135 WREMEN, SG-136 WURMLINGEN. – In ausgewählten Fällen wird die Fußark-Inschrift SG-19 BREZA herangezogen (nicht aber die wenig ergiebigen unvollständigen 'Alphabetarien' SG-52 HERBRECHTINGEN, SG-120 TROSSINGEN III und SG-139 BŘECLAV): der meist akrophone 'Kennlaut' der Runennamen liefert indirekte Evidenz.⁴⁸

Beiseite bleiben die urnordischen Inschriften

SG-25 DONZDORF (*Ehō*), SG-43 GRENAY (**alu*), SG-54 HÜFINGEN I,1–2 (*alu*), SG-55 HÜFINGEN II,1–2 (*ōt(t)æ*) und SG-103 SAINT-DIZIER (**alu*)

sowie Inschriften mit nicht gesicherter, zweifelhafter oder nicht gegebener Authentizität, und zwar

(*)SG-49 HAINSPACH†, (*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH, (*)(o)SG-100 ROSTOCK und (*)SG-117 TRIER etc.

3.3.2 Phonem-Graphem-Korrespondenzen

Die Phonem-Graphem-Korrespondenzen (ausgedrückt durch das Zuordnungssymbol \leftrightarrow) gestalten sich im Einzelnen wie folgt:⁴⁹

3.3.2.1 Vokalphoneme

Die Quantität der Vokale wird nicht gekennzeichnet; die Vokalgraph(em)e stehen sowohl für Kurz- als auch für Langvokale.

(1) /a/, /ā/ \leftrightarrow ⟨a⟩ |a|.

/a/ \leftrightarrow ⟨a⟩ frequent: **kaba** = wgerm. *ka(m)ba* 'Kamm' SG-36 FRIENSTEDT; ...; **ado** = vor-ahd. (obd.) *A(n)do* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

/ā/ \leftrightarrow ⟨a⟩ öfter: **latam** = vor-as. *lātam* '[wir] lassen' SG-134 WESER; ...; **rasuwa mud** = vor-ahd. (fränk.) *Rās^uwamu(n)d* m. SG-4 ARLON.

(2) /e/, /ē/ \leftrightarrow ⟨e⟩ |e|.

/e/ \leftrightarrow ⟨e⟩ frequent: **dede** = vor-as. *dede* 'tat' SG-134 WESER; ...; **bera** = vor-ahd. (fränk.) *Bera* f. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

/ē/ \leftrightarrow ⟨e⟩ nur **her** = vor-as. *hēr* 'hier' SG-134 WESER.⁵⁰

⁴⁸ Anders verfährt Waldispühl, 73. 89. 92, die die aus den Fußark-Inschriften stammenden Belege ausschließt, da diesen keine sprachliche Aussagekraft zukomme.

⁴⁹ Ist die Bezeugung *frequent* (\cong 10 sprachlich deutbare Belege) oder *öfter* (5–9 Belege), werden jeweils – getrennt durch Fortsetzungspunkte ... – die (bzw. einer der) ältesten und jüngsten Belege angegeben; bei *seltener* (2–4 Belege) oder *einmaliger* Bezeugung werden alle Belege genannt.

⁵⁰ Dass es sich um einen nur wahrscheinlichen, aber nicht völlig zuverlässigen Beleg für /ē₂/ handelt (so Findell 2012, 215; referiert von Waldispühl, 93), erschließt sich mir nicht. – Nicht plausibel ist auch die von Findell (ebd., 214) vorgebrachte Annahme einer archaischen Schreibung ⟨e⟩ für urgerm. /ē₁/ in **dēduŋ** 'taten' SCHRETZHEIM II (vielmehr = vor-ahd. [obd.] *dē^o*; → SG-105 SCHRETZHEIM II, 3.2).

(3) /i/, /ī/ ↔ ⟨i ~ ī⟩; freie Allographe:⁵¹ ganz überwiegend |i|, selten |ī|.

/i/ ↔ |i| frequent: **gimīl** = vor-ahd. *gīmīl* ‘kleine Öffnung’ SG-122 UFO II (‘BERLIN’); ...; **lilisa** = vor-ahd. (obd.) *Līlisa* f. SG-71 LAUCHHEIM IV.

/ī/ ↔ |ī| frequent: **gimīl** = vor-ahd. *gīmīl* ‘kleine Öffnung’ SG-122 UFO II (‘BERLIN’); ...; **dorih** = vor-ahd. (obd.) *Dōr(r)īχ* m. SG-136 WURMLINGEN.

/i/ ↔ |ī| nur (unsicher) **ʿīk** = vor-ahd. (obd.) **ik* ‘ich’ SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I; vgl. ferner **aīlrun** = vor-ahd. *Aīlrūn* f. SG-97 PFORZEN I, wo |ī| für den Diphthongzweiteil [i] steht (s. unten, 3.3.2.2 sub 6).

/ī/ ↔ |ī| nur **dapīna** = vor-ahd. (fränk.) *Dāpīna* f. SG-34 FREI-LAUBERSHEIM; ferner indirekt (akrophoner Runenname ggerm. **īwa/ō(n)-*, **īha(n)-*, **īga(n)-* ‘Eibe’ in der Fußpark-Inschrift) SG-19 BREZA.

(4) /o/, /ō/ ↔ ⟨o⟩ |o|.

/o/ ↔ ⟨o⟩ frequent (meist auslautend): **arsiboda** = früh-langob. *Arsibodā* f. SG-13 BEZENYE; ...; **ado** = vor-ahd. (obd.) *A(n)do* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

/ō/ ↔ ⟨o⟩ frequent: **lokom** = vor-as. *lōkōm* ‘[ich/wir] sehe(n)’ SG-134 WESER; ...; **wōpro** = vor-ahd. (fränk.) *Wōpro* m. SG-4 ARLON.

(5) /u/, /ū/ ↔ ⟨u⟩ |u|.

/u/ ↔ ⟨u⟩ frequent: **noru** = *Nōru* f. SG-1 AALEN; ...; **rasuwa mud** = vor-ahd. (fränk.) *Rās^uwamu(n)d* m. SG-4 ARLON.

/ū/ ↔ ⟨u⟩ frequent: **runa** = vor-ahd. (obd.) *rūna* f. Akk. Pl. ‘Runen’, SG-85 NEUDINGEN I; ...; **dūdo** = vor-ahd. (fränk.) *Dūdo* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

⟨u⟩ steht ferner für einen (geschlossenen) Sprossvokal in **imuba** = vor-ahd. (obd.) *Im^uba* f. SG-85 NEUDINGEN I, **puruphild** = vor-ahd. (fränk.) *P^urūphild* f. SG-35 FRIEDBERG[†] und **rasuwamud** = vor-ahd. (fränk.) *Rās^uwamu(n)d* m. SG-4 ARLON. – In **lguskapi** = vor-as. (*a*)*lgəskapi* ‘Hirschschildigung’ SG-135 WREMEN gibt ⟨u⟩ das Produkt eines Reduktionsprozesses (*-i- > -ə-, identifiziert mit /u/) wieder. – In zwei Fällen begegnet |u| für etymologisches /w/ (**urait** für reguläres vor-ahd. [obd.] *wrait* ‘schrieb, ritzte’ SG-85 NEUDINGEN I. SG-98 PFORZEN II), wo es wohl durch phonotaktisch motivierte (sprechsprachliche) Lautentwicklung entstandenes [u] (^o*p#wur* ← ^o*p#wr*) repräsentiert,⁵² das idiolektal zu /u/ umgegliedert wird (sonach /u/ ↔ ⟨u⟩, nicht ⟨w ~ u⟩ ↔ /w/).⁵³

(6) /ai/ ↔ ⟨ai ~ aī ~ ae⟩; freie Allographe: vorwiegend |ai|, unikal jeweils |aī| und |ae|.

/ai/ ↔ |ai| selten, 4 Belege: **urait** = vor-ahd. (obd.) *wrait* ‘schrieb, ritzte’ SG-85 NEUDINGEN I. SG-98 PFORZEN II; **klain** = früh-langob. *klain* ‘kleine’ SG-2 AQUINCUM; **aigil** = *Aigil* m. SG-97 PFORZEN I.

51 Waldispühl, 92 f. klassifiziert die Eibenrune als eigenes Graphem, das nur vage auf /i/ bezogen werden könne. Zum einen bestehen aber trotz der schwachen Bezeugung keine begründeten Zweifel am Lautwert (Nedoma 2006, 118; → SG-97 PFORZEN I sub 3.2 mit Belegen), zum anderen hat |ī| keinen (phono-)graphematischen Status.

52 Findell 2012, 154; zustimmend Waldispühl, 94. Weiteres s. → SG-98 PFORZEN II sub 3.2.

53 Was die aktuelle Quellenlage betrifft, mag diese Interpretation für die südgermanischen Inschriften hinreichen. In Skandinavien dagegen variieren offenbar |w| und |u| für (etymologisches) urn. /w/ im (Silben-)Anlaut unabhängig von den oben skizzierten phonotaktischen Bedingungen, wie aus Belegen wie **unnam wraitha** KJ 74 REISTAD (^o*C#wr* unverändert) oder **farauisa** KJ 127 = IK 98 RAUM KØGE-C / SEELAND II (|u| für w in intervokalischer Position) hervorgeht. Dazu tritt |uu| (z.B. **f[a]hidu uuilald uuigaz** KJ 128 = IK 241,1–2 ESKATORP-F = VÄSBY-F), sodass im nordgermanischen Corpus eine Korrespondenz ⟨w ~ uu (~ u)⟩ ↔ /w/ in Initialstellung zu gelten scheint. Vgl. → SG-98 PFORZEN II, 3.2.

/ai/ ↔ |ai| nur **ailrun** = vor-ahd. (obd.) *Ailrūn* f. SG-97 PFORZEN I.

/ai/ ↔ |ae| nur **wraet** = vor-ahd. (fränk.) *wraet* 'schrieb (ritzte)' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM.

(7) /au/ ↔ ⟨au ~ ao⟩; freie Allographie: paritätisch |au| und |ao|.

/au/ ↔ |au| selten, 2 Belege: **aurxǫ** = vor-ahd. (obd.) **Aunrād* f./m. SG-58 IGLING-UNTERIGLING; **mauo** = vor-ahd. (obd.) *Mau*^(w)o m. SG-16 BOPFINGEN II.

/au/ ↔ |ao| selten, 2 Belege: **aono** = vor-ahd. (obd.) *Aono* m. SG-68 LAUCHHEIM I; **aodlip** = vor-ahd. (obd.) *Aodli(n)þ* f. SG-98 PFORZEN II.

(8) /eu ~ eo/ ↔ ⟨eu ~ eo⟩; freie Allographie: vorwiegend |eu|, seltener |eo|.

/eu/ ↔ |eu| öfter, 5 Belege: **leubwini** = *Leubwini* (oder: *leub Wini*?) m. (oder: 'lieb/Liebes') SG-88 NORDENDORF I; ...; **leub** = vor-ahd. (fränk.) *L/leub* m./f. (oder: 'Liebes') SG-77 MAYEN[†].

/eu/ ↔ |eo| selten, 2 Belege: **leob** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *leob* 'lieb' SG-125 WEIMAR I; **!{x}eob** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *leob* 'lieb' SG-126 WEIMAR II.

(9) /iu/ ↔ ⟨iu⟩ |iu|.

/iu/ ↔ |iu| selten, 2 Belege: **liuþ[i]** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *Liub[i]*[?] m. SG-125 WEIMAR I; **!þiup** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *þiup* 'Gutes' SG-127 WEIMAR III.

3.3.2.2 Konsonantenphoneme

Die Quantität der Konsonanten wird optional gekennzeichnet (/CC/ ↔ ⟨CC⟩); ansonsten stehen die Konsonantengraph(em)e sowohl für Einfach- als auch für Doppelkonsonanten.

Sichere Fälle von Einfachschreibung /CC/ ↔ ⟨C⟩ sind nur vor-ahd. (obd.) **moto** = *Môt(t)o* m. SG-70 LAUCHHEIM III, **atano** = vor-ahd. (fränk.)/vor-as. *At(t)ano* m. SG-109 SOEST und **-wagadin** = vor-ahd. (obd.) *-wag(g)a(n)din* SG-104 SCHRETZHEIM I[†]; Weiteres s. unten, 3.5.2.

(1) /p/ (und /pp/?) ↔ ⟨p⟩ |p|.

/p/ (oder /pp/) ↔ ⟨p⟩ nur **lapela** = vor-ahd. (fränk.) *lapela/lap(p)ela* 'Löffel' SG-57 ICHTRATZHEIM; /p/ ferner indirekt (akrophoner Runenname⁵⁴ in der Fußpark-Inschrift) SG-19 BREZA.

(2) /t/, /tt/ ↔ ⟨t⟩ |t|.

/t/ ↔ ⟨t⟩ öfter: **latam** = vor-as. *lātam* '[wir] lassen' SG-134 WESER; ...; **wraet** = vor-ahd. (fränk.) *wraet* 'schrieb (ritzte)' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM.

/tt/ ↔ ⟨t⟩ selten, 2 Belege: vor-ahd. (obd.) **moto** = *Môt(t)o* m. SG-70 LAUCHHEIM III; **atano** = vor-ahd. (fränk.)/vor-as. *At(t)ano* m. SG-109 SOEST.

(3) /k/ ↔ ⟨k⟩ |k|.

/k/ ↔ ⟨k⟩ frequent: **kaba** = wgerm. *ka(m)ba* 'Kamm' SG-36 FRIENSTEDT; ...; **gasokun** = vor-ahd. (obd.) *gasökun* 'stritten' SG-97 PFORZEN I.

⁵⁴ Wenn auch der (ursprüngliche) Runenname von **p** unklar bleibt (RGA 25, 559; **perdra-*, **pidra*-m. 'Birnbäum' nach den ansprechenden Ausführungen von Birkhan 2006, 85 ff.), muss es sich jedenfalls um einen mit dem Marginalphonem /p/ anlautenden Begriff handeln.

(4) /b/ ↔ ⟨b⟩ |b|.

/b/ ↔ ⟨b⟩ frequent: **kaba** = wgerm. *ka(m)ba* ‘Kamm’ SG-36 FRIENSTEDT; ...; **bera** = vor-ahd. (fränk.) *Bera* f. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

(5) /d/ ↔ ⟨d⟩ |d|.

/d/ ↔ ⟨d⟩ frequent: **dede** = vor-as. *dede* ‘tat’, SG-134 WESER; ...; **ado** = vor-ahd. (obd.) *A(n)do* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

(6) /g/, /gg/ ↔ ⟨g⟩ |g|.

/g/ ↔ ⟨g⟩ frequent: **lguskabi** = vor-as. (*a*)*lgəskabi* m. ‘Hirschschildigung’ SG-135 WREMEN; ...; **godun** = vor-ahd. (fränk.) *Gōdūn* f. SG-4 ARLON.

/gg/ ↔ ⟨g⟩ nur **siṗwagadin** = vor-ahd. (obd.) *si(n)ṗwag(g)a(n)dīn* SG-104 SCHRETZHEIM I[†].

Zu /g/ in der Phonemsequenz /ng/ [ŋg] s. unten, sub 12’.

(7) /f/ ↔ ⟨f⟩ |f|.

/f/ ↔ ⟨f⟩ öfter: **wifa** = vor-ahd. *Wīfa* f. SG-121 UFO I (‘BATEMAN’); ...; **fada** = vor-ahd. (obd.) *fada* Akk. ‘Ordnung, Geregeltsein’ SG-68 LAUCHHEIM I.

(8) /p/ ↔ ⟨p⟩ |p|.

/p/ ↔ ⟨p⟩ frequent: **lguskabi** = vor-as. (*a*)*lgəskabi* m. ‘Hirschschildigung’ SG-135 WREMEN; ...; **pes** = vor-ahd. (fränk.) *pes* ‘dessen’ SG-4 ARLON.

(9) /s/ ↔ ⟨s⟩ |s|.

/s/ ↔ ⟨s⟩ frequent: **lguskabi** = vor-as. (*a*)*lgəskabi* m. ‘Hirschschildigung’ SG-135 WREMEN; ...; **pes** = vor-ahd. (fränk.) *pes* ‘dessen’ SG-4 ARLON.

(10.1) /x ~ h/ ↔ ⟨h⟩ |h|.

/x ~ h/ ↔ ⟨h⟩ frequent: **hari** = vor-as. *hari* n. SG-134 WESER; ...; **puruphild** = vor-ahd. (fränk.) *P^urūphild* f. SG-35 FRIEDBERG[†].

(10.2) (/k/ >) /x ~ xx/ ↔ ⟨h⟩ |h|.

(/k/ >) /x ~ xx/ ↔ ⟨h⟩ nur **dorih** = vor-ahd. (obd.) *Dōr(r)īχ(χ)* m. SG-136 WURMLINGEN.

Das durch Zweite Lautverschiebung entstandene /x ~ xx/⁵⁵ fällt auslautend in der Position mit ererbtem /x ~ h/ (vorhin, 10.1) zusammen (vgl. nur Braune / Heidermanns 2018, 120 § 87) und wird wie dieses durch ⟨h⟩ wiedergegeben.

(11) /m/ ↔ ⟨m⟩ |m|.

/m/ ↔ ⟨m⟩ frequent: **ksamella** = vor-as. *ksamella* (*sk^o) ‘Schemel’ SG-135 WREMEN; ...; **rasuwa mud** = vor-ahd. (fränk.) *Rās^uwamu(n)d* m. SG-4 ARLON.

55 Ob man hier in Lautverschiebungsposition noch [°V:xx#] oder bereits gekürztes [°V:x#] anzusetzen hat (ersteres ist aus zeitlichen Gründen wahrscheinlich, da der Beleg aus der allerersten Phase der Zweiten Lautverschiebung stammt), ist indessen nicht weiter relevant: es handelt sich zunächst um ein Phonem /x ~ xx/.

(12) /n ~ ŋ/ ↔ ⟨n⟩ |n|; /nn/ ↔ ⟨nn⟩ |nn|.

/n/ [n] ↔ ⟨n⟩ frequent: **noru** = *Nōru* f. SG-1 AALEN; ...; **goduŋ** = vor-ahd. (fränk.) *Gōdūn* f. SG-4 ARLON.

/n/ [ŋ] ↔ ⟨n⟩ nur **wiŋka** = vor-ahd. (obd.) *Winka* f. SG-23 DISCHINGEN^f.

/nn/ ↔ ⟨nn⟩ nur **kunni** = vor-as. *kunni* n. 'Geschlecht' SG-134 WESER.

(12') Phonemsequenz /ng/ [ŋg] ↔ ⟨ŋ⟩* |ŋ|* (nur als Teil einer Ligatur; s. oben, 3.2 sub 22).⁵⁶

/ng/ in der Folge /ing/ [iŋg] (bzw. [iŋ]) in enger IPA-Umschrift ↔ ⟨ŋ⟩ in der Kombination ⟨iŋ⟩ selten,

2 Belege: **kŋŋia** = früh-langob. *kingia* 'Brustschmuck, Fibel' SG-2 AQUINCUM; **marŋs** = vor-ahd.

(sueb.-'markomann.?) *Māring* m. SG-113 SZABADBATTYÁN.

Der Fall /ng/ ↔ ⟨ng⟩, bei dem zwei Phoneme durch zwei Grapheme bezeichnet werden (wie z.B. in **iupingaz** = urn. *Iupingaz* m. KJ 74 REISTAD) ist in den südgermanischen Runeninschriften nicht zu beobachten.

(13) /r/ ↔ ⟨r⟩ |r|.

/r/ ↔ ⟨r⟩ frequent: **hari** = vor-as. *hari* n. SG-134 WESER; ...; **bera** = vor-ahd. (fränk.) *Bera* f. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

(14) /l/ ↔ ⟨l⟩ |l|; /ll/ ↔ ⟨ll⟩ |ll|.

/l/ ↔ ⟨l⟩ frequent: **balplik** = vor-ahd. *balplik* '(schnell) bereit' SG-122 UFO II ('BERLIN'); ...; **xulo** = vor-ahd. (fränk.) [L]ul(l)o/[F]ūlo/[P]ulo (o.ä.) m. SG-4 ARLON.

/ll/ ↔ ⟨ll⟩ nur **ksamella** = vor-as. *ksamella* (*sk^o) 'Schemel' SG-135 WREMEN.

(15) /w/ ↔ ⟨w⟩.

/w/ ↔ |w| frequent: **wifa** = vor-ahd. *Wīfa* f. SG-121 UFO I ('BATEMAN'); ...; **wopro** = vor-ahd. (fränk.) *Wōpro* m. SG-4 ARLON.

Zu zwei phonotaktisch motivierten Fällen von |u| (↔ /u/) für etymologisches /w/ im Anlaut vor /r/ (wohl ^op#ur^o ← ^op#wr^o) s. oben, 3.3.2.1 sub 5; die Folge /wr-/ bleibt hingegen erhalten (^oV#wr^o) in **wraet** = vor-ahd. (fränk.) *wraet* 'ritzte, schrieb' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM sowie **writ^o** = vor-ahd. (obd.) *writ^o* 'ritz(t)-' SG-128 WEINGARTEN I.

(16) /j/ ↔ ⟨j⟩ |j|.

/j/ ↔ ⟨j⟩ nur indirekt (akrophoner Runenname urgerm. *jæraⁿ 'Jahr' in der Fuþark-Inschrift) SG-19 BREZA.

aiijabrg = vor-ahd. (obd.) *-b(i)rg* f. SG-94 OETTINGEN bleibt unklar, und die letzte Rune in der Folge **fuþarkzj** SG-12 BEUCHE ist sprachlich nicht deutbar.

3.3.2.3 Zusammenschau

Die Graphem-Phonem-Korrespondenzen in den sprachlich deutbaren südgermanischen Runeninschriften sind demnach ('Digraphe' beiseite gelassen):

⁵⁶ Eine derartige Mehrwertigkeit – eine Folge von mehreren Phonemen wird durch ein einzelnes Graphem repräsentiert – zeigt sich etwa auch in nhd. /ks/ ↔ ⟨x⟩, russ. /ʃtʲ/ ↔ ⟨ш⟩ (Transliteration: šč) oder gr. /ps/ ↔ ⟨ψ⟩. – Unrichtig Mees 2011a, 64 (ŋ für urgerm. */ŋ/).

⟨f⟩ ↔ /f/; ⟨u⟩ ↔ /u/, /ū/; ⟨þ⟩ ↔ /p/; ⟨a⟩ ↔ /a/, /ā/; ⟨r⟩ ↔ /r/; ⟨k⟩ ↔ /k/; ⟨g⟩ ↔ /g/, /gg/; ⟨w⟩ ↔ /w/; ⟨h⟩ ↔ /x ~ h/; ⟨n⟩ ↔ /n ~ ŋ/, /nn/; ⟨i ~ ī⟩ ↔ /i/, /ī/; ⟨*⟩⟨j⟩ ↔ /j/; ⟨p⟩ ↔ /p/ (/pp/?); ⟨s⟩ ↔ /s/; ⟨t⟩ ↔ /t/, /tt/; ⟨b⟩ ↔ /b/; ⟨e⟩ ↔ /e/, /ē/; ⟨m⟩ ↔ /m/; ⟨l⟩ ↔ /l/; ⟨ŋ⟩* ↔ /ng/; ⟨d⟩ ↔ /d/; ⟨o⟩ ↔ /o/, /ō/.

Keinen Graphemstatus hat |z|, das in ‘zweckvollen’ Sequenzen nur in der Fupark-Inschrift SG-19 BREZA und im Fupark-Appendix (**fuparzi**) SG-12 BEUCHTE entgegentritt. Es handelt sich um ein ‘leeres’ Schriftzeichen, das im Phonemsystem der südlichen westgermanischen Sprachvarietäten kein Bezugselement mehr hat, denn inlautendes urgerm. /z/ hat Rhotazismus erfahren (**alirgub** = vor-ahd. (obd.) *Alirgu(n)þ* f. < **Aliza*-SG-128 WEINGARTEN I), und auslautendes urgerm. /z/ ist geschwunden (**kaba** = wgerm. *ka(m)ba* ‘Kamm’ SG-36 FRIENSTEDT < **kambaz*).

Alles in allem besteht zwischen Graphemen und Phonemen zwar keine 1:1-Beziehung im Sinne eines *perfect fit*, die Korrelationen sind indessen einigermaßen regelmäßig: das ältere Fupark hat sonach, was die südgermanischen Runeninschriften betrifft, den Charakter eines phonologisch flachen Schriftsystems (vgl. Nedoma 2006, 117):

Rune	ƿ	ᛚ	þ	ᚠ	ᚱ	< >	χ	ƿ
Translitterat	f	u	þ	a	r	k	g	w
Graphem	⟨f⟩	⟨u⟩	⟨þ⟩	⟨a⟩	⟨r⟩	⟨k⟩	⟨g⟩	⟨w⟩
Phonem	/f/	/u(:)/	/p/	/a(:)/	/r/	/k/	/g/	/w/
Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8

Rune	ᚼ ᚫ	ᚦ ᚧ	ᚱ	ᚦ ᚦ ᚩ	ᚦ	ᚦ ᚦ	ᚦ	ᚦ ᚦ
Translitterat	h	n	i	j	ī	p	z	s
Graphem	⟨h⟩	⟨n⟩	⟨i⟩	⟨*⟩⟨j⟩	⟨i⟩	⟨k⟩	—	⟨s⟩
Phonem	/x ~ h/	/n ~ ŋ/	/i(:)/	/j/	/i(:)/	/p/	—	/s/
Nummer	9	10	11	12	13	14	15	16

Rune	ᚦ	ᚦ	ᚦ	ᚦ	ᚦ	ᚦ*	ᚦ	ᚦ
Translitterat	t	b	e	m	l	ŋ	d	o
Graphem	⟨t⟩	⟨b⟩	⟨e⟩	⟨m⟩	⟨l⟩	⟨ŋ⟩*	⟨d⟩	⟨o⟩
Phonem	/t/	/b/	/e(:)/	/m/	/l/	/ng/	/d/	/o(:)/
Nummer	17	18	19	20	21	22	23	24

Übersicht 3: Phonem-Graphem-Korrespondenzen der südlichen westgermanischen Sprachvarietäten

- Zeile 1 (Rune): Bei einem Nebeneinander verschiedener Runenformen (Allographie) steht die am häufigsten belegte Runenform (Graphvariante: ᛚ als u¹, ᚠ als

(a¹) etc.) als Repräsentant für das betreffende Graph (Fußparkelement).⁵⁷ – Von den asymmetrischen Vertretern sind **k**, **h**, **n** und **s** (wohl auch **ī**) schriftrichtungsneutral (s. 2.1). – Bei **j** und **p** sind die angegebenen Formen jeweils nur einmal belegt (s. 3.2 sub 12. 14). – Wie erwähnt, ist \diamond **ŋ** ausschließlich als Bestandteil der Ligatur **īŋ** bezeugt (s. oben, 3.2 sub 22).

- Zeile 3 (Graphem): ⟨i⟩ hat die Allographe |i| und |ī| (s. 3.2 sub 13 und 3.3.2.1 sub 3). – Der Graphemstatus von ⟨j⟩ lässt sich nur indirekt begründen (s. 3.3.2.2 sub 16). – **z** ist eine ‘leere’ Rune (ohne phonemisches Bezugselement), die keinen graphematischen Status hat (s. vorhin).
- Zeile 4 (Phonem): Geminaten sind nicht berücksichtigt. – **ŋ** steht für die Phonemsequenz /ng/ (phonetisch: [ŋg]; s. 3.3.2.2 sub 12’).

3.4 Phonologie: Spezialfälle

3.4.1 Urgerm. /eu/ > vor-ahd. /eu ~ eo/, /iu/

Etymologisch deutbare voralthochdeutsche Belege:

- eu:** (1) **leubwini** = vor-ahd. (obd.) *Leubwini* m. oder *leub* ‘lieb’, ‘Liebes’ SG-88 NORDENDORF I (ca. 560–585) < *L/leuba-;
 (2) **leuba** = vor-ahd. (eher obd. als fränk.) *Leuba* f. SG-105 SCHRETZHEIM II (ca. 560–610) < *Leubōn-;
 (3) **leubo** = vor-ahd. (obd.) *Leubo* m. SG-104 SCHRETZHEIM I* (Grablege ca. 585–610) < *Leuban-;
 (4) **leub** = vor-ahd. (obd.) *leub* ‘lieb’, ‘Liebes’ SG-10 BAD KROZINGEN (ca. 585–610) < *leuba-;
 (5) **leub** = vor-ahd. (fränk.) *leub* ‘Liebes’ oder *Leub* m./f. SG-77 MAYEN* (ca. 585–610) < *l/Leuba/ō-;
- eo:** (6) **l{x}eob** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *leob* ‘lieb’ SG-126 WEIMAR II (ca. 535–585) < *leuba-;
 (7) **leob** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *leob* ‘Liebes’ SG-125 WEIMAR I (ca. 535–585) < *leuba-;
- iu:** (8) **þ’iup** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) **þiup* ‘Gutes’ SG-127 WEIMAR III (Grablege ca. 535–585) < *þeupi-;
 (9) **liub[i]** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *Liubi* SG-125 WEIMAR I (ca. 535–585) < *Leubija-;
 (–) **lbi** = vor-ahd. (obd.) *l[iu]bi* ‘Liebe’ SG-85 NEUDINGEN I (Grablege ca. 535–560) < *Leubin-;

Unklar ist **liub** SG-87 NIEDERSTOTZINGEN (ca. 585–610); undeutbar ist **ieo** SG-80 MERTINGEN. Die Authentizität von **leub** (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH ist unsicher. – Keine Evidenz bieten SG-95 OSTHOFEN (nicht **deoffile**) und SG-108 SCHWANGAU (**aebi**, nicht **leob**)).

Urgerm. /eu/ hat zwei komplementär verteilte Allophone ausgebildet, und zwar [eo] vor V[– hoch] (dazu sofort) und [iu] V[+ hoch], die in den südgermanisch-voralthochdeutschen Inschriften zum einen durch **eo** und **eu**, zum anderen durch **iu** wiedergegeben werden. Vier Belege (Nr. 1–4) stammen aus dem oberdeutschen Gebiet, vier weitere Belege (Nr. 6–9) sind wohl thüringisch, Nr. 5 ist fränkischer Herkunft. In die erste Hälfte des 6. Jh. gehören Nr. 6 und 8, die übrigen Belege sind in das späte 6. Jh.

⁵⁷ Die Dachform \wedge (k²) ist nicht die häufigste Graphvariante und wird daher (entgegen Waldspühl, 92) nicht als Repräsentant von |k| gewählt.

bzw. um 600 zu datieren. Das Quasi-Minimalpaar vor-ahd. (thüring.?, obd.?) **leob** (Nr. 7) vs. **ʔiup** (Nr. 8) zeigt, dass die alten kombinatorischen Varianten spätestens im 6. Jh. phonematisiert worden sind: /eu ~ eo/ (> ahd. /io/) steht in Opposition zu /iu/ (ahd. /iu/). Was die **iu**-Schreibungen betrifft, könnte man versucht sein, **liub** SG-87 NIEDERSTOTZINGEN als frühesten Beleg für die Durchführung der ‘oberdeutschen Regel’ *eu* > ahd. (bair., alemann.) *iu* vor Labial (und Velar)⁵⁸ zu werten; der inschriftliche Kontext ist jedoch nicht zu erhellen, und die übrige raum- und zeitnahe runische Evidenz (Belege Nr. 1–4: **eu** vor /b/) spricht gegen eine derartige Annahme. Das Gegenüber von konservativem **eu** (Nr. 1–5) im oberdeutschen Raum und progressivem **eo** (Nr. 6–7) im wohl thüringischen Weimar für die Kontinuante von urgerm. /eu/ in der Position vor nicht-hohem Vokal harrt einer schlüssigen Erklärung: im Voraltoberdeutschen **eu** für /[eʊ]/ und in Weimar **eo** für /[eɔ]/ als regionale Varianten (bedingt durch im Süden erst später einsetzenden Lautwandel)?⁵⁹ – Vgl. → SG-10 BAD KROZINGEN sub 3.2 und → SG-87 NIEDERSTOTZINGEN sub 3.2.

3.4.2 Ugerm. /ai/ = vor-ahd. und früh-langob. /ai/

Etymologisch deutbare voralthochdeutsche Belege:

- ai**: (1) **urait** = vor-ahd. (obd.) *wrait* ‘schrieb’ SG-85 NEUDINGEN I (Grablege ca. 535–560) < **wrait*;
 (2) **aigil** = vor-ahd. (obd.) *Aigil* m. SG-97 PFORZEN I (Grablege ca. 585–610) < **Aigila*-;
 (3) **urait** = vor-ahd. (obd.) *wrait* ‘schrieb’ SG-98 PFORZEN II (Grablege ca. 585–610) < **wrait*;
aī: (4) **aīlrūn** = vor-ahd. (obd.) *Aīlrūn* f. SG-97 PFORZEN I (Grablege ca. 585–610) < *Ail(a)*-;
ae: (5) **wraet** = vor-ahd. (fränk.) *wrait* ‘schrieb’ SG-34 FREI-LAUBERSHEIM (ca. 535–560) < **wrait*.

Wohl eine Fuþark-Abbraviatur ist **fpaē** SG-52 HERBRECHTINGEN. Undeutbar sind **-hxaei** SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I, ---? **maisd**[---?] SG-119 TROSSINGEN II und **aebi** SG-108 SCHWANGAU (nicht **Aibijaz*). Die Authentizität von **wairwai** (*SG-117 TRIER ist unsicher. – Keine Evidenz (für *ai* > *e*) bieten **klefilp** SG-86 NEUDINGEN II und **fehā** SG-128 WEINGARTEN I. Fern bleibt **alirgub** ebd. (nicht **aergub**).

Die Kontinuante von urgerm. wgerm. /ai/ wird offenbar kontextunabhängig durch **ai**, **aī** und **ae** wiedergegeben. Vier von fünf Belegen (Nr. 1–4) stammen aus dem oberdeutschen Gebiet, Nr. 5 ist fränkischer Provenienz. In die erste Hälfte des 6. Jh. gehören Nr. 1 und 5, die übrigen drei Belege sind in das späte 6. Jh. bzw. um 600 zu datieren. Die Schreibungen lassen auf ein diphthongisches Phonem mit den fakultativen Varianten [ae] ~ [ai] (i.e. [ae] ~ [ai] nach IPA) schließen. Dass **ae** indessen die Vorstufe oder gar schon den Eintritt der althochdeutschen Monophthongierung /ai/ > /ē/ (vor vor-ahd. /h/, /r/ und /w/) in der südgermanisch-voralthochdeutschen Runenzeit des 6. Jh. indiziert, ist schwerlich anzunehmen. Der einzige Kandidat für beginnenden Lautwandel, **wraet** (Nr. 5), hat mit seinem /t/ ja gerade keinen ‘monophthongsensitiven’ Folgekonsonanten, und gegen die vollständige Durchführung der Monophthongierung sprechen nicht nur zeitliche Gründe (die oberdeutschen Quellen haben noch

⁵⁸ Schatz 1907, 29 f. § 16; Braune / Heidermanns 2018, 75 f. § 47,2.

⁵⁹ Nedoma, 357; ähnlich Klein in RGA 19, 583; s. ferner Findell 2012, 67 ff. pass.; 2013, 52 ff.

bis ins späte 8. Jh. digraphisches ⟨ae⟩⁶⁰, sondern auch der Umstand, dass /ē/ zweifelsohne durch **e** (und nicht durch **ae**) bezeichnet worden wäre.⁶¹ – Näheres und Weiteres s. → SG-128 WEINGARTEN I sub 3.2.

Etymologisch deutbarer frühlangobardischer Beleg:

ai: (1) **klain** = früh-langob. *klain* 'feine (kostbare)' SG-2 AQUINCUM (um 550) < **klainiz*.

Der Digraph **ai** steht für ererbtes /ai/, das auch im späteren Langobardischen vor /n/ erhalten bleibt.⁶²

3.4.3 Urgerm. /au/ = vor-ahd. /au/

Etymologisch deutbare voralthochdeutsche Belege:

au: (1) **aunrxd** = vor-ahd. (obd.) *Aunrā̄d* m./f. SG-58 IGLING-UNTERIGLING (Grablege ca. 560–610, Altstück) < **Aun(i)-*;

(–) **mauo** = vor-ahd. (obd.) *Mau*^(w)o m. SG-16 BOPFINGEN II (ca. 560–585), wohl ein lautmalender Übername;

ao: (2) **aoŋo** = vor-ahd. (obd.) *Aono* m. SG-68 LAUCHHEIM I (Grablege ca. 560–585) < **Aun(i)-*;

(3) **aodlip** = vor-ahd. (obd.) *Aodli(n)þ* f. SG-98 PFORZEN II (Grablege ca. 585–610) < **Auda-*.

Unsicher ist **aun** SG-80 MERTINGEN (ca. 560–585; < **Aun(i)-?*); undeutbar sind **idraot** SG-74 MAISACH, **aijabrg** SG-94 OETTINGEN und **aba**^ur SG-107 SCHRETZHEIM IV. – Keine Evidenz (für *au* > *ō*) bietet **?dag** SG-69 LAUCHHEIM II (nicht **odag**).

Für die Kontinuante von urgerm. wgerm. /au/ lassen sich nur Beispiele für althochdeutsche Monophthongposition (i.e. vor vor-ahd. /h/ und Dentalen) beibringen; vor /n/ erscheinen **au** und **ao**, vor /d/ ist nur **ao** bezeugt. Die drei sicheren Belege stammen aus dem oberdeutschen Gebiet und sind in die 2. Hälfte des 6. Jh. bzw. um 600 zu datieren, ebenso unsicheres **aun** in SG-80 MERTINGEN. Die Schreibungen **au**, **ao** bezeichnen ein diphthongisches Phonem mit den freien Allophonen [aɔ] ~ [au] (i.e. [aɔ] ~ [aʊ] nach IPA). Die Annahme, dass **ao** auf beginnende oder gar bereits vollständig durchgeführte Monophthongierung /au/ > ahd. /ō/ im sü germanisch-voralthochdeutschen 'Runenmilieu' schließen lasse, ist aus zeitlichen Gründen (in den altbairischen Quellen herrscht ja noch bis ins frühe 9. Jh. digraphisches ⟨ao⟩)⁶³ ebenfalls wenig wahrscheinlich. Ähnlich wie im vorigen Fall (3.4.2) spricht gegen eine vollständig durchgeführte Monophthongierung der Umstand, dass /ō/ wohl kaum durch **ao**, son-

60 Schatz 1907, 21 f. § 11; Braune / Heidermanns 2018, 67 § 43 Anm. 1.

61 Nedoma, 294 f.; 2006, 133 f. – Anders Klein (in RGA 19, 583); Beck W. 2001, 312 ff. (**feha**); Findell 2012, 88. 94 pass. 2013, 48 ff. (**ae** indiziert möglicherweise, dass „unconditioned monophthongisation is underway“); Versloot 2017, 297 ff. (*ai* > *ē*). Auf **feha** SG-128 WEINGARTEN I, den einzigen Kronzeugen für die Überlegungen der genannten Autoren, ist allerdings kaum etwas zu geben; s. → SG-128 WEINGARTEN I sub 3.2.

62 S. nur Bruckner 1895, 98 ff. § 27 ff. – Eine moderne Gesamtdarstellung der Sprache der Langobarden fehlt.

63 Schatz 1907, 22 f. § 12; Braune / Heidermanns 2018, 72 § 45 Anm. 2.

dern durch **o** bezeichnet worden wäre.⁶⁴ – Näheres und Weiteres s. → SG-68 LAUCHHEIM I sub 3.2.

3.4.4 Urgerm. = vor-ahd. und vor-as. /p/

Etymologisch deutbare voralthochdeutsche Belege:

p: (1) **balþlik** = vor-ahd. *balþlik* ‘(schnell) bereit’ SG-122 UFO II (‘BERLIN’; ca. 400–450) < **balþa-*, ferner

(2–17) weitere 16 Belege (dazu womöglich SG-109 SOEST, s. unten), darunter **blipgub** = vor-ahd. (obd.) *Blipgu(n)þ* f. SG-85 NEUDINGEN I (Grablege ca. 535–560) < **Blip(i/a)-gunþijō-*, vor-ahd. (thüring.?, obd.?) **þiuþ* ‘Gutes’ SG-127 WEIMAR III (Grablege ca. 535–560) < **þeubi-* und **agilaprup** = vor-ahd. (fränk.) *Agilaprup* f. SG-44 GRIESHEIM (ca. 560–585); jüngste Evidenz:

(18/19) **þes** = vor-ahd. (fränk.) *þes* ‘dessen’ und **wōþro** = *Wōþro* m. SG-4 ARLON (ca. 610–640) < **Wōþran-*.

Unsicher sind **p[---]?** SG-4 ARLON, **þibarh** SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III, **klefip** SG-86 NEUDINGEN II und **duþ** SG-90 OBERFLACHT I. – Keine Evidenz (für *p* > *ð* > *d*) bieten u.a. **madali** SG-9 BAD EMS (**Madlá-* neben **Máþla-*), **fridi!** (= *Fridil*) SG-20 BÜLACH, **du** ebd. (unklar), **ado** SG-38 GAMMERTINGEN I (*Ada* neben *þa-*, wenn nicht *A(n)d-*), **dx** bzw. **dix** SG-95 OSTHOFEN (kaum = ahd. *dih*); weitere, noch weniger vertrauenerweckende Beispiele bei Nedoma, 143.

Die Kontinuante von urgerm. wgerm. /p/ wird in den südgermanisch-voralthochdeutschen Runeninschriften frequent und konstant durch **þ** wiedergegeben. Die Belege stammen aus der Alemannia, dem fränkischen Gebiet und aus Weimar; es wird eine Zeitspanne von ca. 400 bis in das frühe 7. Jh. abgedeckt. Bisweilen wollte man die althochdeutsche ‘Spirantenschwächung’ von /p/ in die Runenzeit des 6. Jh. zurückverlegen; die Annahme eines ‘ð/d praecox’ (/ð/?), Allophon [ð] von /p/?, Allophon [ð] von /d/? oder gar schon /d/? ist aber aus zeitlichen Gründen unwahrscheinlich (im Oberdeutschen und Ostfränkischen tritt der Lautwandel erst im 9. Jh. ein!)⁶⁵. Ferner und vor allem sind die ins Treffen geführten Beispiele nicht stichhaltig und/oder fußen auf haltlosen Lesungen.⁶⁶ – Weiteres s. → SG-95 OSTHOFEN sub 3.2; vgl. ferner → SG-9 BAD EMS sub 3.2, → SG-20 BÜLACH sub 3.2 und SG-136 WURLINGEN sub 3.2.

Etymologisch deutbare voraltsächsische Belege:

p: (1) **lguskapi** = vor-as. (*a*)*lguskapi* m. ‘Hirschschädigung’ SG-135 WREMEN (Grablege ca. 425–450) ≤ **skapiz/az-*;

(2) **dapa** = vor-as. (oder vor-ahd. [fränk.]) *Dāþa* f. SG-109 SOEST (ca. 585–610) < **Dæ/āþōn-*.

þ steht (auch) in den voraltsächsischen Inschriften regulär für /p/.

⁶⁴ Nedoma, 191; 2006, 134. – Anders Findell 2012, 99. 103 pass.; 2013, 51 f. (**ao** indiziere möglicherweise „that monophthongisation is underway“).

⁶⁵ Schatz 1907, 70 f. § 64; Braune / Heidermanns 2018, 221 § 167 (mit Lit.; für die ebd. geäußerte Vermutung, /p/ > /d/ sei nach Ernst Schwarz bereits im 6. Jh. [!] eingetreten, gibt es keine Handhabe).

⁶⁶ Nedoma, 142 ff.; 2006, 135 ff. – Anders Meli, 191; Schwerdt 2000, 238 u.ö. Abwägend Findell 2012, 283 ff. (räumt das Fehlen positiver Evidenz für ‘ð/d praecox’ ein, will aber dessen Existenz nicht ausschließen).

3.4.5 Zweite (Hochdeutsche) Lautverschiebung

Etymologisch deutbarer voralthochdeutscher Beleg:

h: (1) **dorih** = vor-ahd. (obd.) *Dōr(r)īχ(χ)* m. SG-136 WURLINGEN (frühes 7. Jh.) < **-rikaz*.

Keine Evidenz (für *k > χ(χ)* postvokalisch) bietet **dx** bzw. **dix** SG-95 OSTHOFEN (schwerlich = ahd. *dih*). – Ganz fraglich bleibt **amēl-kūđ** ^(o)SG-128 STETTEN (kaum *Amelku(n)d* mit Medienverschiebung /g/ > /k/).

Die Kontinuante von urgerm. wgerm. /k/ wird in den südgermanisch-voralthochdeutschen Runeninschriften einmal, und zwar in postvokalischer Stellung, durch **h** wiedergegeben, das für lautverschobenes *χ(χ)* steht. Der Beleg (i.e. SG-136 WURLINGEN) stammt aus der Alemannia und gehört in das frühe 7. Jh. Es handelt sich um das einzige Beispiel für hochdeutsche Tenuesverschiebung⁶⁷ aus der südgermanischen Runenzeit. Gelegentlich hat man den Zeugniswert von **-rih** bestritten, indem man den auslautenden Frikativ durch nicht-lautgesetzliche Entwicklungen im Schwach- bzw. Nebenton erklärt hat (vgl. spät-ae. *ih* ~ normal-ae. *ik*, ogot.-gr. -ριχος). Diese Annahme schlägt jedoch nicht durch, da **-rih** = vor-ahd. (obd.) *-rīχ(χ)* weder schwachtonig noch ein ostgermanischer Personennamenname (mit got. /k/ als [k^h] ↔ gr. <χ>) ist.⁶⁸ – Näheres und Weiteres s. → SG-136 WURLINGEN sub 3.2.

3.5 Runographische Regeln

Generell sind in den Runeninschriften im älteren Futhork vier ‘orthographische’ Besonderheiten zu beobachten, die auch das südgermanische Corpus betreffen:

3.5.1 Einfachschreibung zweier aufeinanderfolgender Vokale:

V#V (wobei V = V) ↔ <V>

Zwei durch eine Wortgrenze getrennte identischen Vokale werden /V:/ gleichgestellt (oder als /V:/ interpretiert?) und durch ein Einzelgraphem wiedergegeben. Ein sicherer Beleg aus den südgermanischen Inschriften ist:

ksamella lguskapi = vor-as. *ksamella* (**skamella*); (*a*)*lgəskapi* ‘Schemel; Hirschschildigung’ SG-135 WREMEN.

Dagegen sind beide Vokale realisiert (*V#V* ↔ <V#V>) in:

beraado = vor-ahd. (fränk.) *Bera, A(n)do* f., m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM; hier ist die Aufeinanderfolge **aa** durch die Verwendung zweier Graphvarianten **†** (a¹) und **‡** (a²) ‘entschärft’.

⁶⁷ Zu Belegen der Tenuesverschiebung und deren Datierung allgemein Braune / Heidermanns 2018, 121 ff. § 87 Anm. 5 f. (mit Lit.).

⁶⁸ Nedoma, 286 f.; 2006, 138 f.; 2020, 109 ff. (mit Lit.). – Anders Höfler 1957, 309 und zuletzt v.a. Schwerdt 2000, 221 f. 237. Skeptisch bzw. abwägend Findell 2012, 209. 307 f. u.ö.

3.5.2 Einfachschreibung zweier aufeinanderfolgender Konsonanten: CC (wobei C = C) ↔ ⟨C⟩

Zwei aufeinanderfolgende identische Konsonanten werden als langer Konsonant /C:/ interpretiert und analog zu /V:/ durch ein Einzelgraphem wiedergegeben. Drei sichere bzw. wahrscheinliche Beispiele aus den südgermanischen runenepigraphischen Texten sind:

- (1) **moto** = vor-ahd. (obd.) *Mōt(t)o* m. SG-70 LAUCHHEIM III; ferner
- (2) **sipwagadin** = vor-ahd. (obd.) *sī(n)þwag(g)a(n)dīn* ‘wegen der Reisebetreibung’ SG-104 SCHRETZHEIM I†;
- (3) **atano** = vor-ahd. (fränk.) oder vor-as. *At(t)ano* m. SG-109 SOEST.

Die Alternative – das entsprechende Segment wird als Folge zweier Konsonanten /CC/ interpretiert und durch eine Folge zweier Grapheme ⟨CC⟩ wiedergegeben – tritt in den Inschriften im älteren Fupark allgemein nur selten entgegen; aus dem südgermanischen Corpus sind indessen zwei frühe Beispiele beizubringen:

- (1) **kunni** = vor-as. *kunni* ‘Geschlecht’ SG-134 WESER;
- (2) **ksamella** = vor-as. *ksamella* (**skamella*) ‘Schemel’ SG-135 WREMEN.⁶⁹

In manchen Fällen lässt sich nicht entscheiden, ob ein Konsonantengraphem für einen einfachen oder geminierten Konsonanten steht; ambig sind etwa

- (1) **lapela** = vor-ahd. (fränk.) *lapela/lap(p)ela* ‘Löffel’ SG-57 ICHTRATZHEIM;
- (2) **xulo** = vor-ahd. (fränk.) *[L]ul(l)o* (wenn nicht *[F]ūlo/[P]ulo* o.ä.) m. SG-4 ARLON.

3.5.3 ‘Nicht-Repräsentation’ von Nasal: C₀VNT → C₀VT ↔ ⟨C₀VT⟩

Die Folge Vokal + Nasal + homorganer Obstruent wird durch die Folge nasaliertes Vokal + homorganer Obstruent ersetzt und durch die entsprechenden Grapheme wiedergegeben.⁷⁰ Die südgermanischen Inschriften bieten zehn sichere bzw. wahrscheinliche Belege:

- (1) **rasuwa mud** = vor-ahd. (fränk.) *Rās^uwamu(n)d* m. SG-4 ARLON;
- (2) **ubada** = vor-ahd. (fränk.) *u(m)[ba/i]²-bada* ‘Umtröstung, Untrost (o.ä.)’ SG-9 BAD EMS;
- (3) **kaba** = wgerm. *ka(m)ba* ‘Kamm’ SG-36 FRIENSTEDT;
- (4) **blīþgup** = vor-ahd. (obd.) *Bliþgu(n)þ* f. SG-85 NEUDINGEN I;

⁶⁹ Grønvik (2003a, 13) ist der Ansicht, der Runenritzer sei mit der lateinischen Orthographie vertraut gewesen, denn die Doppelschreibung -ll- für /-ll-/ sei irregulär. Dem wird man nicht zustimmen können, denn selbst in den südgermanischen Runeninschriften ist /CC/ ↔ ⟨CC⟩ ja nicht isoliert (**kunni** SG-134 WESER; s. oben); auch in den beiden ostgermanischen Inschriften KJ 6= OG-9 CHARNAY (**iddan** = *Iddan* m. Akk.) und OG-10 BERGAKKER (**ann** = *ann* ‘[ich] gewähre / [er] gewährt’) ist /CC/ als ⟨CC⟩ realisiert.

⁷⁰ Dazu etwa Makaev 1965, 58 f. / 1996, 52 f.; Williams 1994, 217 ff.; Nedoma 2006, 120 f.; Findell 2012, 344 ff.

- (5) **aodlip** = vor-ahd. (obd.) *Aodli(n)þ* f. SG-98 PFORZEN II;
 (6/7) **sipwagadin** = vor-ahd. (obd.) *si(n)þwag(g)a(n)din* ‘wegen der Reisebetreibung’ SG-104 SCHRETZHEIM I* I (*bis*);
 (8) **alagup** = vor-ahd. (eher obd. als fränk.) *Alagu(n)þ* f. SG-105 SCHRETZHEIM II;
 (9) **ugamu** = vor-ahd. *U(n)gamu* f. Dat., SG-121 UFO I (*BATEMAN*; /n ~ ŋ/ vor /g/)⁷¹;
 (10) **alirgub** = vor-ahd. (obd.) *Alirgu(n)þ* f. SG-128 WEINGARTEN I.

Demgegenüber ist die Sequenz C_0VNT bisweilen auch ‘ausgeschrieben’ ($\leftrightarrow \langle C_0NVT \rangle$); im südgermanischen Corpus finden sich drei Beispiele:

- (1) **wiŋka** = vor-ahd. (obd.) *Winka* f. SG-23 DISCHINGEN*;
 (2) **andi** = vor-ahd. (obd.) *andi* ‘und’ SG-97 PFORZEN I;
 (3) **awimund** = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *Awimund* m. SG-126 WEIMAR II.

Folgende Fälle von $\langle C_0VT \rangle$ sind sprachlich mehrdeutig (C_0VT oder $C_0\tilde{V}T \leftarrow C_0VNT$; jeweils zwei Belege):

- (1/2) **dado** = vor-ahd. (obd.) *Dādo* oder *Da(n)do* m. SG-8 ASCHHEIM III und SG-129 WEINGARTEN II;
 (3/4) **ado** = vor-ahd. (obd., fränk.) *Ado* oder *A(n)do* m. SG-38 GAMMERTINGEN I und SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

Eine Sonderbehandlung erfährt indessen die Sequenz $C_0iŋg$, die durch $\langle C_0iŋ \rangle$ wiedergegeben wird (vgl. oben, 3.3.2.2 sub 12’):

- (1) **kŋja** = früh-langob. *kingia* ‘Brustschmuck, Fibel’ SG-2 AQUINCUM;
 (2) **marŋs** = vor-ahd. (sueb.-‘markomann.’?) *Maring* m. SG-113 SZABADBATTYÁN.

3.5.4 ‘Nicht-Repräsentation’ von Hochzungenvokal:

$C_0URT \rightarrow C_0\tilde{R}T \leftrightarrow \langle C_0RT \rangle$

Die Folge Hochzungenvokal + nicht-silbischer Resonant + Obstruent wird durch die Folge silbischer Resonant + Obstruent ersetzt und durch die entsprechenden Grapheme wiedergegeben.⁷² Das südgermanische Inschriftencorpus bietet zwei sichere bzw. wahrscheinliche Belege:

- (1) **aujabrg** = vor-ahd. (obd.) *-b(i)rg* f. SG-94 OETTINGEN;
 (2) **ltahu** = vor-ahd. (obd.) *(l)ltahu* ‘an der Ilzach’ SG-97 PFORZEN I.

Demgegenüber ist die Sequenz C_0URT in einer südgermanischen Inschrift auch ‘ausgeschrieben’ ($\leftrightarrow \langle C_0URT \rangle$):

puruphild = vor-ahd. (fränk.) *Þ^urūþhild* f. SG-35 FRIEDBERG*.

⁷¹ $C_0VN\tilde{g} \rightarrow C_0\tilde{V}g$ ($C_0V\tilde{k}$) ist in jüngeren skandinavischen Inschriften frequent bezeugt, z.B. **fregr** = an. (adän.) *drengr* ‘Kerl’ HAIDABY I (DR 1) oder **kunukr** = an. (dän.) *kunu(n)gr* ‘König’ HAIDABY III (DR 3); dazu DR, 867.

⁷² Diese von Grønvik (1985, 186. 192) entdeckte, aber wenig beachtete Regel ist von Nedoma (2004, 348 ff.; 2006, 120 f.) modifiziert und mit weiteren Beispielen erhärtet worden.

Die beiden Substitutionen $C_0VNT \rightarrow C_0\check{V}T$ (3.5.3) und $C_0URT \rightarrow C_0\check{R}T$ (3.5.4) haben koartikulatorische Grundlagen:⁷³ durch die Überschneidung von Artikulationsbewegungen kommt es zu einer Art gegenseitigen Durchdringung von $V[-\text{nas}]$ und $C[+\text{nas}]$ bzw. von $V[+\text{syll}]$ und $R[-\text{syll}]$, sodass $V[+\text{nas}]$ bzw. $R[+\text{syll}]$ entstehen.⁷⁴ Die beiden Substitutionsregeln sind optional; im Gegensatz zu der in den Runeninschriften im älteren Fuþark generell häufig durchgeführten ‘Nicht-Repräsentation’ von Nasal vor homorganem Obstruenten ist hingegen die ‘Nicht-Repräsentation’ von Hochzungenvokal vor Resonant und Obstruent auch in der südgermanischen runenepigraphischen Überlieferung weniger frequent zu beobachten.⁷⁵

4 Flexionsmorphologie

Eine Darstellung der Flexionsmorphologie trümmerhaft bezeugter sowie diachron, dialektal und womöglich auch diastratisch divergierender Sprachvarietäten enthält zwangsläufig viele Leerstellen. Manche Ausgänge sind ambig (z.B. **-a** Akkusativ Sg. oder Pl. femininer \bar{o} -Stämme); im Folgenden wird höhere Wahrscheinlichkeit einer Deutung durch $[\pm]$ markiert, etwa gleiche Wahrscheinlichkeit durch $[=]$ und geringere Wahrscheinlichkeit durch $[\mp]$. Ferner gilt: σ_- Position nach schwerer Silbe, σ_- nach leichter Silbe, $\sigma\sigma_-$ nach zwei (leichten) Silben.

4.1 Substantiva

4.1.1 Maskulina

4.1.1.1 *a*-Stämme

Nominativ Sg. urgerm. $*-az >$ wgerm. vor-as. (früh) $-a >$ ($*-\bar{a} >$) vor-as. vor-ahd. $-\emptyset$ (= as. ahd. $-\emptyset$):

Wgerm. $-a$: (**laguþewa** = *Laguþewa* SG-36^{add.} ILLERUP III,) **kaba** = *ka(m)ba* ‘Kamm’ SG-36 FRIENSTEDT.

Vor-as. (früh) $-a$: **ksamella** = *ksamella* ($*skamella$) ‘Schemel’ SG-135 WREMEN.

Vor-as. **hagal** = *hagal* SG-134 WESER [=].

Vor-ahd. **frifridil** = *Frī-Fridil* SG-20 BÜLACH, **aunrxd** = $*Aunrād$ SG-58 IGLING-UNTERIGLING [=], **arugis** = *Arugis* SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, **leub** = *Leub* SG-77 MAYEN[†] [=], **wigiponar** = *Wigiponar* SG-

73 Zum Phänomen der Koartikulation s. etwa Hardcastle / Hewlett 1999 (mit reicher Lit.).

74 Zu $C_0URT \rightarrow C_0\check{R}T$ vgl. engl. (amerikan.) *bird* [bæɪd] \rightarrow [bɪd]; dazu etwa Ladefoged / Maddieson 1996, 234 f. 313. – Dem Konzept der klassischen Silbenstruktur zuliebe pflegt man den vokoiden Nukleus in Wörtern des Typs *bird* als [ə] (rhotazierten Schwa-Laut) zu interpretieren.

75 Näheres und Weiteres bei Nedoma 2004, 348 ff.

88 NORDENDORF I, **wodan** = *Wōdan* ebd., **aigil** = *Aigil* SG-97 PFORZEN I, **arogis** = *Arogīs* SG-105 SCHRETZHEIM II, **husjald** = *Husi[b]ald / -[w]ald* SG-111 STEINDORF, **marīn** = *Māring* SG-113 SZABAD-BATTYÁN, **gimīl** = *gīmīl* 'kleine Öffnung' SG-122 UFO II ('BERLIN'), **hahwar** = *Hāhwār* SG-126 WEIMAR II, SG-127 WEIMAR III, **dorih** = *Dōr(r)īχ(χ)* SG-136 WURMLINGEN.

Dativ Sg. urgerm. **-aī* > wgerm. **-ē* > vor-ahd. *-e* (= ahd. *-e*).

Vor-ahd. **agirike** = *Agirike* SG-10 BAD KROZINGEN, **hamale** = *Hamale* SG-85 NEUDINGEN I.

Akkusativ Sg. urgerm. **-aⁿ* > wgerm. **-a* > (**-ǝ* >) vor-as. *-∅* (= as. *-∅*).

Vor-as. **hagal** = *hagal* SG-134 WESER [=].

Nominativ Pl. vor-ahd. *-e* (?) (= ahd. *-e* [Nebenform]; Herkunft unklar)⁷⁶.

Vor-ahd. **logapore** = *logapore* 'Arglistige, Lügner' SG-88 NORDENDORF I [≠].

4.1.1.2 *ja*-Stämme (/ σ^- _)

Nominativ Sg. urgerm. **-jaz* > wgerm. **-ja* > vor-as. *-i* (= as. *-i*).

Vor-as. **hari** = *hari* SG-134 WESER.

Akkusativ Sg. urgerm. **-jaⁿ* > wgerm. **-ja* > vor-as. *-i* (= as. *-i*).

Vor-as. **hari** = *hari* ebd.

4.1.1.3 *ija*-Stämme (/ σ^- _ , $\sigma\sigma^-$ _)

Nominativ Sg. urgerm. **-ijaz* > wgerm. **-ī* > vor-ahd. *-i* (= ahd. *-i*).

Vor-ahd. **madali** = *Madali* SG-9 BAD EMS, **arwi** = *Arwi* SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I, **gisali** = *Gisali* SG-98 PFORZEN II, **liub[i]** = *Liub[i]* SG-125 WEIMAR I.

4.1.1.4 *i*-Stämme

Nominativ Sg. urgerm. **-iz* > wgerm. vor-as. (früh) vor-ahd. *-i* / σ^- (= as. *-i*, ahd. *-i*, analogisch *-∅*).

Vor-as. (früh) **(a)lguskabi** = *(a)lgǝskabi* 'Hirschschädigung' SG-135 WREMEN.

Vor-ahd. **leubwini** = *Leubwini* SG-88 NORDENDORF I [=].

Dativ Sg. urgerm. (**-ei* [?] >) **-ī* > wgerm. **-i* > vor-ahd. *-i* / σ^- (ahd. *-i*, analogisch *-e*).

Vor-ahd. **wini** = *Wini* SG-88 NORDENDORF I [=].

4.1.1.5 *u*-Stämme

Nominativ Sg. urgerm. **-uz* > wgerm. **-u* > vor-ahd. *-∅* / σ^- (ahd. *-∅*).

Vor-ahd. **rasuwa mud** = *Rās^uwamu(n)d* SG-4 ARLON, **awimund** = *Awimund* SG-126 WEIMAR II.

⁷⁶ Vermutlich ist *-e* aus der Adjektivflexion übernommen (Nom. Pl. m. *-e* < **-ai*; Boutkan 1995, 191).

4.1.1.6 *an*-Stämme

Nominativ Sg. urgerm. * \tilde{o}^{77} > wgerm. * \tilde{o} > vor-ahd. vor-as. -o (= ahd. -o, as. -o, -a).

Vor-ahd. vor-as. **wōpro** = *Wōpro* SG-4 ARLON, **xulo** = [L]ul(l)o/[F]ūlo/[P]ulo (o.ä.) ebd., **dado** = *Dǎdo/Da(n)do* SG-8 ASCHHEIM III. SG-129 WEINGARTEN II, **dnlo** = *D[a/ū]n[i]lo* SG-11 BALINGEN, **buirso** = **Būriso* SG-12 BEUCHTE, **mauo** = *Mau*^(w)o SG-16 BOPFINGEN II, **boho** = *Bōho* SG-18 BORGHAREN, **domo** = *Dōmo* SG-27 ELGG, **boso** = *Bōso* SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, **ado** = *Ado/A(n)do* SG-38 GAMMERTINGEN I. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, **amo** = *Amo* SG-38 GAMMERTINGEN I, **kolō** = *Kōlo* SG-44 GRIESHEIM, **aoŋo** = *Aono* SG-68 LAUCHHEIM I, **moto** = *Mōt(t)o* SG-70 LAUCHHEIM III, **dūdo** = *Dūdo* SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, **segalo** = *Segalo* SG-82 MÜNCHEN-AUBING I, **leubo** = *Leubo* SG-104 SCHRETZHEIM I, **atano** = *At(t)ano* SG-109 SOEST, **bubo** = *Būbo* SG-125 WEIMAR I.

4.1.2 Feminina

4.1.2.1 *ō*-Stämme

Nominativ Sg. urgerm. * \tilde{o} > wgerm. * \tilde{u} > vor-ahd. (früh) -u > vor-ahd. - \emptyset / σ^- ⁷⁸ (: ahd. -a ← -a Akk. Sg.).

Vor-ahd. (früh) -u: **noru** = *Nōru* SG-1 AALEN.

Vor-ahd. - \emptyset : **aunrxd** = **Aunrād* SG-58 IGLING-UNTERIGLING [=], **leub** = *Leub* SG-77 MAYEN[†] [=], **aīlrūn** = *Aīlrūn* SG-97 PFORZEN I.

Genetiv Sg. urgerm. * $\tilde{o}z$ > wgerm. * \tilde{a} > früh-langob. - \check{a} (oder noch - \bar{a} ?).

Früh-langob. **arsiboda** = *Arsibodā* SG-13 BEZENYE.

Dativ Sg. urgerm. * \tilde{o} (Instr.) > wgerm. * \tilde{u} > vor-ahd. -u / σ^- (= ahd. -u).

Vor-ahd. **ugamu** = *U(n)gamu* SG-121 UFO I ('BATEMAN').

Akkusativ Sg. urgerm. * \tilde{o}^n > wgerm. * \tilde{a} > vor-ahd. -a (= ahd. -a).

Vor-ahd. **ubada** = *u(m)[ba/i]²-bada* 'Umtröstung' oder: 'Unheil, Unpässlichkeit (o.ä.)' SG-9 BAD EMS [±], **runa** = *rūna* 'Rune' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM [±]. SG-85 NEUDINGEN I [±]. SG-98 PFORZEN II [±], **bada** = *bada* 'Trost' SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I [=], **fada** = *fada* 'Ordnung, Geregeltsein (o.ä.)' SG-68 LAUCHHEIM I.

Instrumental Sg. urgerm. * \tilde{o} > wgerm. * \tilde{u} > vor-ahd. -u / σ^- (ahd. -).

Vor-ahd. **ltahu** = *(l)ltahu* 'an der Ilzach' SG-97 PFORZEN I (lokativisch).

Akkusativ Pl. urgerm. * $\tilde{o}z$ > wgerm. * \tilde{a} > vor-ahd. -a (= ahd. -a, sekundär - \bar{a}).

Vor-ahd. **ubada** = *u(m)[ba/i]²-bada* 'Umtröstungen' oder: 'Unpässlichkeiten (o.ä.)' SG-9 BAD EMS [±], **runa** = *rūna* 'Runen' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM [±]. SG-85 NEUDINGEN I [±]. SG-98 PFORZEN II [±].

⁷⁷ Es ist nicht auszuschließen, dass urgerm. * \tilde{o} analogisch um ein *n*-Formans erweitert worden ist (so Jasanoff 1980, 379 f.).

⁷⁸ Nach leichter Silbe (/ σ^-) wäre vor-ahd. -u zu erwarten; Belege in den südgermanischen Runeninschriften fehlen aber.

4.1.2.2 *ijō*-Stämme (σ⁻, σσ₋)

Nominativ Sg. urgerm. **-ī* > wgerm. **-ī* > **-ī̃* > vor-ahd. früh-langob. -Ø / σ⁻ (: ahd. -e ← -e < **-ja* < wgerm. *-(i)jā < urgerm. *-(i)jōⁿ Akk. Sg.).⁷⁹

Vor-ahd. **agilabrup** = *Agilabrūp* SG-44 GRIESHEIM, **blīpguþ** = *Blīpgu(n)þ* SG-85 NEUDINGEN I, **aujabrg** = (...)*ab(i)rg* SG-94 OETTINGEN, **aodliþ** = *Aodli(n)þ* SG-98 PFORZEN II, **alaguþ** = *Alagu(n)þ* SG-105 SCHRETZHEIM II, **alirguþ** = *Alirgu(n)þ* SG-128 WEINGARTEN I, **haribrig** = *Haribrig* SG-125 WEIMAR I, **puruphild** = *Þ^urūphild* SG-35 FRIEDBERG[†].
Früh-langob. **godahid** = *Gōdahi[l]d* SG-13 BEZENYE.

4.1.2.3 *ōn*-Stämme

Nominativ Sg. urgerm. **-ōⁿ* > wgerm. **-ā* > vor-ahd. vor-as. -a (= ahd. as. -a).

Vor-ahd. vor-as. **boβα** = *Bōβα* SG-10 BAD KROZINGEN, **wīnka** = *Wīnka* SG-23 DISCHINGEN[†], **daþīna** = *Dāþīna* SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, **lapela** = *lapela/lap(p)ela* 'Löffel' SG-57 ICHTRATZHEIM, **bada** = *Bada* SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I [=], **līlisa** = *Līlisa* SG-71 LAUCHHEIM IV; **bera** = *Bera* SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, **sigīla** = *Sigīla* SG-82 MÜNCHEN-AUBING I, **imuba** = *Im^uba* SG-85 NEUDINGEN I, **awa** = *Awa* SG-88 NORDENDORF I, **eha** = *Eha* SG-99 PLEIDELSHEIM, **leuba** = *Leuba* SG-105 SCHRETZHEIM II, **daþa** = *Dāþa* SG-109 SOEST, **rada** = *Rada* ebd., **wīfa** = *Wīfa* SG-121 UFO I ('BATEMAN'), **hiba** = *Hiba* SG-125 WEIMAR I bis, **bigīna** = *Bigīna* SG-126 WEIMAR II, **ida** = *Īda* ebd., **feha** = *Feha* SG-128 WEINGARTEN I.

Dativ Sg. urgerm. **-ōni* > wgerm. **-ūn*⁸⁰ > vor-ahd. -ūn (= ahd. -ūn).

goduþ = *Gōdūn* SG-4 ARLON, **idun** = *Īdūn* SG-126 WEIMAR II.

4.1.2.4 *ijōn*-Stämme (σ⁻)

Nominativ Sg. urgerm. **-ijōⁿ* > wgerm. *-(i)jā > früh-langob. **-ja* (-ia als Lentoform).

kīñia = *kingia* 'Brustschmuck, Fibel' SG-2 AQUINCUM (zu -ia ~ /-ja/ s. dort, sub 3.2).

4.1.2.5 *īn*-Stämme

Nominativ Sg. **-īⁿ* (?) > wgerm. **-ī* > vor-ahd. -ī (= ahd. -ī).

lbi = *l[iu]bī* 'Liebe (Freude, Zuneigung)' SG-85 NEUDINGEN I.

Dativ Sg. urgerm. **-īni* > wgerm. **-īn* > vor-ahd. -īn (= ahd. -īn, -ī).

sīpwagadin = *si(n)þwag(g)a(n)dīn* 'wegen der Reisebetreibung' SG-104 SCHRETZHEIM I[†].

⁷⁹ Die femininen (i)jō-Stämme des Germanischen haben heterogenen Ursprung. Der Nominativ Sg. urgerm. **-ī* (nach schwerer Silbe und in Fällen wie in got. *mawi* 'Mädchen') setzt den Ausgang uridg. **-ih₂* der Stämme mit ablautendem Suffix **-ih₂/-jēh₂*- (*devī*-Typ) fort, die übrigen Kasusformen scheinen (fast) ausschließlich aus den mit nicht-ablautendem Suffix uridg. *-(i)jēh₂- gebildeten Stämmen (*vidyā*-Typ) zurückzugehen; vgl. zuletzt etwa Harðarson 2017, 915.

⁸⁰ Nach der – viel zu wenig bekannten – Reisschen Regel wird schwachtoniges ggerm. *ō* in der Position vor *n* plus Hochzungenvokal (*ī̃*, *u*) zu *ū* gehoben; s. Reis 1974, 42 ff.; vgl. Nedoma 2005, 161. 177 Anm. 23 (mit weiterer Lit.).

4.1.3 Neutra

4.1.3.1 *a*-Stämme

Nominativ Sg. (urgerm. $*-a^n$ > wgerm. $*-a$ > $*-ǣ$ >) früh-langob. - \emptyset (in lateinischem Lehnwort).

segun = *segun* SG-13 BEZENYE (← [vulgär]lat. *signu*^(m), $*se^o$) [±].

Akkusativ Sg. urgerm. $*-a^n$ > wgerm. $*-a$ > $*-ǣ$ > vor-ahd. - \emptyset .

leob = *leob* 'Liebes, Angenehmes, Freude' SG-125 WEIMAR I, **leub** = *leub* dass. SG-10 BAD KROZINGEN [=]. SG-77 MAYEN⁺ [=]. SG-88 NORDENDORF I [=], **sigliŋ** = *siglīn* 'kleines Schmuckstück' SG-125 WEIMAR I [=], **'þ'iuþ** = $*þiup$ 'Gutes' SG-127 WEIMAR III.

Nominativ Pl. (urgerm. $*-ō$ > wgerm. $*-ū$ > $*-u$ / $\sigma\sigma_ >$) früh-langob. - \emptyset (in lateinischem Lehnwort).

segun = *segun* SG-13 BEZENYE (← [vulgär]lat. *signu*^(m), $*se^o$) [±].

Akkusativ Pl. urgerm. $*-ō$ > wgerm. $*-ū$ > $*-u$ > vor-ahd. - \emptyset / $\sigma\sigma_ (= \text{ahd. } -\emptyset)$.

sigliŋ = *siglīn* 'kleine Schmuckstücke', SG-125 WEIMAR I [=].

4.1.3.2 *ja*-Stämme (σ^-)

Nominativ / Akkusativ Sg. urgerm. $*-ja^n$ > wgerm. $*-ja$ > vor-as. -*i* (= as. -*i*).

hari = *hari* Nom., Akk. (je 1×) 'Heer' SG-134 WESER, **kunni** = *kunni* Akk. 'Geschlecht' ebd.

4.2 Adjektiva

In den südgermanischen Runeninschriften sind ausschließlich starke Adjektivformen bezeugt.

4.2.1 (ehemalige) *a*-Stämme

Nominativ Sg. mask. (nominal, 'unflektiert') urgerm. $*-az$ > wgerm. $*-a$ > ($*-ǣ$ >) vor-ahd. - \emptyset (= ahd. - \emptyset).

baþþlik = *baþþlik* '(schnell) bereit' SG-122 UFO II ('BERLIN'), **l[*x*]eob** = 'lieb' SG-126 WEIMAR II.

Nominativ Pl. mask. (pronominal) urgerm. $*-ai$ > wgerm. $*-ǣ$ > vor-ahd. -*e*.

logaþore = *logaþore* 'arglistig(e), lügnerisch(e)' SG-88 NORDENDORF I [±].

Nominativ Sg. fem. (nominal, 'unflektiert') urgerm. $*-ō$ > wgerm. $*-ū$ > vor-ahd. (früh) -*u* > vor-ahd. - \emptyset / $\sigma^- (= \text{ahd. } -\emptyset)$.

leub = *leub* 'lieb' SG-10 BAD KROZINGEN [=]. SG-88 NORDENDORF I [=]. – S. ferner Nachtrag S. CXXVIII!

4.2.1 (ehemalige) *i*-Stämme

Nominativ Sg. fem. (nominal, 'unflektiert') urgerm. *-iz > wgerm. *-i > früh-langob. -Ø / σ⁻.

klain = *klain* 'feine (kostbare?)' SG-2 AQUINCUM. – **ʔliuþ** = **þiuþ* SG-127 WEIMAR III s. oben, 4.1.3.1.

4.3 Pronomina

4.3.1 Personalpronomina

4.3.1.1 1. Person

Nominativ Sg. urgerm. **ik*, **ikaⁿ* (Schwachtonform von **ek*, **ekaⁿ*) > wgerm. **ik*, **ika* > vor-ahd. *ik* 'ich' (= ahd. *ih*).

ʔ^h**k** SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I(?), **ik** SG-121 UFO I ('BATEMAN').

4.3.1.2 2. Person

Akkusativ Sg. urgerm. (**þe-ke* >) **þik* > wgerm. **þik* > vor-ahd. *þik* 'dich' (= ahd. *dih*).

þk = *þ[i]k* SG-34 FREI-LAUBERSHEIM.

4.3.2 (Demonstrativ-/)Relativpronomen

Genetiv Sg. mask. urgerm. **þesa* > wgerm. **þes* > vor-ahd. *þes* 'dessen' (= ahd. *des*).

þes = *þes* SG-4 ARLON.

4.4 Verba

Es sind ausschließlich Formen des Aktivs bezeugt.

4.4.1 Starke Verba

4.4.1.1 Klasse I

Präteritum 3. Pers. Sg. Ind. vor-germ. (urgerm.?) **-e* > wgerm. **-Ø* > vor-ahd. -Ø (= ahd. -Ø).

wraet = *wraet* 'schrieb (ritzte)' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, **urait** = *urait* (für *wrait*) dass. SG-85 NEUDINGEN I. SG-98 PFORZEN II.

4.4.1.2 Klasse VI

Präteritum 3. Pers. Pl. Ind. urgerm. **-un(d)* > wgerm. **-un* > vor-ahd. *-un* (= ahd. *-un*).
gasokun = *gasōkun* 'kämpften, stritten' SG-97 PFORZEN I.

4.4.1.3 Klasse VII

Präsens 1. Pers. Pl. Ind. urgerm. **-ami(/a)z* > **-amz* > wgerm. **-am* > vor-as. *-am*
(: as. -).

latam = '[wir] lassen' SG-134 WESER.

4.4.2 Schwache Verba

4.4.2.1 Klasse Ib

Präteritum: 3. Pers. Sg. Ind. urgerm. **-dǣ(d)* > wgerm. **-dā* > vor-ahd. *-da* (= ahd. *-ta*).
goida = *gō[l]ida* 'erfreute' SG-34 FREI-LAUBERSHEIM.

4.4.2.2 Klasse II

Präsens: 1. Pers. Sg. Ind. urgerm. **-ōmi* > wgerm. **-ōm* > vor-as. *-ōm* (: as. *-on*).

lokōm = *lōkōm* '[ich] sehe' SG-134 WESER [=].

—: 1. Pers. Pl. Ind. urgerm. **-ōmi(/a)z* > **-ōmz* > wgerm. **-ōm* > vor-as. **-ōm* (as. -).

lokōm = *lōkōm* '[wir] sehen' SG-134 WESER [=].

[Präsens:] 1. Pers. Pl. Konj./Opt. I urgerm. **-ōme* > wgerm. **-ōm* > vor-as. *-ōm* (: as. *-on, -oian*).

lokōm = *lōkōm* '[wir] sehen, würden sehen' SG-134 WESER [=].

4.4.3 Athematische Verba

4.4.3.1 Urgan. **wesan-* 'sein'

Präsens: 3. Pers. Sg. Ind. urgerm. **esti, *isti* > vor-ahd. **ist*.

isd = *isd (*ist)* 'ist' SG-126 WEIMAR II.

4.4.3.2 Wgerm. **dō-* 'tun'

Präteritum: 3. Pers. Sg. Ind. urgerm. **dedai* > wgerm. *dedē* > vor-as. *dede* (~ as. *deda, -e* mit ⟨a ~ e⟩ für /-æ/).

dede = *dede* 'tat, machte' SG-134 WESER.

Präteritum: 3. Pers. Pl. Ind. urgerm. **dedun(d)* > wgerm. **-dun* > vor-ahd. *dedun* (: ahd. *tātun*).

dędun = *dedun* ‘taten, machten’ SG-105 SCHRETZHEIM II.

4.5 Indeclinabilia

4.5.1 Standortadverb

Ggerm. **hē₂r* > vor-as. *hēr* ‘hier’ (= as. *hēr*, *hier* mit (e ~ ie) für /ē/).

her = *hēr* SG-134 WESER.

4.5.2 Koordinierende Konjunktion

Urgerm. **andi* (~ **anþi*, ablautend urgerm. **unþi* ~ **undi*) > vor-ahd. *andi* ‘und’ (= ahd. *anti*).

andi = *andi* SG-97 PFORZEN I.

5 Wortbildung I: Appellativa

Die Darstellung der Wortbildung von Appellativa in den südgermanischen Runeninschriften muss aufgrund des beschränkten Wortmaterials – ca. zwei Drittel sind Personennamen (dazu unten, Abschnitt 6) – vergleichsweise kurz ausfallen.⁸¹

5.1 Nominale Komposition

In den südgermanischen Runeninschriften sind drei Determinativkomposita bezeugt: vor-as. (*a*)*lgə-skabi* m. ‘Hirschschädigung’ SG-135 WREMEN und vor-ahd. *loga-pore* Adj. ‘arglistig, lügnerisch’ m. (oder auch substantivisch ‘Arglistige, Lügner’) SG-88 NORDENDORF I haben die Wortbildungsbedeutung ‘patiens’; vor-ahd. *si(n)þ-wag(g)a(n)dī** f. ‘Reisebetreibung’ SG-104 SCHRETZHEIM I[†] ist prozessual zu fassen.

In der Kompositionsfuge erscheint urgerm. **-a-* nach schwerer Silbe zunächst abgeschwächt (vor-as. (*a*)*lg-ə-*) und schwindet dann (vor-ahd. *si(n)þ-Ø-*); nach leichter Silbe bleibt **-a-* erhalten (vor-ahd. *log-a-*).

⁸¹ An Standardwerken zur Wortbildung im Germanischen sind zu vergleichen: Wilmanns 1899; Kluge et al. 1926; Meid 1967; Casaretto 2004.

5.2 Nominale Derivation

5.2.1 Suffix *-a-* m./n.

Ein bereits grundsprachliches Nomen actionis tritt in wgerm. *ka(m)ba* m. ‘Kamm’ SG-36 FRIENSTEDT (= ved. *jámbha-* ‘Gezäh, Zahnreihe’, gr. γόμφοϛ ‘[hölzerne, metallene] Verzahnung’ etc. < uridg. **ǵómbʰo-* ‘das Beißen, Festbeißen’, zur Wurzel **ǵembʰ-*)⁸² entgegen. Etymologie und Konstruktionsbedeutung von vor-as. *hagal* m. SG-134 WESER bleiben hingegen unklar.

Ebenfalls vereinzelsprachlich sind die beiden primären Adjektiva vor-ahd. *leob*, *leub* ‘lieb, angenehm’ SG-10 BAD KROZINGEN. SG-77 MAYEN† [=]. SG-88 NORDENDORF I [=]. SG-125 WEIMAR I. SG-126 WEIMAR II (= aksl. *l’ubъ* ‘lieb’ < uridg. **leubʰo-*, zu **leubʰ-* ‘lieb sein’) und **piub* ‘gut’ SG-127 WEIMAR III (= air. *túaid* ‘nördlich, links’, zu uridg. **teuH-* ‘freundlich betrachten’),⁸³ die in den südgermanischen Runeninschriften meist substantiviert erscheinen.

5.2.2 Suffix *-ō-* f.

Als Nomina actionis, deren verbale Grundlagen indessen nicht ausreichend zu erhehlen sind, erweisen sich die jeweils im Akkusativ belegten Bildungen vor-ahd. *bada* ‘Trost’ SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I (oder *Bada* f. Nom.?) samt *u(m)[ba/i]ʰbada* ‘Umtröstung’ (oder: ‘Unheil, Unpässlichkeit o.ä.’) SG-9 BAD EMS, *fada* ‘Ordnung, Geregeltsein o.ä.’ SG-68 LAUCHHEIM I und *rūna* Pl. ‘Rune’ (*ter*: SG-34 FREI-LAUBERSHEIM. SG-85 NEUDINGEN I. SG-98 PFORZEN II). Auch Herkunft und Konstruktionsbedeutung des Erbwortes vor-ahd. *ahu** ‘Ache, Fluss’ (in *(I)lt-ahu* Instr. ‘Ilzach’) SG-97 PFORZEN I (= lat. *aqua* < uridg. **h₂ékʰeh₂-*) lassen sich nicht zweifelsfrei klären.

Ursprünglich substantivierte Adjektiva sind die weiblichen Übernamen vor-ahd. *Nōru* ‘die Kleine’ SG-1 AALEN (vgl. aisl. *Nóri* m. Zwergenname ‘der Kleine’) und *U(n)-gamu** ‘die Unfrohe’ SG-121 UFO I (‘BATEMAN’; vgl. aisl. *gam-ðir* m. ‘„Frohdiener“, Habicht, Falke’).

5.2.3 Suffix *-i-* m./f.(/n.)

Hierher gehört der Tiername vor-as. *(a)lgə-* m. ‘Hirsch’ SG-135 WREMEN (= aisl. *elgr* ‘Elch’ < urgerm. **algi-*). Ferner ist wohl auch das Adjektiv früh-langob. *klain* ‘fein’, SG-2 AQUINCUM ursprünglich mit *i*-Suffix gebildet (passivisch; vgl. Heidermanns 1993, 332 f.). – Vor-as. *-skabi* m. ‘Schädigung’ ist unten (sub 5.2.9) behandelt.

⁸² Uridg. **ǵembʰ-*: LIV, 162 f.; zu uridg. **ǵómbʰo-* und Kontinuanten v.a. Mumm 1999 (mit Lit.).

⁸³ Uridg. **leubʰ-*: LIV, 414; dazu LIV-A, [58]. – Uridg. **teuH-*: LIV, 639.

5.2.4 Suffix *-ja-* m./n.

Vor-as. *hari* m. ‘Heer’ SG-134 WESER (*bis*) setzt eine grundsprachliche Zugehörigkeitsbildung fort (= mir. *cuire* ‘Schar, Menge’, lit. *kārias* ‘Heer’ < uridg. **kor-jo-*, zu **kor-o-* ‘Krieg’). Ebenfalls alt ist das Verbalabstraktum vor-as. *kunni* n. ‘Geschlecht’ SG-134 WESER (< uridg. **ǵnh₁-jo-*, zu **ǵenh₁-* ‘erzeugen’).

5.2.5 Suffix *-ila-* m., *-ilōn-* f.

Als Deminutivum zu fassen ist vor-ahd. *gīmil* m. ‘kleine Öffnung’ SG-122 UFO II (‘BERLIN’; vgl. aisl. *gīma* ‘Öffnung’). Bei vor-ahd. (fränk.) *lapela/lap(p)ela* ‘Löffel’ handelt es sich um ein seltenes feminines Nomen instrumenti (zu ahd. *laffan* ‘lecken, auflecken’ bzw. *ge-lepfen* ‘schlüpfen, schöpfen’).

Dem Übernamen vor-ahd. (obd.) *Aigil* m. SG-97 PFORZEN I liegt ein deverbales Nomen agentis (‘Eigner, Besitzer’; ahd. *eigan*) voraus.

5.2.6 Suffix *-ijōn-* f.

Die Konstruktionsbedeutung von früh-langob. *kingia* (regulär **-ja-*) f. ‘Brustschmuck, Fibel’ SG-2 AQUINCUM bleibt dunkel.

5.2.7 Suffix *-īn-* f.

Vor-ahd. (obd.) *l[iu]bī* ‘Liebe (Freude, Zuneigung)’ SG-85 NEUDINGEN I erweist sich als Adjektivabstraktum (zu vor-ahd. *leub* ‘lieb’; s. oben, 5.2.1). Von einem Partizip I abgeleitet ist die Abstraktbildung vor-ahd. (obd.) *-wag(g)a(n)dī** f. ‘-Betreibung’ (zu ahd. *weggen* ‘bewegen’) SG-104 SCHRETZHEIM I⁺.

5.2.8 Suffix *-īna-* n.

Ein Deminutivum stellt vor-ahd. *siglīn* ‘kleines Schmuckstück’ SG-125 WEIMAR I (zu **sigil* n. ← lat. *sigillum* n.) dar.

5.2.9 Suffix *-iz/-az-* n. (→ vor-as. *-i* m.)

Das *i*-stämmige Nomen actionis vor-as. *-skabi* m. ‘Schädigung’ SG-135 WREMEN ist vermittels Reanalyse aus dem alten neutralen *s*-Stamm urgerm. **skapaz/-ez-* (< uridg. **sk^h₁^o ~ *sk^h₁^o* > gr. **σκῆθος* ‘Schaden’, zu uridg. **sk^h₁^ot^h*)⁸⁴ entstanden.

84 LIV, 551. – Auch got. *skapis* n. *a*-St. ‘Unrecht, Schaden’ ist aus dem *az/ez*-Stamm umgebaut.

5.2.10 Kompositionssuffix *-līk-a/ō-* m.(/n./f.)

Das ursprünglich Bahuvrīhi-Komposita bildende Suffix zeigt sich in *balþlīk* ‘(schnell) bereit’ SG-122 UFO II (‘BERLIN’).

Lehnwörter

In den südgermanischen Runeninschriften treten die beiden Lehnwörter vor-as. *ksamella* (**skamella*) m. ‘Schemel’ ← lat. *scamellus* m. SG-135 WREMEN und früh-langob. *segun* n. ‘Zeichen’ ← (vulgär)lat. *signu*^(m) (**se^o*) n. SG-2 AQUINCUM entgegen.

5.3 Verbale Derivation

5.3.1 Starke Verba mit Suffix *-a-*

In den südgermanischen Runeninschriften sind Formen dreier ablautender Verba bezeugt: vor-ahd. *writan** ‘schreiben (ritzen)’ (*wraet* SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, *wrait* SG-85 NEUDINGEN I. SG-98 PFORZEN II) ist Klasse I zuzuordnen, die Präfixbildung vor-ahd. *gasakan** ‘kämpfen, streiten’ (*gasōkun* SG-97 PFORZEN I) Klasse VI und vor-as. *lātan** ‘lassen’ (*lātam* SG-134 WESER) schließlich Klasse VII.

5.3.2 Schwaches Verb mit Suffix *-ija-*

Schwersilbiges urgerm. **gōlijan* ‘erfreuen; grüßen’ (vor-ahd. *gō[l]ida* SG-34 FREI-LAUBERSHEIM) ist ein Deverbativum (zu urgerm. **gala-* ‘singen, lachen’), das wohl ‘kausativ-iterativ’ zu fassen ist.

5.3.3 Schwaches Verb mit Suffix *-ō-*

Hierher gehört vor-as. *lōkōn** ‘sehen’ (*lōkōm* SG-134 WESER); Bildungsweise und Konstruktionsbedeutung sind nicht ausreichend zu erhellen.

5.3.4 ‘Irreguläre’ Verba ohne stammbildendes Suffix

Das athematische Wurzelverb ‘sein’ erscheint in vor-ahd. *isd* (**ist*) SG-126 WEIMAR II. Von urgerm. *dō-** ‘tun’ sind zwei Präteritalformen (vor-as. *dede* SG-134 WESER, vor-ahd. *dedun* SG-105 SCHRETZHEIM II) bezeugt.

6 Wortbildung II: Anthroponyme⁸⁵

Personennamen haben substantivischen Charakter. Sie sind nicht nur durch Lautstand und Flexionsmorphologie, sondern auch durch Wortbildungsmodelle und – allerdings nur partiell – durch semantische Elemente an das System einer Sprache gebunden (vgl. Fleischer / Barz 1995, 131). An Wortbildungsarten sind wie bei den Appellativa Komposition (6.1) und Derivation (6.2) vertreten, freilich mit unterschiedlicher Frequenz und spezifischen Restriktionen. Bei den Anthroponymen beträchtlich stärker als bei Appellativa entfaltet ist Reduktion, und zwar von Komposita (6.2). Eine weitere Gruppe von Personennamen entsteht durch Konversion (6.3).

Die südgermanischen Inschriften sind stark personennamenlastig. In den 51 runenepigraphischen Texten, die mit einiger Wahrscheinlichkeit deutbares Sprachmaterial enthalten (s. Einleitung, L, CCXVIII: Liste A, Nr. 1^u–51^u; vgl. oben, 3.3.1), sind über 60 Anthroponyme (und zwei Theonyme sowie ein Toponym; dazu unten, 6.4) bezeugt. Wie oben (Abschnitt 4) ist im Folgenden höhere Wahrscheinlichkeit einer Deutung durch [±] gekennzeichnet, etwa gleiche Wahrscheinlichkeit durch [=] und geringere Wahrscheinlichkeit durch [∓].

6.1 Komposition

Seit alters her können Anthroponyme aus zwei Namentelementen, die zumeist appellativische Relata haben, zusammengesetzt werden; Wortbildungsprodukte sind zweigliedrige Personennamen (zweistämmige Formen, Vollformen). Derartige Bildungen haben formelle(re)n Status und gelten als ursprünglich. Das südgermanische Runencorpus bietet zumindest 20 Beispiele:

(...)a-b(i)rg f. SG-94 OETTINGEN, *Agila-brūþ* f. SG-44 GRIESHEIM, *Agi-rīk** m. SG-10 BAD KROZINGEN, *Ail-rūn* f. SG-97 PFORZEN I, *Ala-gu(n)þ* f. SG-105 SCHRETZHEIM II, *Alir-gu(n)þ* f. SG-128 WEINGARTEN I, *Aod-li(n)þ* f. SG-98 PFORZEN II, *Aro-gīs* m. SG-105 SCHRETZHEIM II, *Arsi-bod** f. SG-13 BEZENYE, *Aru-gīs* m. SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, **Aun-rād* m./f. SG-58 IGLING-UNTERIGLING, *Awī-mund* m. SG-126 WEIMAR II, *Bliþ-gu(n)þ* f. SG-85 NEUDINGEN I, *Dōr-(r)īχ(χ)* m. SG-136 WURLINGEN, *Gōða-hi[l]d* f. SG-13 BEZENYE, *Hāh-wār* m. SG-126 WEIMAR II. SG-127 WEIMAR III, *Hari-brig* f. SG-125 WEIMAR I, *Husi-[b/w]ald* m. SG-111 STEINDORF, *Leub-wini* m. SG-88 NORDENDORF I [=], *Rās^uwa-mu(n)d* m. SG-4 ARLON, *Þ^urūþ-hild* f. SG-35 FRIEDBERG[†].

Gegenüber appellativischen Kompositionsmodellen bestehen im Germanischen für die Bildung von zweigliedrigen Personennamen drei Beschränkungen, die in älterer Zeit fast ausnahmslos gelten (sog. Schrödersche Regeln; Schröder 1944, 12 ff.)⁸⁶:

⁸⁵ Zu den folgenden Darlegungen s. Nedoma 2015, 293 ff.; 2018, 1586 ff.; vgl. ferner RGA 22, 589 ff. – Gute Übersichten bieten Bach 1952, 79 ff. § 70 ff.; Schramm 1957 / 2013; Geuenich 1976, 31 ff.

⁸⁶ Zu Regel (1) ferner Förstemann I, 10 f.; Schramm 1957, 21 ff.; Nedoma, 144. Zu Regel (2) vor allem Schramm 1957, 17 ff. Zu Regel (3) etwa Birkhan 1970, 79 ff. („I. SCHRÖDERSCHES GESETZ“); Nedoma, 302. 410; Remmer 2009, 282 ff. („ERSTE SCHRÖDERSCHE REGEL“); Nedoma 2015, 294 f.

- (1) Vermeidung vokalisch anlautender Hinterglieder; nur selten (und später) sind Bildungen wie ahd. *Wolf-arn* 9. Jh. (Förstemann I, 1646) anzutreffen.
- (2) Vermeidung alliterierender Namelemente; Gegenbeispiele wie etwa fränk. *Baino-baudes* 4. Jh. (LaN I, 113) sind auch hier rar.
- (3) Substantivische Hinterglieder sind je nach Genus des appellativischen Relatums Männer- oder Frauennamen zugeordnet (vor-ahd. *-mund* m. : *-gunþ* f.); bei adjektivischen Hintergliedern ist zum Teil die Semantik ausschlaggebend (*-bald* m. ~ aisl. *baldr* 'kühn' : *-linþ* f. ~ ahd. *lindi* 'weich, sanft, mild'), zum Teil ist die Zuordnung konventionell (got. *-svintha* f. ~ got. *swinþs* 'stark, kräftig, gesund').

Nur ein Teil der zweigliedrigen Personennamen ist morphologisch-semantisch motiviert (Primärkombinationen nach Höfler 1954, 33 pass.).⁸⁷ Solchermaßen durch die Bedeutung der appellativischen Relata 'sprechenden' Anthroponymen wohnt insofern optativer Charakter inne, als sie einen verknüpften (Glück-)Wunsch der Benennenden an die benannte Person für deren zukünftiges Wohlergehen formulieren: Primärkombinationen kommt also Intentionswert zu (Debus 1976, 63). Letztlich werden 'sinnvolle' anthroponymische Komposita – so mag vor-ahd. *Awi-mund* SG-126 WEIMAR II als 'Glücksbeschützer' ('-bewahrer') zu fassen sein – Vorbilder in formelhaften Heldenepitheta aus älteren Dichtungstraditionen haben (Schramm 1957 / 2013; vgl. u.a. Andersson 2009, 10 f.). Freilich ist die morphologisch-semantische Relation zwischen den beiden Konstituenten nicht immer genau zu bestimmen. So kann *husixald* SG-111 STEINDORF, wenn als vor-ahd. *Husi-[b]ald* ('Jüngling, Krieger' + 'kühn') herzustellen, zwar ohne Weiteres mit Bammesberger (1969, 9) als 'der als Krieger kühn ist' oder 'jemand, dessen Krieger kühn ist' gedeutet werden, doch sind darüber hinaus auch Lesarten wie 'der kühn wie ein (junger) Krieger ist' oder 'der [schon] als Jüngling kühn ist' gleichermaßen möglich (Nedoma, 16. 336; → SG-111 STEINDORF sub 3.2). In diesem Zusammenhang stellt Schramm (1957, 74) zu Recht fest, es sei nicht opportun, die Konstruktionsbedeutung jedes zweigliedrigen Personennamens abklären zu wollen, denn anscheinend wollten die semantischen Modellierungen nicht immer präzisiert sein (. Insofern kann von grundsätzlich 'offenen' morphologisch-semantischen Strukturen gesprochen werden (Nedoma 2006, 124).⁸⁸

Viele appellativische Relata der altgermanischen Anthroponyme sind der heroischen Bedeutungssphäre zuzuzählen und gehören den Wortfeldern Stärke, Heldennut, Waffen, Kampf und Sieg an (Schramm 1957, 60 ff.; RGA, 595; Andersson 2009, 13 ff.); auch Frauennamen können kriegerische Semantik zeigen (vor-ahd. *Þ^urūþ-hild* SG-35 FRIEDBERG[†] 'Kraft' + 'Kampf'). Ferner begegnen häufig theriophore Namele-

⁸⁷ Sprachübergreifendes Beispiel: apers. **Asačuta-* ~ gr. Ἰπποκλής ~ ae. *Eo-*, *Eumēr* 'Pferd' + 'berühmt' → 'der durch Pferde berühmt ist' (o.ä.).

⁸⁸ Ein Fall für sich sind die auf Männernamen beschränkten bitheriophoren Bildungen wie wfränk. *Ber-ulfus* 6. Jh. (LaN I, 139) 'Bär' + 'Wolf', die wohl auf additiv-komparative Wirkung zielen; vgl. Müller 1970, 167 f. 178 ff.; Beck 1986; Nedoma 2018, 1589 mit Anm. 8.

mente (urn. *Hapu-wol^afr₂* ‘Kampf’ + ‘Wolf’ STENTOFTEN, vor/um 600; KJ 96),⁸⁹ nicht zuletzt treten Götterbezeichnungen und -namen (ogerm. Ἀσσι-μούθ 6. Jh. ‘Ase’ + ‘heftige Gemütsbewegung’; LaN I, 55) entgegen.

Eine Vielzahl zweigliedriger Personennamen ist indessen morphologisch-semantisch nicht motiviert (Sekundärkombinationen nach Höfler 1954, 34 pass.). Es handelt sich um ‘Zusammenfügungen’ von etymologisch durchsichtigen Kompositionsgliedern, die logisch-semantisch inkohärent (vor-ahd. *Aru-gīs* SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II ‘schnell, bereit’ + ‘Geisel’, *Bliþ-gu(n)þ* f. SG-85 NEUDINGEN I ‘freundlich’ + ‘Kampf’) bzw. nur durch Inversion der beiden Kompositionsglieder zu erklären sind (aisl. *Pór-bergr* 9. Jh. zu *Berg-pórr* ‘Felsen’ + Göttername → ‘Felsgott’, Riese’; Lind 1905–1915, 1143 ff.), Antonyme enthalten (ahd. *Hilti-frid* 9. Jh. ‘Kampf’ + ‘Frieden’; Förstemann I, 827) oder tautologisch sind (vandal. *Hilde-guns* f., 6. Jh. ‘Kampf’ + ‘Kampf’; LaN I, 427). In älterer Zeit sind derartige ‘sinnfreie’ Koppelungen vor allem durch Namenvariation innerhalb einer Familie entstanden. Dabei wird ein aus einem der beiden Elternnamen übernommenes Namelement mit einem anderen Element mehr oder weniger mechanisch kombiniert und so dem Elternnamen gegenüber variiert; z.B. ist alem. *Mede-richus* 4. Jh. (LaN I, 499) ‘Lohn’ (?) + ‘Herrscher’ der Vater des *Agina-richus* (LaN I, 13) ‘?’ (semantisch leere Klangvariante zu *Agī-* ‘Furcht, Schrecken’)⁹⁰ + ‘Herrscher’, und aus dem althochdeutschen *Hildebrandlied* ist die Namenreihe *Heri-brant* – *Hilti-brant* – *Hadu-brant* (mit zusätzlicher Alliteration des variierten Namelementes) bekannt. Sekundärbildungen haben demnach Kommunikationswert (Debus 1976, 63) bzw. genealogischen Signalcharakter.

In der südgermanisch-voralthochdeutschen Runenzeit des 6. Jh. bleiben die Fugenvokale urgerm. *a* und *i* nach leichter Silbe sowie *a* in namenrhythmisch verlängertem Vorderglied erhalten: *Al-a-gu(n)þ* SG-105 SCHRETZHEIM II, *Ag-i-riþ** SG-10 BAD KROZINGEN, *Agil-a-þrūþ* SG-44 GRIESHEIM. Reduktionsprozesse zeigen *ja* > *i* und *wa* > *u* > *o* (*Aw-i-mund* SG-126 WEIMAR II, *Ar-u-gīs* SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II, *Ar-o-gīs* SG-105 SCHRETZHEIM II). Nach schwersilbigen oder regulären zweisilbigen Vordergliedern sind *a* und *i* indessen geschwunden: *Aod-li(n)þ* SG-98 PFORZEN II, *Þ^urūþ-hild* SG-35 FRIEDBERG[†], *Alir-gu(n)þ* SG-128 WEINGARTEN I; eine ‘Nullfuge’ zeigt auch *Bliþ-gu(n)þ* SG-85 NEUDINGEN I (-∅- < -i- < -ja- nach schwersilbigen adjektivischen Vorderglied).

⁸⁹ Dazu allgemein Müller 1970; zu oionophoren Namen jüngst Nedoma 2018, 1590 ff.

⁹⁰ Hier folge ich Schramm (1957, 24 ff. 148 ff. / 2013, 41 f. 136 ff.), der *Agila-* und *Agina-* als ‘sinnfreie’ Klangvariante (zu *Agī-*; Typ *xx-* ~ *xx-la-* ~ *xx-na-*) ohne appellativische Relata ansieht; s. Nedoma, 149 f.; 2006, 126 f.; ferner → SG-44 GRIESHEIM sub 3.2 (*Agila-*), → SG-109 SOEST sub 3.2 (*Abana-*). Demgegenüber vertreten Wagner (2005, 379 f.) und Haubrichs (2017, 327 Anm. 70) die Ansicht, *Agina-* habe sehr wohl appellativische Grundlagen: es liege ein mit Suffix *-ina-* gebildetes Deverbativum zu dem in got. *og* ‘fürchtet’ fortgesetzten Präteritopräsens (so Wagner) oder ein „*n*-erweiterter Stamm“ (so Haubrichs; hier wäre indessen **agan-* > aisl. *agi* ‘Furcht’ zu erwarten) zugrunde. Da sich aber keine appellativischen Kontinuanten eines **agina-* in den germanischen Sprachen belegen lassen, verdient die Deutung von *Agina-* als namenrhythmische Variante ohne eigenen Sinngehalt den Vorzug.

Für sich steht *Rās^uwamu(n)d* SG-4 ARLON mit bewahrtem Fugenelement *wa* nach schwerer Silbe. – In den frühlangobardischen Namen hat *Arsibod** SG-13 BEZENYE das Fugenelement *i* bewahrt; *Gōd-a-hil* d ebd. ist nicht aussagekräftig, da das Silbengewicht des Vordergliedes ambig ist.

6.2 Reduktion (und Derivation)

Die vorhin (6.1) beschriebenen Namenkomposita können Kürzungen verschiedener Art unterliegen, die in der Regel mit Derivation einhergehen (vgl. Müller 1970a). Wortbildungsprodukte sind eingliedrige Namen (Kurzformen), die in drei Arten entgegen treten: einstämmige Kurzformen (6.2.1), zweistämmige Kurzformen (6.2.2) und ‘Lallformen’ (6.2.3).

Der sozioonomastische Rahmen lässt sich für die ältere Zeit nicht genau umreißen; dass aber zweigliedrige Anthroponyme für höhere Gesellschaftsschichten, Kurzformen dagegen für niedrigere Gesellschaftsschichten charakteristisch wären, lässt sich nicht erhärten (vgl. zuletzt Nedoma 2015, 322 ff.). Ein- und zweistämmige Kurzformen waren wohl keineswegs auf den informellen Gebrauch beschränkt; derartige Bildungen konnten auch Hauptnamenstatus erlangen und damit den zweigliedrigen Anthroponymen funktional gleichwertig sein.⁹¹ Anders sind die (nur zu einem Teil kindersprachlich) vereinfachten ‘Lallformen’ zu beurteilen, die informell bzw. privat konnotiert sind; in welchem Ausmaß hier mit Hauptnamenstatus zu rechnen ist, muss offen bleiben. Für Kurzformen finden sich in den südgermanischen Runeninschriften insgesamt wenigstens 36 Beispiele (Einzelnachweise s. sofort).

6.2.1 Morphologisch konditionierte Reduktion (und Derivation)

Sehr häufig sind einstämmige Kurzformen, die durch Isolation einer Konstituente der zugrundeliegenden zweigliedrigen Personennamen entstehen. Der Bruch erfolgt an der Kompositionsfuge (wobei ggf. der Bindevokal eliminiert wird), ist also morphologisch motiviert. Der Reduktionsprozess (im Folgenden indiziert die Schweifklammer {} Tilgung) betrifft im initialakzentuierenden Germanischen vorzugsweise das Hinterglied. Je nach Charakter der Derivation sind drei Typen zu unterscheiden:

6.2.1.1 Reduktion ohne Derivation

Der Minimaltyp einstämmiger Kurzformen ist gekennzeichnet durch das Fehlen eines Suffixes (bzw. durch Verwendung eines Nullsuffixes). Für derartige unisegmentale *clippings* fehlt es in den südgermanischen Runeninschriften wie überhaupt im altgermanischen Onomastikon an eindeutigen Belegen; erst aus späterer (‘nachaltgermani-

⁹¹ So etwa ist uns der letzte Ostgotenkönig († 552) nur unter den Kurzformen *Badva*, *Badvila* und unter der ‘Lallform’ *Totila* bekannt (LaN I, 111 f. 707 ff.), nicht aber unter einem zweigliedrigen Namen.

scher') Zeit – und selbst da nur vergleichsweise selten – sind Fälle wie ae. *Leofheah* → ae. *Leof{}* 9. Jh. (Searle 1897, 328. 333) bezeugt. Die meisten der in Frage kommenden Bildungen können und werden indessen nicht durch simple Reduktion, sondern durch Konversion (s. unten, 6.3) zu erklären sein. Immerhin halten die südgermanischen Inschriften ein mögliches Beispiel bereit, und zwar

Wini m. SG-88 NORDENDORF I (wenn **leubwini** 'lieb/Liebes dem Wini'; die Sequenz kann aber ebenso gut als zweigliedriger Personennamen *Leubwini* zu deuten sein).

6.2.1.2 Reduktion und einfache Derivation

In dem am weitesten verbreiteten Normaltyp wird die aus einem zweigliedrigen Anthononym extrahierte Namenwurzel mit einem einfachen Suffix versehen; Wortbildungsprodukte sind reguläre einstämmige Kurzformen. Im Namenschatz germanischer *gentes* äußerst produktiv ist ein Bildungsmuster, bei dem die Ableitungsbasis um ein *n*-Suffix erweitert wird, z.B. langob. *Droct-ulf* → *Droct{}-o* 6. Jh. (Bruckner 1895, 243; vordergliedbasiert), wfränk. *Fele-moda* → *{}Mod-a** f., 6. Jh. (LaN II, 4. 7; hintergliedbasiert). Im südgermanischen Runencorpus finden sich zumindest 17 Beispiele (bzw. 20 Belege):

Ad-o/A(n)d-o m. SG-38 GAMMERTINGEN I. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, *Am-o* m. SG-38 GAMMERTINGEN I, *Aon-o* m. SG-68 LAUCHHEIM I, *At(t)an-o* m. SG-109 SOEST (mit Plosivierung **þp* → *tt*), *Aw-a* f. SG-88 NORDENDORF I, *Bad-a* f. SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I [=], *Ber-a* f. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, *Dā-d-o/Da(n)d-o* SG-8 ASCHHEIM III. SG-129 WEINGARTEN II [=], *Dǣþ-a* f. SG-109 SOEST, *Dōm-o* m. SG-27 ELGG, *Eh-a* f. SG-99 PLEIDELSHEIM, *Gōd-a* f. SG-4 ARLON, *Īd-a* f. SG-126 WEIMAR II (*bis*). SG-127 WEIMAR III, *Kōl-o* m. SG-44 GRIESHEIM [=], *Leub-a* f. SG-105 SCHRETZHEIM II, *Leub-o* m. SG-104 SCHRETZHEIM I*, *Mōt(t)-o* m. SG-70 LAUCHHEIM III, *Rād-a* f. SG-109 SOEST, *Wink-a* f. SG-23 DISCHINGEN*, *Wōþr-o* m. SG-4 ARLON.

Weniger frequent tritt das konkurrierende Modell mit Suffix *-(i)ja-* entgegen (4 Beispiele):

Arw-i m. SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I, *Gisal-i* m. SG-98 PFORZEN II, *Liub-{}ij*? m. SG-125 WEIMAR I, *Madal-i* SG-9 BAD EMS.

Als weitere Bildungsmechanismen können vor allem expressive Geminatio eines Obstruenten (*D* → *DD* / *C₀V̇_V*) und zusätzlich expressive 'Verschärfung' (Desonorisierung des stimmhaften Doppelkonsonanten: *DD* → *TT*) auftreten, vgl. wfränk. (*Iduberga* →) *Ida* → *Itta* f., 7. Jh. (Förstemann I, 943 f.). Von den in den südgermanischen Runenschriften überlieferten Personennamen zeigt *At(t)an-o* SG-109 SOEST expressive Geminatio (*p* → *þþ*, plosiviert *tt*), *Mōt(t)-o* SG-70 LAUCHHEIM III hat expressive 'Verschärfung' und expressive Geminatio durchlaufen (*d* → *t* → *tt*).

Auch in Fällen wie etwa **ado** SG-38 GAMMERTINGEN I. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, **ida** SG-126 WEIMAR II (*bis*). SG-127 WEIMAR III sowie **bada** SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I (wenn ein Name) kann die Möglichkeit einer expressiven Verdoppelung von *d* nicht ausgeschlossen werden (sonach *Ad(d)o* m., *Īd-(d)a*, *Bad(d)a* f.), ist aber weniger wahrscheinlich; im Editionsteil wird von einfachen Formen ausgegangen (s. → SG-38 GAMMERTINGEN I sub 3.2, Anm. 9; → SG-126 WEIMAR II sub 3.2, Anm. 5). – Desonorisierung

sierung eines stimmhaften Obstruenten ohne vorangegangene Geminatio ist im altgermanischen Onomastikon offenbar nicht zu belegen (vgl. → SG-70 LAUCHHEIM III sub 3.2, Anm. 4).

6.2.1.3 Reduktion und komplexe Derivation

In einer weiteren Gruppe einstämmiger Kurzformen tritt an die isolierte Namenwurzel ein Konglomerat, das aus einem Deminutivsuffix und einem *n*-Suffix besteht; Wortbildungsprodukte sind Hypokoristika, z.B. langob. *Alb-oin* → *Alb{-id-a}* 6. Jh. (LaN I, 34; dazu Wagner 1979a, 11 ff.). Im altgermanischen Onomastikon sehr produktiv sind die Suffixkombinationen **-il-an/ōn-* und **-ik-an/ōn-*, für die aus dem Corpus süddgermanischer Runeninschriften nur zwei Beispiele (scil. für **-il-an/ōn-* f.) beizubringen sind, und zwar

D[a/ū]n-[i]l-o m. SG-11 BALINGEN, *Sig-il-a* f. SG-82 MÜNCHEN-AUBING I.

Ebenfalls deminuerenden Charakter hat **-in-ōn-* in den beiden Bildungen

Big-in-a f. SG-126 WEIMAR II, *Dǎþ-in-a* f. SG-34 FREI-LAUBERSHEIM.

Schließlich begegnet **-īs-an-* in der Koseform

**Bür-is-o* m. SG-12 BEUCHTE. (*Līl-is-a* f. SG-71 LAUCHHEIM IV s. unten, 6.2.3.)

6.2.2 Nicht morphologisch konditionierte Reduktion und Derivation

Der Namenschatz der germanischen *gentes* enthält auch Bildungen, die auf (Teilen von) beiden Konstituenten der vorausliegenden ‘Vollformen’ aufbauen. Bei diesen selteneren zweistämmigen Kurzformen ist die Trunkierung im Gegensatz zu einstämmigen Kurzformen (s. vorhin, 6.2.1) morphosemantisch demotiviert. Der Kürzungsprozess erfasst wiederum zumeist das Hinterglied. Je nach Charakter der Reduktion sind zwei Typen zu unterscheiden:

6.2.2.1 Einfache Reduktion und Derivation

Die erste Gruppe multisegmentaler *clippings* basiert auf einer ‘hypokoristischen Wurzel’⁹², die aus einem kontinuierlichen, (wie vorhin ausgeführt) gegen die morphologische Struktur der Ausgangsform abgelösten Segment besteht: in den meisten Fällen handelt es sich um ein ganzes Namelement und den Konsonanten vor oder nach der Kompositionsfuge. Wortbildungsprodukte sind ‘reguläre’ zweistämmige Kurzformen. In aller Regel tritt an die Ableitungsbasis ein einfaches *n*-Suffix, z.B. got. *Canna-*

⁹² Ich verwende diesen bereits eingebürgerten, von Kuryłowicz (1956, 10 f.; 1968, 347: „racine hypokoristique“) geprägten Begriff nur mit Vorbehalt, denn im Germanischen handelt es sich bei den betreffenden Bildungen um reine Kurzformen und nicht um (prinzipiell mit zusätzlichen deminuerenden Suffixen) gebildete Koseformen.

bauden → *Cannab{}-an* Akk., 3. Jh. (LaN I, 167. 168). In der südgermanischen Runenüberlieferung finden sich zwei Beispiele:

Im{}b{}-a f. SG-85 NEUDINGEN I (← **Im-birg* o.ä.), *Segal{}-o* m. SG-82 MÜNCHEN-AUBING I.

6.2.2.2 Zweifache Reduktion und Derivation

Eine andere Gruppe von Bildungen fußt auf einer ‘hypokoristischen Wurzel’, die aus zwei getrennten Segmenten des zugrundeliegenden zweigliedrigen Personennamens besteht: hier sind viele Kombinationen möglich. Wortbildungsprodukte sind progressive zweistämmige Kurzformen. Auch dieses Bildungsmodell zeigt normalerweise zusätzliche Derivation mit *n*-Suffix, z.B. as. *Thiat-marus* → *Thie{}m{}-o* 10. Jh. (Schlaug 1962, 162. 165). Die südgermanischen Inschriften bieten zwei bzw. drei Beispiele:

Hi{}b{}a f. SG-125 WEIMAR I (*bis*; ← **Hild(i)-birg* o.ä.), *Wĩ{}ff{}-a* f. SG-121 UFO I (‘BATEMAN’; ← **Wini-flād* o.ä.). Unsicher ist *feha* SG-128 WEINGARTEN I (*Fě{}h{}-a* f. ← **Ferha-hild* o.ä.?).

6.2.3 Nicht morphologisch konditionierte Reduktion, Iteration und Derivation

Gegenüber den einstämmigen und zweistämmigen Kurzformen hebt sich eine dritte Art von Bildungen ab. Hier wird zunächst die Folge Konsonant plus Vokal (oder Vokal plus Konsonant) eines zweigliedrigen Namens oder einer daraus entstandenen Kurzform isoliert. Sodann wird der Konsonant der so gewonnenen ‘hypokoristischen Wurzel’ redupliziert (im Folgenden indiziert die doppelte Spitzklammer «_» Iteration), die schließlich zumeist um ein einfaches *n*-Suffix (oder auch um eine Suffixkombination wie *-is-a/ōn-*) erweitert wird; Wortbildungsprodukte sind eine besondere Gattung einstämmiger Kurzformen, die üblicherweise – wenig treffend – als Lallnamen bzw. Lallformen bezeichnet werden.⁹³ Gewöhnlich sind derartige Modellierungen opak; nur in wenigen Fällen ist der Entstehungsweg nachzuverfolgen, z.B. as. *Liud-olf* → (mit Vereinfachung von *iu* zu *ū* →) **Lūd{}-o* → «*D*»-*ūd-o* 10. Jh. (ältester Sohn Ottos I.; Schlaug 1962, 127). Im südgermanischen Runencorpus finden sich sechs Beispiele (mit sieben Belegen) für mit einiger Wahrscheinlichkeit als ‘Lallformen’ zu bestimmende Bildungen:

Bōba f. SG-10 BAD KROZINGEN, *Bōbo* m. SG 18-BORGHAREN (i.e. *Bō-«b»{}-o* ← [wfränk.] *Bōdigýsilus* oder «*B*»-*ōb-o* ← **Hrō{}b{}-o* ← **Hrōpi-berhtaz*, um nur zwei Möglichkeiten aus einer ganzen Reihe von Entstehungswegen anzuführen), *Būbo* m. SG-125 WEIMAR I, *Dādo* m. SG-8 ASCHHEIM III. SG-129 WEINGARTEN II (oder *Da(n)do*), *Dūdo* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM, *Līlisa* f. LAUCHHEIM IV (Weiterbildung mit Suffix **-is-*). – Signifikant ist die ‘konsonantenharmonische’ Silbenstruktur; bei den meisten Bildungen sind auch Deutungen als Übernamen (s. sofort, 6.3) möglich, aber weniger wahrscheinlich.

⁹³ Dazu Kaufmann 1965, 128 ff.; Geuenich 1976, 54 ff.; Nedoma, 246 ff.; 2015, 301 f. – *Lallform* (nhd. *lallen* ‘undeutlich sprechen’ mit negativer Konnotation) ist für die Produkte eines durch Reduktion, Iteration und Derivation charakterisierten Bildungsmodells kaum passend.

6.3 Konversion

Vielfach tritt neben den Individualnamen einer Person – sei es eine zweigliedrige ‘Vollform’ oder eine (ursprüngliche) Kurzform – ein weiterer, durch Konversion gebildeter Name. Hier sind Basis und Wortbildungsprodukt morphologisch identisch (sog. Nullableitung), die Referenzsemantik der appellativischen Grundlage erscheint aber insofern verändert, als nunmehr ‘Person’ denotiert und ‘hat die Eigenschaft X’ konnotiert wird. Schließlich kommt es auch zu einem Wort(sub)klassenwechsel (spät-urn. **taita/ō-* Adj. ‘froh, heiter’ → *Taitr*, m. ‘der Frohe, Heitere’ TVEITO, um/nach 600; KJ 94). Wortbildungsprodukte sind Simplicia oder Komposita als Beinamen, die entweder gemeinsam mit oder auch alternativ zu dem ‘eigentlichen’ Anthroponym verwendet werden. Bisweilen ist auch zu beobachten, dass ein zunächst nur informell gebrauchter Beiname Hauptnamenstatus erlangt.⁹⁴

Als Motiv für die Namenprägung lassen sich zum einen Individualisierung, zum anderen positive, neutrale oder negative Kennzeichnung der betreffenden Person erkennen. Die Benennungsmotive sind vielfältig; was die Wortbildungsbedeutung betrifft, sind drei Hauptgruppen von Beinamen zu unterscheiden:⁹⁵

(1) Auf die Zugehörigkeit zu einer Person oder einer Personengruppe referieren Beinamen des Typs ‘originativ’. Ethnonymika sind im südgermanischen Runencorpus nicht vertreten; ein (Pro-)Patronymikon ist wohl

Māring m. SG-113 SZABADBATTYÁN: ‘Sohn (Nachfahre) des *Māro*’.

(2) Beinamen des Typs ‘possessiv’ beziehen sich auf auffällige Eigenschaften der bezeichneten Person. Drei Bildungen thematisieren das Aussehen bzw. physische Eigenschaften:

Bōso m. SG-34 FREI-LAUBERSHEIM: ‘„Brocken“, dicker, schwerfälliger Mann’, *Hamal** m. SG-85 NEUDINGEN I: ‘Geschorener, Mann mit abgeschnittenem Haar’, *Nōru* f. SG-1 AALEN: ‘die Kleine’.

Auf den Charakter bzw. auf psychische Charakteristika zielen

Kōlo m. SG-44 GRIESHEIM: ‘„der Kühle“, Ruhige’ (oder einstämmige Kurzform), *Leub* m./f. SG-77 MAYEN: ‘der/die Liebe’ (oder Appellativ), *Māring* m. SG-113 SZABADBATTYÁN: ‘„Berühmtling“, berühmter Mann’ (eher aber [Pro-]Patronymikon; s. vorhin), *Mau*^(w) o. m. SG-16 BOPFINGEN II: am ehesten eine lautmalende Neubildung ‘„der *mau* macht“, Winsler, Murrer, Nörgler’ o.ä., *U(n)gam** f. SG-121 UFO I (‘BATEMAN’): ‘die Unfrohe’. – Wahrscheinlich ‘Lallformen’ und keine Neologismen (Spottnamen) sind hingegen *Bōba* f. SG-10 BAD KROZINGEN, *Bōbo* m. SG 18-BORGHAREN, *Būbo* m. SG-125 WEIMAR I und *Dūdo* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM.

⁹⁴ Beispielsweise tritt ein im 7. Jh. regierender Westgotenkönig in den Quellen ausschließlich unter seinem ursprünglichen Spitznamen *Wamba* entgegen (LaN I, 754 f.; Synekdoche: ‘Bauch’); vgl. Reichert 1984, 364 f.

⁹⁵ Zu Beinamen im Germanischen zusammenfassend etwa Bach 1952, 286 ff. § 252 ff.; 1953, 66 ff. § 332 ff.; Brylla 1993; Van Langendonck 1996; RGA 22, 601 ff. – Die beiden Typen (2) ‘possessiv’ und (3) ‘agentiv’ sind terminologisch als *Übernamen* zu fassen.

(3) Beinamen des Typs ‘agentiv’ beziehen sich auf eine kennzeichnende Tätigkeit oder einen besonderen Status der betreffenden Person:

Aigil m. SG-97 PFORZEN I: ‘Eigner, Besitzer’, (*Fri-*)*Fridil* m. SG-20 BÜLACH: ‘„Verschönerer“, Pfleger’ (mit redupliziertem Segment).

6.4 Appendix: Andere Namengattungen

Gegenüber den Anthroponymen geraten andere Namengattungen in den südgermanischen Inschriften ins Hintertreffen; belegt sind lediglich zwei Theonyme (*Wōdan* und *Wigi-þonar* SG-88 NORDENDORF I) und ein Toponym (Hydronym (*I*)*lt-ahu** SG-97 PFORZEN I).

7 Syntax: Wort- und Satzgliedstellung

Das in den südgermanischen runenepigraphischen Texten bezeugte Voralthochdeutsche zeigt im unmarkierten selbständigen Aussagesatz vornehmlich die Folge Subjekt – Verb – Objekt und dokumentiert damit die in den germanischen Sprachen generell zu beobachtende Tendenz zur Ablösung der (nach *opinio communis*) älteren Endstellung des Verbs.⁹⁶

(1) Zweitstellung des Verbs haben die drei Ritzerinschriften *Bōso wraet rūna* ‘Bos schrieb die Runen’ SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, *Bliþgu(n)þ wrait rūna* ‘Blithgunth schrieb die Runen’ SG-85 NEUDINGEN I und *Aodli(n)þ wrait rūna* ‘Aodlinth schrieb die Runen’ SG-98 PFORZEN II (vgl. unten, 8.4.1). Ein weiterer Kernsatz des Typs Subjekt – Verb – Objekt begegnet in *Awimund isd (*ist) leob Īdūn* ‘Awimund ist lieb der Ida’ SG-126 WEIMAR II. Zweitstellung des Verbs (mit ausgespartem Objekt) weist ferner *Alagu(n)þ Leuba dedun* ‘Alagunth [und] Leuba taten’ SG-105 SCHRETZHEIM II auf.

(2) Bei der Endstellung des Verbs in *Aigil andi Ailrūn (I)ltahu gasōkun* ‘Aigil und Ailrun an der Ilzach kämpfen, stritten (zusammen)’ SG-97 PFORZEN I ist nicht zu entscheiden, ob es sich um eine poetische Stellungsvariante⁹⁷ oder um ein Relikt älterer germanischer Wortstellungsusancen handelt. Formal doppeldeutig ist *þ[i]k_(s) Dāþīna_(s) gō[l]ida* ‘dich_(s), Dathina_(s), erfreute’ SG-34 FREI-LAUBERSHEIM; hier kann echte Endstellung des Verbs (*þ[i]k Dāþīna gō[l]ida* als topikalisiertes Objekt – Subjekt – Verb:

⁹⁶ Dazu u.v.a. Nielsen 2000, 169 ff. (mit Lit.); Euler / Badenheuer 2009, 186 f.; Keydana 2018, 2197 ff. (mit Lit.).

⁹⁷ *Áigil andi Áilrūn / (Ī)ltahu gasōkun* ist ein regulär gebauter Alliterationsvers, dessen erste Hebung im Abvers den vokalischen Stab trägt. Urn. *ek, Hléwagastiz Hóltijaz, / hórna táwido* auf dem Horn B von Gallehus (um/nach 400; KJ 43 = DK-SJy 60) zeigt parallelen Bau (Spannsatz mit Lokalangabe bzw. Objekt als Alliterationspartner in Mittelstellung, Verb in Endstellung).

Spannsatz) oder virtuelle Zweitstellung mit nachfolgender Ausklammerung der Pro-Form (*þ[i]k, Dǫþina, gō[l]ida* als topikalisiertes Objekt – Verb [– ausgespartes Subjekt ‘er’]: Kernsatz) vorliegen.

(3) Spitzenstellung des Verbs ist lediglich in den beiden unvollständigen voraltsächsischen Sätzen *lōkōm hēr* – ‘[ich] sehe (oder: [wir] sehen) hier –’ und *lātam hari kunni* – *hagal* ‘[wir] lassen Heer, Geschlecht – Hagel’ SG-134 WESER (Inschriften α und β) belegt. In beiden Fällen ist die Pro-Form als Subjekt ausgelassen, sodass virtuelle Zweitstellung des Verbs vorliegt.

(4) Wie schließlich ebenfalls defektives vor-as. *hari dede* – ‘das Heer tat’ SG-134 WESER (Inchrift γ) zu beurteilen ist, bleibt unklar.

8 Textsorten⁹⁸

Im südgermanischen ‘Runenmilieu’ dienen größtenteils Kleingegenstände aus Gräbern als Inschriftenträger; es gibt keine Runensteine. Im Gegensatz zu den benachbarten Schriftkulturen der Veneter und Räter (die norditalische, letztlich aus dem Etruskischen entwickelte Alphabete bis in die Zeit um Christi Geburt verwendeten) fehlt es an Fundobjekten aus Heiligtümern und damit auch an Votivinschriften (Basisformular: Schenker_{NOM} + *verbum donandi* + Gottheit_{DAT} + Objekt_{AKK}). Auch für Grabinschriften lassen sich im südgermanischen Runencorpus keinerlei Belege beibringen.

Die in den voralthochdeutschen, voraltsächsischen und frühlangobardischen Inschriften häufigen Einworttexte, die zumeist als Einnamentexte zu bestimmen sind, lassen keine definitiven Aussagen in referentieller Hinsicht zu (vgl. RGA 6, 573). So etwa muss offen bleiben, ob **leub** SG-77 MAYEN[†] ein Appellativ vor-ahd. *leub* Akk. Sg. n. ‘Liebes, Angenehmes, Freude, Glück’ oder einen Personennamen (ursprünglichen Übernamen) *Leub* Nom. Sg. m./f. wiedergibt. Im ersten Fall handelt es sich um eine Wunschinschrift, im zweiten Fall kann eine Besitzerinschrift (*Leub* f.), Runenritzerinschrift (*Leub* m./f.) oder Schenkerinschrift (*Leub* m./f.) vorliegen, auch eine Herstellerinschrift (*Leub* m.) kann nicht ausgeschlossen werden – mithin eine Einwortinschrift, die insgesamt fünf verschiedene Textsortenbestimmungen zulässt!

Auf beschrifteten Kleinobjekten, wie sie die südgermanische Runenkultur auszeichnet, ist ein gewisses Quantum an Besitzmarkierungen zu erwarten. Grundsätzlich gilt:

- (1) Bei einzelnen Männernamen auf Männersachen (Waffen, Trachtzubehör) wird man am ehesten an den Besitzer (*Bōbo* SG-18 BORGHAREN; Gürtelschnalle) oder –

⁹⁸ In diesem Abschnitt stütze ich mich auf Nedoma 2011, 47 ff. Zu textsortenspezifischen Aspekten vgl. ferner Graf 2011, 216 ff. – Aus pragmatischen Gründen (um Konstruktionen wie „Runenritzer(innen)inschriften“) zu vermeiden, also werden im Folgenden maskuline Formen generisch gebraucht.

wegen der Anbringung im Zuge des Herstellungsprozesses – an den Hersteller (*Dōr(r)īχ(χ)* SG-136 WURLINGEN; silbertauschierte Inschrift auf Lanzenspitze) denken, wenngleich in beiden Fällen die jeweils andere Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen ist.

- (2) Einzelne Männernamen auf Frauensachen (Schmuckstücken u.a.) geben wohl den Schenker des Stücks oder den Runenritzer wieder (*Dǎdo/Da(n)do* SG-8 ASCHHEIM III). Im Falle von **Būriso* SG-12 BEUCHTE liegt offenbar eine intentionell verätselte Form des Namens des Runenritzers vor.
- (3) In einzelnen Frauennamen auf Frauensachen wird man in erster Linie die Besitzerin erblicken (*P^urūphild* SG-35 FRIEDBERG⁹⁹); auch hier sind Alternativen (Schenker- oder Ritzerinschrift) denkbar.

Zweinameninschriften sind ohne weiteren inschriftlichen Kontext nicht weiter zu bestimmen; so etwa können mit *Kōlo, Agilaprūþ* SG-44 GRIESHEIM ein Schenkerpaar, Ritzer und Besitzerin oder – weniger wahrscheinlich – Schenker und Besitzerin gemeint sein.

In formaler und funktioneller Hinsicht lassen die mit einiger Bestimmtheit deutbaren südgermanischen Runeninschriften acht Textsorten erkennen: Gegenstands-, Hersteller-, Schenker-, Runenritzer-, Besitzer-, Wunsch- und Zuneigungsinschriften, dazu ‘Alphabetarien’ (Fußparkinschriften).

8.1 Gegenstandsinschriften⁹⁹

In der (runen)epigraphischen Überlieferung begegnen bei den nicht allzu häufigen Gegenstandsinschriften vor allem zwei Formulare, und zwar ‘ich’ + ‘bin’ + Objekt_{NOM} (selbstreferentiell) und ‘dies’ + ‘ist’ + Objekt_{NOM} (deiktisch).¹⁰⁰

8.1.1 Objekt_{NOM} (+ Objektmerkmal_{NOM})

Im südgermanischen Corpus sind nur elliptische Varianten belegt, die beide Lesarten (selbstreferentiell und deiktisch) zulassen: Hierher gehören wgerm. *ka(m)ba* ‘Kamm’ SG-36 FRIENSTEDT, vor-ahd. *lap(p)ela* ‘Löffel’ SG-57 ICHTRATZHEIM, vor-as. **skamella* ‘Schemel’ SG-135 WREMEN und um ein vorangestelltes Prädikativum (Objektteilmerkmal_{NOM}) vermehrtes früh-langob. *klain kingia* ‘feiner (kostbarer?) Brustschmuck, feine (kostbare?) Fibel’ SG-2 AQUINCUM. In einem weiteren Sinn gehört auch vor-as. *(a)lgǣ-*

⁹⁹ Zu Gegenstands- bzw. Funktionsbezeichnungen in Runeninschriften Düwel 2002a, 279 ff., s. ferner → SG-2 AQUINCUM sub 3.3.

¹⁰⁰ Jeweils ein Beispiel: **eko:sum:řapis** = lat. *ego sum lapis* ‘ich bin ein Stein’ LÖSEN IV, 13. Jh. (DR 367 = DK-B1 11); **binispitabispta** = aon. *bēn æs þæt(t)a, bēn æs þ[æ]t(t)a* ‘ein Knochen ist dies, ein Knochen ist dies’ LUND III, 11.–13. Jh. (DK-SkL 15).

skapī ‘[deiktisch: dies ist eine] Hirschschädigung’ SG-135 WREMEN hierher, das sich als Ko-Text zur Abbildung eines gejagten Hirschen auf diesen bezieht.

8.1.2 Objekt_{NOM} (+ Objektmerkmal_{NOM}) oder Objekt_{NOM} + ‘ist’ + Objektmerkmal_{NOM}

Ein zusätzliches Prädikativum zeigt sich in vor-ahd. *gīmīl balþlik* SG-122 UFO II (‘BERLIN’). Dieser syntaktisch doppeldeutige Zweiworttext, der auf den Schwertscheidenmund referiert, genaugenommen also auf einen Objektteil, ist zum einen deiktisch als ‘[dies ist] eine (schnell) bereite kleine Öffnung’ und zum anderen als ‘die kleine Öffnung [ist] (schnell) bereit’ zu interpretieren.

8.2 Herstellerinschriften¹⁰¹

Das vollständige Formular Handwerker_{NOM} + *verbum operandi*_{PRÄT} + Objekt_{AKK}¹⁰² ist in den südgermanischen Runeninschriften nicht realisiert. Mögliche elliptische Versionen sind erst mit Hilfe außersprachlicher Faktoren – Art der Anbringung, Gebrauchsspuren an den Schriftzeichen – wahrscheinlich zu machen.¹⁰³

8.2.1 Handwerker_{NOM}

Die Runenfolge **eho** auf der wohl aus Südkandinavien stammenden Fibel von SG-25 DONZDORF ist Teil einer die ganze Rückseite des Stücks umfassenden Tremolierverzierung, die im Zuge des Produktionsprozesses angebracht wurde: es liegt also nahe, in (urn.) *Ehō* den Fibelhersteller zu erblicken. Ähnliches gilt für die silbertauschierte Sequenz **dorih** auf dem Lanzenblatt von SG-136 WURLINGEN: auch hier wird mit vor-ahd. *Dōr(r)īχ(χ)* am ehesten der Produzent des Objekts (Waffenschmied) genannt sein.

(8.2.2 ?_{NOM} + *verbum operandi*_{PRÄT})

Vor-ahd. *Alagu(n)þ Leuba dedun* ‘Alagunþ [und] Leuba taten’ SG-105 SCHRETZHEIM II enthält zwar ein Tätigkeitsverb, angesichts der gemeinsamen Nennung von Frau und Mann kann es sich aber schwerlich um eine Herstellerinschrift handeln. Da das Objekt ausgespart ist, bleibt die Art der Tätigkeit unklar.

¹⁰¹ Zum Formular runischer Herstellerinschriften s. u.a. Rau / Nedoma 2014, 74 ff.

¹⁰² Die Normalform repräsentiert vor-afries. *Habukə deda kō(m)þə* OOSTUM, 8./9. Jh. (Düwel / Tempel 1970, 361 ff.). Seltener ist die Variante mit einer um *ek* ‘ich’ erweiterten Subjektphrase, z.B. urn. *ek, Hlewagastiz Holtijaz, horna tawidō* GALLEHUS, um/nach 400 (KJ 44 = DK-Sjy 60).

¹⁰³ Eindeutig ist dies im Falle von **wagnijo** = urn. *Wagnijō* auf den Lanzenspitzen ILLERUP IV, ILLERUP V und VIMOSE VI (DK-MJy 88. 89; DK-Fyn 22): dass es sich um Herstellerinschriften handelt, ergibt sich aus der Serialität des Einworttextes, der auf ILLERUP IV sogar gestempelt ist.

8.3 Schenkerinschriften

Das vier Positionen umfassende Idealschema Schenker_{NOM} + *verbum donandi*_{PRÄT} + Beschenker_{DAT} + Objekt_{AKK} ist in den südgermanischen Runeninschriften nirgends umgesetzt; greifbar werden vier verkürzte Versionen:

8.3.1 Schenker_{NOM} + Beschenker_{DAT}

In SG-4 ARLON werden mehrere männliche Schenker (vor-ahd. [L]ul(l)o/[F]ūlo/[P]ulo [o.ä.], *þes Rās^uwamu(n)d*, *Wōþro*, *P(...[.]?)*) und eine beschenkte Frau (*Gōdūn* Dat.) genannt. Ferner gehört – mit einer um ‘ich’ erweiterten Subjektphrase – wohl auch *ik Wīfa U(n)gamu* ‘ich, Wifa, der Ungam’ SG-121 UFO I (‘BATEMAN’) hierher; die Annahme einer Sonderform einer Runenritzerinschrift (dazu sofort, 8.4) hat weniger für sich.

8.3.2 Schenker_{NOM} + Objekt_{AKK}

Eine Alternative bietet SG-125 WEIMAR I: hier werden zwei männliche Schenker (vor-ahd. *Hiba*, *Būbo*) und das Objekt (*siglīn*[?]) angeführt; die Position der beschenkten Person (*Haribrig*) wird zu Beginn des runenepigraphischen Text(konglomerat)es besetzt und bleibt daher in diesem Textteil frei.

8.3.3 Schenker_{NOM}

Die Dreipersonenreihe vor-ahd. *Bera* f. und *A(n)do*, *Dūdo* m. SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM wird die Minimalform einer Schenkerinschrift repräsentieren, da andere Möglichkeiten – Besitzer-, Runenritzer- oder Herstellerinschrift – aus sachlichen Gründen schwerlich in Frage kommen. Zu *Awa Leubwini* s. unten, 8.7.2.

8.3.4 Schenker_{NOM} + Anlass

Für sich steht SG-104 SCHRETZHEIM I⁺: in dieser Inschrift werden der Schenker (vor-ahd. *Leubo*) und der Anlass bzw. implizit der Grund des Schenkens (*si(n)þwag(g)a(n)dīn*) angegeben.

8.3.5 Schenker_{NOM} + ‘erfreute’ + Adressat_{AKK}

SG-34 FREI-LAUBERSHEIM bietet eine besondere Art von Schenkerinschrift, die entweder als ‘dich erfreute Dathina’ oder (mit zu ergänzendem Schenker-Subjekt) als ‘dich, Dathina, erfreute [er]’ zu deuten ist; die Objekt-Position (instrumental ‘mit der Fibel’) bleibt in beiden Fällen ausgespart.

8.4 Runenritzerinschriften¹⁰⁴

8.4.1 Runenritzer_{NOM} + *verbum scribendi*_(PRÄS/PRÄT) + Objekt_{AKK}

Für das vollständig ausgefüllte Formular der in der runenepigraphischen Überlieferung frequent entgegnetretenden Textsorte Ritzerinschrift finden sich im südgermanischen Corpus drei Beispiele, in denen zweimal Frauen genannt werden (vgl. Düwel 2002, 27 ff.): vor-ahd. *Bōso wraet rūna* ‘Boso schrieb (ritzte) die Runen’ SG-34 FREI-LAUBERSHEIM, *Blīþgu(n)þ wrait rūna* ‘Blithgunth schrieb (ritzte) die Runen’ SG-85 NEUDINGEN I und *Aodli(n)þ wrait rūna* ‘Aodlinth schrieb (ritzte) die Runen’ SG-98 PFORZEN II.

(8.4.2 Runenritzer_{NOM} + *verbum scribendi*_{PRÄT?})

Über die unvollständige Inschrift vor-ahd. *Alirgu(n)þ, Feha wriþi?(-)ia* SG-128 WEINGARTEN I lassen sich keine zuverlässigen Aussagen treffen.

8.4.3 Runenritzer_{NOM}

Wie vorhin erwähnt, können und werden in den südgermanischen runenepigraphischen Einworttexten auch Runenritzer genannt sein. Wahrscheinlich zu machen ist dies jedoch lediglich im Falle von vor-as./vor-ahd. **Būriso* SG-12 BEUCHTE: die Inschrift steht wohl in Zusammenhang mit Totenmagie, und **buirso** ist dann die absichtlich ‘verstellte’ Form des Ritzernamens.

8.4.4 Runenritzer_{GEN} + Schriftzeichen_{NOM}

Eine besondere Ritzerinschrift, formal eine Besitzerinschrift (8.5), ist schließlich frühlangob. *Arsibodā segun* ‘der Arsibod Zeichen’ SG-13 BEZENYE B.

8.5 Besitzerinschriften¹⁰⁵

Die zwei regulären Strukturen Besitzer_{NOM} + ‘hat, besitzt’ + Objekt_{AKK} und Besitzer_{GEN} + Objekt_{NOM}¹⁰⁶ lassen sich im südgermanischen Runencorpus nicht nachweisen.

104 Eine ältere Belegammlung findet sich bei Ebel 1963, 107 ff.; vgl. ferner (Düwel in) Fingerlin et al. 2004, 256 f.

105 Zu dieser Textsorte ausführlich RGA 6, 573 ff.

106 Die beiden Formulare sind realisiert in **tomnalselshofþasoerþeta** = awn. *Domnal(l) selshofuð ā sverð (þ)et(t)a* ‘Domnall Seehundskopf besitzt dieses Schwert’ GREENMOUNT, 11. Jh. (Barnes et al. 1997, IR 1) und **hnabdashlaiwa** = urn. *Hnabdas hlaiwa* ‘Hnabds Grabhügel’ Bø, um/nach 500 (KJ 78).

8.5.1 Besitzer_{NOM}

Als Vertreter einer elliptischen Variante sind SG-125 WEIMAR I (vor-ahd. *Haribrig*) und SG-126 WEIMAR II (*ǃda*) anzuführen. In beiden Fällen ist die Nennung der Besitzerin der betreffenden Stücke aus kontextuellen Gründen – die Anthroponyme stehen jeweils vor einer ganzen Serie weiterer Anthroponyme, die anderen Textsorten (scil. Wunsch-, Schenker-, Zuneigungsinschrift) zuzuordnen sind – sehr wahrscheinlich. Weitere Einnameninschriften, darunter vor-ahd. *Nōru* SG-1 AALEN, sind nicht eindeutig als ‘possessiv’ zu deuten.

8.6 Wunschschriften

Die Textsorte Wunschschrift ist offenbar ein Spezifikum der südgermanischen Runenüberlieferung.¹⁰⁷

8.6.1 Adressant_{NOM} + Adressat_{DAT} + Wunschwort_{AKK}

Die elaborierte Variante zeigt ein dreiteiliges Formular, in dem der Verbalausdruck (und zwar ‘wünscht’ o.ä.) ausgespart ist. Ein sicherer Beleg wird nur in vor-ahd. *l[iu]-bī Im^uba Hamale* ‘Liebe (Freude, Zuneigung) [wünscht] Im^uba dem Hamal’ SG-85 NEUDINGEN I greifbar. Doppeldeutig ist *Bōba leub Agirike* SG-10 BAD KROZINGEN: es kann sich um eine Wunschschrift ‘Boba [wünscht] Liebes dem Agirik’ oder um eine Zuneigungsinschrift ‘Boba [ist] lieb dem Agirik’ (s. unten, 8.7.1) handeln. Bei formularidentischem **birg:leub:selbrāde** (*SG-65 KLEINES SCHULERLOCH sind die Echtheit und (im positiven Fall) auch die Deutung fraglich.

8.6.2 Adressant_{NOM} + Wunschwort_{AKK}

Häufiger tritt eine verkürzte Variante entgegen, in der die Position Adressat_{DAT} nicht besetzt wird. In vor-ahd. *Hiba, Liub[i]² leob* ‘Hiba [und] Liub[i] [wünschen] Liebes’ SG-125 WEIMAR I erscheint die Wunschempfängerin *Haribrig* schon am Anfang des runenepigraphischen Text(konglomerat)es als Besitzerin des Stückes (s. oben, sub 8.5.1). Ungenannt bleiben hingegen die Adressatinnen in *Aono fada* ‘Aono [wünscht] Ordnung, Geregeltsein (o.ä.)’ SG-68 LAUCHHEIM I und *Madali u(m)[ba/i]²bada* SG-9 BAD EMS, das entweder in einem positiven Sinn gemeint sein kann (‘Madali [wünscht] Umtröstung, Gesundheit o.ä.’) oder negativen Inhalt hat (‘... Untrost, Unheil, Unpässlichkeit o.ä.’).

¹⁰⁷ Vgl. Schwab 1998, 411 ff. (zu *leub* und spätantiken Wunschformeln).

8.6.3 Adressat_{VOK→NOM} + Wunschwort_{AKK}

SG-127 WEIMAR III bietet mit vor-ahd. *biuþ, Īda!* eine Variante mit ausgespartem Adressanten; die Position des Adressaten wird vokativisch (formal: nominativisch) realisiert: ‘Gutes, Ida!’

8.7 Zuneigungsinschriften

Ebenfalls für das südgermanischen Runencorpus charakteristisch sind Zuneigungsinschriften. (Der Terminus *Liebesinschriften* ist weniger treffend, da an sich ja nicht definitiv auf ein Liebesverhältnis zwischen den beiden genannten Personen referiert wird, sondern auf Zuneigung bzw. Wertschätzung.)

8.7.1 Adressant_{NOM} + ‘ist’ + ‘lieb, angenehm’ + Adressat_{DAT}

Ein vollständig ausgefülltes Formular bietet nur *Awimund isd (*ist) leob Īdūn* ‘Awimund ist lieb (angenehm) der Ida’ SG-126 WEIMAR II. Dabei sind zwei Lesarten möglich, und zwar entweder ‘Awimund ist der Ida zugeneigt’ (Lesart ‘agens’) oder ‘Awimund ist der Ida wohlgefällig’ (i.e. ‘Awimund gefällt der Ida’, Lesart ‘patiens’); vgl. → SG-10 BAD KROZINGEN sub 4.

8.7.2 Adressant_{NOM} + ‘lieb, angenehm’ + Adressat_{DAT}

Die parallele Struktur ohne Kopulaverb lässt keine eindeutige Bestimmung zu. Bei der Dreiwortinschrift vor-ahd. *Bōba leub Agirīke* SG-10 BAD KROZINGEN kann nicht entschieden werden, ob eine verkürzte Zuneigungsinschrift ‘Boba [ist] lieb (angenehm) dem Agirik’ (mit zweierlei Lesarten; vgl. vorhin, 8.7.1) oder eine verkürzte Wunschinschrift ‘Boba [wünscht] Liebes dem Agirik’ (8.6.1) vorliegt. Für die unsegmentierte Sequenz *awa|leubwini* SG-88 NORDENDORF I sind sogar drei etwa gleichwertige Textsortenzuordnungen möglich: wiederum kommen eine Zuneigungsinschrift *Awa leub Wini* ‘Awa [ist] lieb (angenehm) dem Wini’ (in zweifachem Sinn) und eine Wunschinschrift ‘Awa [wünscht] Liebes dem Wini’ (8.6.1) in Betracht, ferner kann mit der Nennung zweier Personen *Awa Leubwini* eine elliptische Schenkerinschrift (8.3.3) vorliegen.

8.8 Isolierte Textsorten

Zwei Inschriften mit erkennbarer Textfunktion folgen keinen spezifischen Formulare und stehen für sich.

8.8.1 Motto (Leitspruch) des Objektbesitzers

Vor-ahd. *Aigil andi Ailrūn (I)ltahu gasōkun* ‘Aigil und Ailrun kämpften, stritten (zusammen) an der Ilzach’ SG-97 PFORZEN I: es handelt sich wohl um ein Motto, das sich auf einen siegreichen Kampf aus der Heldensage bezieht.

8.8.2 Abschwörung(?)

Vor-ahd. *logapōre Wōdan Wigiponar* ‘arglistig, lügnerisch (oder: Arglistige, Lügner) [sind] Wodan [und] Kampf-Donar (oder: Weihe-Donar?)’ SG-88 NORDENDORF I: eine Abschwörung der heidnischen Götter?

8.9 Unbestimmbare Textsorten

Für die übrigen, vorhin (sub 8.1–8.8) noch nicht erwähnten südgermanischen Runeninschriften muss vor allem für das letztlich undeutbare Textkonvolut SG-134 WESER gelten: *non liquet*.

8.10 Appendix: Fupark-Inschriften¹⁰⁸

Bei Fupark-Inschriften handelt es sich um keine Texte im eigentlichen Sinn, da keine sprachlichen Äußerungen transportiert werden. Es ist wohl kaum von einer einheitlichen Wirkungsabsicht auszugehen; die Funktion solcher Zeichenreihen schwankt zwischen magisch-operativ, didaktisch-memorierend bzw. akzentuierend-ornamental (s. die Artikel zu den einzelnen Inschriften).

8.10.1 Ursprünglich vollständige Fupark-Inschriften

Das mit 20 Zeichen längste ‘Alphabetarium’ im südgermanischen Corpus findet sich auf SG-19 BREZA (**fuparkgwhniǰp̄zstem**[!---]); hier ist **b**, Rune Nr. 18 in der regulären Folge des älteren Fupark, aus nicht nachvollziehbaren Gründen ausgelassen. Einen unvollständigen Schluss bietet der Neufund **(t)bemdo** SG-139 BRĒCLAV. Auf diesem fragmentarisch erhaltenen Inschriftenträger waren ursprünglich wohl auch die vorangegangenen Zeichen der Runenreihe vorhanden; von den acht Runen der letzten *ætt* des älteren Fupark fehlen indessen **l** und **ŋ** – vielleicht als Folge von *Chūmo kiscreib, filo chūmōr kipeit* (*Schreibervers*; StD LXXXIII)?

¹⁰⁸ Zu Fupark-Inschriften zuletzt etwa Düwel / Heizmann 2006; Nedoma 2008a, 50 ff. (jeweils mit Lit.); Düwel / Nowak 2011, 457 ff. (Brakteaten); s. ferner → SG-19 BREZA, 3.2.

8.10.2 Abgekürzte Fußpark-Reihen (Fußpark-Zitate)

‘Kopfformen’ stellen **fußparkgw** SG-2 AQUINCUM (die vollständige erste *ætt* des älteren Fußpark), **fußpaʀ(k)** SG-12 TROSSINGEN III und **fußpar** (gefolgt von **zi**) SG-12 BEUCHE dar. Unsicher ist defektives **fbæ** SG-52 HERBRECHTINGEN.

Nachtrag: In Rubrik 4.2.1 (Flexionsmorphologie, Adjektiva, *a*-Stämme; S. CIV) ist hinzuzufügen: Nominativ Sg. neutr. (nominal) urgerm. **a*ⁿ > wgerm. **a* > (**ǣ* >) vor-ahd. -*o* (= ahd. -*o*): **leub** = *leub* ‘Liebes’ SG-10 BAD KROZINGEN [=]. SG-88 NORDENDORF I [=].

Wegweiser

1 Textcorpus und Sprachen: LIX

1.1 Zum Begriff *südgermanisch*: LIX – 1.2 Phonemsystem: LXII

2 Textgestalt: LXV

2.1 Schriftrichtung: LXV – 2.2 Typographie: LXVI – 2.3 Layout: LXVIII

3 Graphematik und Phonologie: LXVIII

3.1 Graphetik: Allgemeines: LXVIII – 3.2 Graphe und Graphvarianten: LXXI – 3.3 Graphematik: LXXXV (3.3.1 Allgemeines: LXXXV; 3.3.2 Phonem-Graphem-Korrespondenzen: LXXXVII) – 3.4 Phonologie: Spezialfälle: XCIII (3.4.1 Ugerm. /eu/ > vor-ahd. /eu ~ eo/, /iu/: XCIII; 3.4.2 Ugerm. /ai/ = vor-ahd. und früh-langob. /ai/: XCIV; 3.4.3 Ugerm. /au/ = vor-ahd. /au/: XCV; 3.4.4 Ugerm. /p/ = vor-ahd. und vor-as. /p/: XCVI; 3.4.5 Zweite (Hochdeutsche) Lautverschiebung: XCVII) – 3.5 Runographische Regeln: XCVII (3.5.1 Einfachschreibung zweier aufeinanderfolgender Vokale: XCVII; 3.5.2 Einfachschreibung zweier aufeinanderfolgender Konsonanten: XCVIII; 3.5.3 ‘Nicht-Repräsentation’ von Nasal: XCVIII; 3.5.4 ‘Nicht-Repräsentation’ von Hochzungenvokal: XCIX)

4 Flexionsmorphologie: C

4.1 Substantiva: C (4.1.1 Maskulina: C; 4.1.2 Feminina: CII; 4.1.3 Neutra: CIV) – 4.2 Adjektiva: CIV – 4.3 Pronomina: CV – 4.4 Verba: CV (4.4.1 Starke Verba: CV; 4.4.2 Schwache Verba: CVI; 4.4.3 Athematische Verba: CVI) – 4.5 Indeclinabilia: CVII

5 Wortbildung I: Appellativa: CVII

5.1 Nominale Komposition: CVII – 5.2 Nominale Derivation: CVIII – 5.3 Verbale Derivation: CX

6 Wortbildung II: Anthroponyme: CXI

6.1 Komposition: CXI; 6.2 Reduktion (und Derivation): CXIV (6.2.1 Morphologisch konditionierte Reduktion [und Derivation]: CXIV; 6.2.2 Nicht morphologisch konditionierte Reduktion und Derivation: CXVI; 6.2.3 Nicht morphologisch konditionierte Reduktion, Iteration und Derivation: CXVII) – 6.3 Konversion: CXVIII – 6.4 Appendix: Andere Namengattungen: CXIX

7 Syntax: Wort- und Satzgliedstellung: CXIX

8 Textsorten: CXX

8.1 Gegenstandsinschriften: CXXI – 8.2 Herstellerinschriften: CXXII – 8.3 Schenkerinschriften: CXXIII – 8.4 Runenritzerinschriften: CXXIV – 8.5 Besitzerinschriften: CXXIV – 8.6 Wunschschriften: CXXV – 8.7 Zuneigungsinschriften: CXXVI – 8.8 Isolierte Textsorten: CXXVI – 8.9 Unbestimmbare Textsorten: CXXVII – 8.10 Appendix: Fußpark-Inschriften: CXXVII

Robert Nedoma

Appendix 1: Steckbriefe SG-1 bis SG-141

Symbole: * Authentizität der Inschrift zweifelhaft oder nicht gegeben; (*) Authentizität der Inschrift nicht gesichert; ° Runizität der Zeichen bzw. Gebilde zweifelhaft oder nicht gegeben; (°) Runizität der Zeichen nicht gesichert; † Inschriftenträger verloren gegangen; (†) Inschriftenträger verschollen.

Zählung am rechten Rand: (1') lesbare südgermanische Inschrift, (1'') lesbare südgermanische Inschrift, die sprachlich aus dem Voralthochdeutschen, Voraltsächsischen oder Frühlangobardischen deutbar ist (keine Fupark-Reihe bzw. -Zitat, keine aus dem Urnordischen deutbare Inschrift).

SG-1 AALEN

(1') (1'')

Silberhalsring von AALEN (Baden-Württemberg, D), 48° 50' N, 10° 6' O. Vermutlich Einzelfund ('Einstückhort?'). AM Ib (ca. 480–510) bzw. um 500 (Grablege).

└noru = vor-ahd. (obd.) *Nōru*, Frauennamen. Wohl Besitzerinschrift.

SG-2 AQUINCUM

(2') (2'')

Silbervergoldete Bügelfibel von AQUINCUM, Budapest (Mittelungarn, H), 47° 34' N, 19° 3' O. Schatzfund. Synchron zu AM II (ca. 535–560).

└¹klain:kingia (a¹ = f) ²fupark'kgw (r¹ = ṛ) = früh-langob. *klain kingia* 'feiner (kostbarer?) Brustschmuck, feine (kostbare?) Fibel' und Fupark-Abkürzung. Gegenstandsbezeichnung und Fupark-Inschrift.

*SG-3 ARGUEL^(†)

Stein von ARGUEL bei Besançon, Dép. du Doubs (Rég. Bourgogne-Franche-Comté, F), 47° 12' N, 6° 0' O. Einzelfund. Nicht datierbar.

Mehrzeilige Runeninschrift. Echtheit zweifelhaft.

SG-4 ARLON

(3') (3'')

Kugelige Kapsel aus Silberblech von ARLON, Prov. Luxembourg (Wallonien, B), 49° 41' N, 5° 49' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 17). JM I (ca. 610–640; Grablege).

└goduḥ:xulo:pes:rasuwa mudwoþrop[---]? = vor-ahd. (fränk.) *Gōdun*; [L]ul(l)o/[F]ūlo/[þ]ulo (o.ä.), *pes Rās^uwamu(n)d, Wōþro, Þ(...[.].)* 'für Goda; [L]ul(l)o/[F]ulo/[Th]ulo (o.ä.), dessen [Söhne?, Brüder?, Verwandte?, Freunde?, ...] Ras^uwamund, Wothro, Th(...[.].)?' Schenkerinschrift.

*^(°)SG-5 ASCH^(†)

Stein von Aš (früher: ASCH), Bez. Cheb (Karlovarský kraj [Region Karlsbad], CZ), 50° 13' N, 12° 11' O. Einzelfund. Nicht datierbar.

Zwei runenähnliche Zeichen. Echtheit zweifelhaft.

SG-6 ASCHHEIM I

(4')

Silbervergoldete Bügelfibel von ASCHHEIM, Lkr. München (Bayern, D), 48° 10' N, 11° 43' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 166[/167]). AM IIIa (ca. 560–585; Grablege).

↪ **ḍḍḍ** oder Gitterornament (ḍḍḍ); ḥ^{II}**ood(x)**?, Deutung unklar.

SG-7 ASCHHEIM II

(5')

Silbervergoldete Scheibenfibel von ASCHHEIM, Lkr. München (Bayern, D), 48° 10' N, 11° 43' O. Grabfund (Frauengrab Nr. [220]/221. AM IIIa (ca. 560–585).

↪ **kahi**, Deutung unklar (kein Name).

SG-8 ASCHHEIM III

(6') (4'')

Silbervergoldete S-Fibel von ASCHHEIM, Lkr. München (Bayern, D.), 48° 10' N, 11° 43' O. Grabfund (Frauengrab Nr. [48/]/49[/50]). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

Wohl **ḍado** = vor-ahd. (obd.) *Dādo* oder *Da(n)do*, Männername. Schenker- oder Ritzerinschrift. Kaum zu vertreten **ḥmjado** mit unklarer Deutung.

SG-9 BAD EMS

(7') (5'')

Silbervergoldete Bügelfibel von BAD EMS, Rhein-Lahn-Kreis (Rheinland-Pfalz, D), 50° 20' N, 7° 43' O. Wohl Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIa (ca. 560–585) oder Beginn von AM IIIb (i.e. kurz nach 585).

↪ **x?**? **ḥmadali** ≡ ḥ^{II}**ubada****x??** (≡ eine kleine x-artige Ritzung) = vor-ahd. (fränk.) *Madali u(m)[ba/i]ʔbada* 'Madali ʔ[wünscht] Umtröstung (Gesundheit o.ä.) oder: Untrost (Unheil, Unpässlichkeit o.ä.)'. (Positive oder negative) Wunschinschrift?

SG-10 BAD KROZINGEN

(8') (6'')

Silbernes Scheibenfibelpaar von BAD KROZINGEN, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg, D), 47° 55' N, 7° 42' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 172). AM IIIb (ca. 585–610).

A ↪ **boba:leub** ḥ^{II}**agirike** = vor-ahd. (eher obd. denn fränk.) *Bōba leub Agirike* 'Boba [ist] lieb (angenehm) dem Agirik' oder: 'Boba [wünscht] Liebes dem Agirik'. Wunsch- oder Zuneigungsinschrift. – B ↪ **f/**_a, Deutung unklar.

SG-11 BALINGEN

(9') (7'')

Silbervergoldete Scheibenfibel von BALINGEN, Zollernalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 17' N, 8° 51' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIb (ca. 585–610).

↪ **axuzḍnloamilu?** = vor-ahd. (obd.) = (...) *D[a/ū]n[i]lo Amilu(k?)*, Beginn unklar, danach wohl zwei Männernamen. Textsorte unklar.

SG-12 BEUCHTE

(10') (8")

Silbervergoldete Bügelfibel von BEUCHTE, Gem. Schladen-Werla, Lkr. Wolfenbüttel (Niedersachsen, D), 51° 59' N, 10° 31' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 1). AM IIIa (ca. 560–585; Objekt und Grablege).

→¹**fuparzj** ¹¹**buirso** = Fupark-Abbraviatur mit zusätzlichen Runen **zj** und vor-as. (oder vor-ahd. [thüring.]?) **Būriso*, Männername. Fupark-Inschrift (Totenschutz?) und Ritzerinschrift?

SG-13 BEZENYE

(11') (9")

Silbervergoldetes Bügelfibelpaar von BEZENYE (kroat. Bizonja, dt. Pallersdorf), Komitat Győr-Moson-Sopron (Westtransdanubien, H), 47° 58' N, 17° 13' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 8). Synchron zu AM II (ca. 535–560).

B →¹**arsib'oda** (**b'** = ʮ) ¹¹**segun**; A →¹**godahid** ¹¹**uxx(x)"/g** = früh-langob. *Arsibodǎ segun*; u..(.)n/g *Gōdahi[l]d* 'der Arsibod Zeichen; _ Godahi[l]d'. Ritzerinschrift und Textteil unklarer Funktion.

°SG-14 BONN

Deckplatte eines Steinsarkophags von BONN (Nordrhein-Westfalen, D), 50° 44' N, 7° 6' O. Ortsfester Fund (Zubehör eines Sarkophags). 7.–9. Jh.

Neben Phallussymbolen drei M-förmige Zeichen, die allein keine authentischen Runen darstellen.

°SG-15 BOPFINGEN I

Silbernes Spathascheidenmundblech von BOPFINGEN, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 51' N, 10° 21' O. Grabfund (Männergrab Nr. 1930/1). AM II (ca. 535–560; Grablege).

Zeichenfolge unklarer Zuordnung.

SG-16 BOPFINGEN II

(12') (10")

Silbervergoldete Vierpassfibel von BOPFINGEN, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 51' N, 10° 21' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 175). AM IIIa (ca. 560–585).

→**mauo** = vor-ahd. (obd.) *Mau*^(w)*o*, Männername. Schenker- oder Ritzerinschrift.

°SG-17 BOPFINGEN III

Bronzener Fingerring von BOPFINGEN, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 51' N, 10° 21' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 4). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

Nicht eindeutig zu bestimmendes Einzelzeichen *ℓ*.

SG-18 BORGHAREN

(13') (11")

Bronzeversilberte Gürtelschnalle von BORGHAREN bei Maastricht (Prov. Limburg, NL), 50° 53' N, 5° 41' O. Grabfund (Männergrab Nr. 7). AM IIIb (ca. 585–610).

_**bob**o = vor-ahd. (fränk.) *Bōbo*, Männername. Besitzerinschrift (oder Ritzer- bzw. Schenkerinschrift, weniger wahrscheinlich Herstellerinschrift).

SG-19 BREZA

(14')

Steinerne Halbsäule von BREZA (Kanton Zenica-Doboj, BIH), 44° 1' N, 18° 16' O. Ortsfester Fund (Teil einer Kirchenruine?). (Mitte des) 6. Jh. (Gebäude und Inschrift).

_**fuparkgwhnijpzm**![-], unvollständige Fupark-Reihe. Funktion ungewiss.

SG-20 BÜLACH

(15') (12")

Silberne Scheibenfibel von BÜLACH, Bez. Bülach (Kanton Zürich, CH), 47° 31' N, 8° 32' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 249). AM IIIb (ca. 585–610).

_**frifridil** **du** **ft**^d/_mⁱ/_u ≡ (≡ ein kammartiges Zeichen über der Zeile) = vor-ahd. (eher obd. als fränk.) *Fri-Fridil* 'Fri-Fridil' (Männername), Rest undeutbar. Textsorte unklar.

SG-21 CHÉHÉRY

(16')

Silbervergoldete Scheibenfibel von CHÉHÉRY, Dép. Ardennes (Champagne-Ardenne, F), 49° 39' N, 4° 52' O. Grabfund (unnummeriertes Frauengrab). AM IIIb (ca. 585–610).

_**DEOS**:DE (S' = 2) **htid**:_E **sumfijik**, Deutung unklar.

***SG-22 COBURG**

Steinchen von COBURG (Bayern, D), 50° 16' N, 10° 58' O. Einzelfund. Nicht datierbar. Drei undeutbare Runenfolgen. Echtheit zweifelhaft.

SG-23 DISCHINGEN*

(17') (13")

Silbervergoldetes Bügelfibelpaar von DISCHINGEN, Lkr. Heidenheim (Baden-Württemberg, D), 48° 42' N, 10° 22' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIa (ca. 560–585).

A: **winka** = vor-ahd. (obd.) *Winka*, Frauenname. Besitzer-, Schenker- oder Ritzerinschrift. – B: **el** (weniger wahrscheinlich: **ea**) **d** (oder: ?), unklar (Abbrueviatur?).

SG-24 DITTIGHEIM

(18')

Bronzevergoldete Scheibenfibel von DITTIGHEIM, Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis (Baden-Württemberg, D), 49° 37' N, 9° 40' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 190). AM IIIb (ca. 585–610).

_**??bamaan**[-], Deutung unklar; **??**, Runizität unsicher (eher **u** als **un**, **nu**).

SG-25 DONZDORF

(–) (–)

Silbervergoldete Bügelfibel von DONZDORF, Lkr. Göppingen (Baden-Württemberg, D), 48° 41' N, 9° 49' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 78). AM IIIa (ca. 560–585).

↳ **eho** (**h** = ʰ) = urn. *Ehō* (weniger wahrscheinlich vor-ahd. *Eho*), wohl Männername. Am ehesten Herstellerinschrift.

Die Inschrift ist skandinavischer Herkunft, die Sprache wohl urnordisch.

SG-26 EICHSTETTEN

(19')

Silbernes Spathascheidenmundblech von EICHSTETTEN, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg, D), 48° 6' N, 7° 44' O. Grabfund (Männergrab Nr. 186). AM II (ca. 535–560).

↳ ¹**xaxix** ^{II}**muniwiwo!**[---?, Deutung unklar.

SG-27 ELGG

(20') (14")

Bronzene Adlerkopfnadel von ELGG (Kanton Zürich, CH), 47° 30' N, 8° 52' O. Siedlungsfund. JM I (ca. 610–640).

↳ **domo** = vor-ahd. (obd.) *Dōmo*, Männername. Eher Herstellerinschrift als Schenkerinschrift. Ferner Ritzungen auf der anderen Seite.

SG-28 ERPFTING I

(21')

Silbervergoldete Bügelfibel von ERPFTING, Stadt Landsberg am Lech, Lkr. Landsberg am Lech (Bayern, D), 48° 1' N, 10° 50' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 104). AM IIIa (ca. 560–585; Grablege).

↳ **lda-gabu**, Deutung unklar (Personenname und Appellativum 'Gabe' wenig wahrscheinlich, 'aus Freigebigkeit' wenig wahrscheinlich).

°SG-29 ERPFTING II

Silberne Rosettenfibel von ERPFTING, Stadt Landsberg am Lech, Lkr. Landsberg am Lech (Bayern, D), 48° 1' N, 10° 50' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 12 [H]). AM IIIb (ca. 585–610).

Runenähnliches Zeichen (↳ **a**).

°SG-30 ERPFTING III

Silberne, teilvergoldete Rosettenfibel von ERPFTING, Stadt Landsberg am Lech, Lkr. Landsberg am Lech (Bayern, D), 48° 1' N, 10° 50' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 83). AM IIIb (ca. 585–610).

Runenähnliche Ritzungen.

°SG-31 ERPFING IV

Silbervergoldete Scheibenfibel von ERPFING, Stadt Landsberg am Lech, Lkr. Landsberg am Lech (Bayern, D), 48° 1' N, 10° 50' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 11 [H]). AM III (ca. 560–610).

Runenähnliche Ritzungen.

°SG-32 ESSLINGEN-SIRNAU

Pressblech-Scheibenfibel von SIRNAU, Stadt ESSLINGEN am Neckar, Lkr. Esslingen (Baden-Württemberg, D), 48° 43' N, 9° 20' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 33). JM I (ca. 610–640).

Runenähnliche Schriftimitation.

°SG-33 FLOMBORN^(†)

Silbervergoldete Bügelfibel von FLOMBORN, Kr. Alzey-Worms (Rheinland-Pfalz, D), 49° 41' N, 8° 9' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 72). AM II (ca. 535–560).

(Teilweise an Runen erinnernde) Fremdzeichen mit wahrscheinlichem Schriftcharakter.

SG-34 FREI-LAUBERSHEIM

(22') (15")

Silbervergoldete Bügelfibel von FREI-LAUBERSHEIM, Lkr. Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz, D), 49° 48' N, 7° 54' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 2). AM II (ca. 535–560).

¹boso:wraetruna: ¹pk-dapīna:goida = vor-ahd. (fränk.) *Bōso wraet rūna; p[i]k(r), Dǎ-þīna_(r), gō[l]ida* 'Boso schrieb (ritzte) die Runen; dich erfreute Dathina (oder: dich, Dathina, erfreute [er])'. Ritzer- und Schenkerinschrift.

SG-35 FRIEDBERG[†]

(23') (16")

Silbervergoldete Scheibenfibel von FRIEDBERG, Wetteraukreis (Hessen, D), 50° 20' N, 8° 45' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 1). AM IIIa (ca. 560–585).

_¹puruphild = vor-ahd. (fränk.) *P^urūphild*, Frauenname. Besitzerinschrift (weniger wahrscheinlich Schenker- oder Ritzerinschrift).

SG-36 FRIENSTEDT

(24') (17")

Rothirschgeweih-Kamm von FRIENSTEDT, Stadt Erfurt (Thüringen, D), 50° 57' N, 10° 55' O. Opferfund. Ca. 250/260–310/320 (Deponierung).

_¹kaba = wgerm. *ka(m)ba* 'Kamm'. Gegenstandsinschrift.

SG-36^{add.} ILLERUP III

(—) (?)

Silberne Schildfessel III von ILLERUP Å, Kommune Skanderborg (Midtjylland, DK), 56° 3' N, 9° 56' O. Opferfund. Um/nach 210.

└ **laguþew'a** (**þ**ⁱ = Φ , **w**ⁱ = Ψ ; **e** = Π = wgerm. *Laguþewa* (?), Männername. Wohl Besitzerinschrift.

Die Inschrift ist skandinavischer Herkunft (worauf auch die Spiegelrunen deuten), die Sprache wohl westgermanisch.

°SG-37 FÜTZEN

Bronzeknopf von FÜTZEN, Stadt Blumberg, Schwarzwald-Baar-Kreis (Baden-Württemberg, D), 47° 48' N, 8° 32' O. Fundkategorie und Fundzusammenhang nicht mehr zu ermitteln. JM IIIa (ca. 670–695; wenn Saxknopf).

Runenähnliche und paraschriftliche Zeichen.

SG-38 GAMMERTINGEN I

(25') (18")

Elfenbein-Pyxis von GAMMERTINGEN, Lkr. Sigmaringen (Baden-Württemberg, D), 48° 15' N, 9° 13' O. Grabfund (Mädchengrab Nr. 3 [1902/03]). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

α **└_ado**; β **└_amo** = vor-ahd. (obd.) *Ado* oder *A(n)do*; *Amo*, wohl zwei Männernamen. Schenker- und/oder Ritzerinschrift.

°SG-39 GAMMERTINGEN II

Goldscheibenfibel von GAMMERTINGEN (Lkr. Sigmaringen, Baden-Württemberg, D), 48° 15' N, 9° 13' O. Grabfund (Mädchengrab Nr. 3 [1902/03]). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

Runenähnliche Ritzungen, vielleicht Imitation einer Runeninschrift.

°SG-40 GAMMERTINGEN III

Silberne Rosettenfibel von GAMMERTINGEN, Lkr. Sigmaringen (Baden-Württemberg, D), 48° 15' N, 9° 13' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 4 [1902/03]). AM IIIb (ca. 585–610). Schriftimitation.

SG-41 GOMADINGEN

(26')

Silbernes Scheibenfibelpaar von GOMADINGEN, Lkr. Reutlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 24' N, 9° 23' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 29). AM II (ca. 535–560; Objekt) bzw. AM IIIa (ca. 560–585; Grablege)?

A: **└_igluⁿ/g**, Deutung unklar. Ferner ein Schrägkreuz und eine nicht zu bestimmende Zeichenfolge. – B: Runenähnliche Zeichen.

SG-42 GRÄFELFING

(27')

Eiserner Sax von GRÄFELFING, Lkr. München (Bayern, D), 48° 7' N, 11° 26' O. Grabfund (Männergrab Nr. 40). AM III (ca. 560–610).

Etwa sechs kaum erkennbare Runen.

SG-43 GRENAY

(28') (—)

Silberner, teilvergoldeter Ringschwertknauf von GRENAY, Dép. Pas-de-Calais (Hauts-de-France, F), 50° 27' N, 2° 45' O. Grabfund (unnummeriertes Männergrab). Synchron zu AM II (ca. 535–560).

₊l'a'u (l'a' = t) = urn. *alu 'Abwehr' (?). Schutzinschrift(?).

SG-44 GRIESHEIM

(29') (19")

Silbervergoldetes Bügelfibelpaar von GRIESHEIM, Lkr. Darmstadt-Dieburg (Hessen, D), 49° 52' N, 8° 34' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 43). AM IIIa (ca. 560–585; Objekte), AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

A: ₊k'ol'o: ₊agil'aprup (k' = k, l' = l, t) = vor-ahd. (fränk.) *Kōlo*, *Agilaprup*, Männername und Fraunname. Besitzer-, Schenker- und/oder Ritzerinschrift. – B: Reste einer Runeninschrift.

°SG-45 GROSSMEHRING

Bronzene Riemenzunge von GROSSMEHRING, Lkr. Eichstätt (Bayern, D), 48° 46' N, 11° 32' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 87). JM IIIa (ca. 670–695).

Runenähnliche Zeichenreihe, wahrscheinlich Runenimitation.

°SG-46 GUNDERSHEIM

Silbervergoldete Bügelfibel von GUNDERSHEIM, Lkr. Alzey-Worms (Rheinland-Pfalz, D), 49° 42' N, 8° 12' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 26). AM III (ca. 560–610).

Runenähnliche Schriftimitation.

°SG-47 HAILFINGEN I

Eiserner Schmalsax von HAILFINGEN, Stadt Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen (Baden-Württemberg, D), 48° 32' N, 8° 52' O. Grabfund (Männergrab Nr. 381). AM IIIb (ca. 585–610; Objekt und Grablege).

Inschriftenimitation (Runen, runenähnliche Zeichen, lateinische Buchstaben, Fremdzeichen).

SG-48 HAILFINGEN II

(30')

Silbervergoldete S-Fibel von HAILFINGEN, Stadt Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen (Baden-Württemberg, D), 48° 32' N, 8° 52' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 406). AM IIIb (ca. 585–610; Objekt und Grablege).

'?[--? _]'?adaanx, Deutung unklar.

(*)SG-49 HAINSPACH†

Bronzene Miniaturaxt von Lipová u Šluknova (früher: Hanšpach, dt. HAINSPACH), Bez. Děčín (Ústecký kraj [Region Aussig], CZ), 51° 1' N, 14° 22' O. Einzelfund (nebst einem weiteren Objekt). Wenn authentisch: AM III (ca. 560–610).

⏟ḫsr oder ḫsr, Deutung unklar. Echtheit nicht gesichert.

SG-50 HEILBRONN-BÖCKINGEN I

(31') (20")

Bronzeversilberter Gürtelbeschlag von BÖCKINGEN, Stadt HEILBRONN (Baden-Württemberg, D), 49° 8' N, 9° 11' O. Grabfund (Männergrab Nr. 42). AM IIIb (ca. 585–610).

⏟ḫkarwi bzw. ⏟ḫkarwi (k kleiner und am unteren Zeilenrand) = vor-ahd. (obd.) ?ik Arwi 'ich' (?) und Männername. Besitzer- oder Ritzerinschrift (weniger wahrscheinlich Hersteller- oder Schenkerinschrift).

°SG-51 HEILBRONN-BÖCKINGEN II

Bronzener Gürtelbeschlag von BÖCKINGEN, Stadt HEILBRONN (Baden-Württemberg, D), 49° 8' N, 9° 11' O. Grabfund (Männergrab Nr. 43). AM IIIb (ca. 585–610), wohl nach 600.

Runenähnliche Zeichen.

SG-52 HERBRECHTINGEN

(32')

Silberne Bügelfibel von HERBRECHTINGEN, Lkr. Heidenheim (Baden-Württemberg, D), 48° 38' N, 10° 10' O. Grabfund (Frauengrab A). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

⏟ḫfpaē ≡ ≡ (≡ = ⏟, kaum lat. F); Fupark-Abbriviatu(r) (?) nebst paraschriftlichem Zeichen.

°SG-53 HOHENSTADT

Silbervergoldete Bügelfibel von HOHENSTADT, Lkr. Göppingen (Baden-Württemberg, D), 48° 33' N, 9° 40' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIa (ca. 560–585; Grablege), wohl um 580.

(Ver)unklar(t)e Inschrift (* ⏟(i)igalu?), Runizität nicht (durchgehend) gesichert; jedenfalls undeutbar.

SG-54 HÜFINGEN I,1–2

(33') (–)

Münzimitierende Goldanhänger (sog. Kleinbrakteaten) von HÜFINGEN, Schwarzwald-Baar-Kreis (Baden-Württemberg, D), 47° 56' N, 8° 29' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 318). AM IIIb (ca. 585–610; Objekt und Grablege).

└**alu** = (urn.) *alu* 'Abwehr' (?). Schutzinschrift. – Ferner Kapitalis-Imitationen.

SG-55 HÜFINGEN II,1–2

(34') (–)

Münzimitierende Goldanhänger (sog. Kleinbrakteaten) von HÜFINGEN, Schwarzwald-Baar-Kreis (Baden-Württemberg, D), 47° 56' N, 8° 29' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 318). AM IIIb (ca. 585–610; Objekt und Grablege).

└(≡)**ot.a** (≡ ein Dreipunktzeichen ∴, nur auf HÜFINGEN II,1) = (urn.) *ōt(t)æ* 'Furcht, Schrecken'. Schutzinschrift. – Ferner Kapitalis-Imitationen.

SG-56 HÜFINGEN III

(35')

Silbervergoldete Bügelfibel von HÜFINGEN, Schwarzwald-Baar-Kreis (Baden-Württemberg, D), 47° 56' N, 8° 29' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 336). AM III (ca. 560–610; Grablege), frühestens um 570.

└**b?**, Deutung unklar.

SG-57 ICHTRATZHEIM

(36') (21")

Silberner Löffel aus ICHTRATZHEIM, Dép. Bas-Rhin (Rég. Grand Est, F), 48° 29' N, 7° 41' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 118). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

α └**≡MATTEUS**¹ (≡ = +, S¹ = 2) = lat. *Matteus*, Männername; β └¹**lapela** ¹¹**abuda** = vor-ahd. (fränk.) *lapela/lap(p)ela* 'Löffel', fraglich ist *a(m)bu(n)da(n)* 'angebunden(er)'. Gegenstandsbezeichnung.

SG-58 IGLING-UNTERIGLING

(37') (22")

Silbervergoldete Bügelfibel von UNTERIGLING, Gem. Igling, Lkr. Landsberg am Lech (Bayern, D), 48° 5' N, 10° 49' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 91). AM III (ca. 560–610; Grablege); Altstück.

└⁽¹⁾**aur̄rxđ** ⁽¹¹⁾**d** = vor-ahd. (obd.) *Aunrā?*^d, Frauen- oder Männername und unklare Einzelrunen. Besitzerinschrift (wenn f.), Schenker- bzw. Ritzerinschrift (m./f.) oder Herstellerinschrift (wenn m.).

°SG-59 KAISERAUGST

Steinerne Grabstele von Kaiseraugst, Bez. Rheinfelden (Kanton Aargau, CH), 47° 32' N, 7° 43' O. Ortsfester Fund (Zubehör zu Männergrab Nr. 981). Schwer datierbar (beigabenloses Grab): JM I–JM III (ca. 610–720)?

Runen gleiches Zeichen 𐌶.

°SG-60 KALTBRUNN

Bronzene Riemenzunge von KALTBRUNN, Gem. Allensbach, Lkr. Konstanz (Baden-Württemberg, D), 47° 44' N, 9° 4' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 3). JM IIIa (ca. 670–695).

Eine Reihe intendierter Ritzzeichen, teils runenähnlich. Schriftimitation?

***SG-61 KÄRLICH**

Silbervergoldete Bügelfibel von KÄRLICH, Lkr. Mayen-Koblenz (Rheinland-Pfalz, D), 50° 23' N, 7° 29' O. Vermutlich Grabfund (unbekanntes [Frauen-]Grab). AM IIIa (ca. 560–585).

→ **wodanj:h¹ailag** (h¹ = †). Echtheit sehr zweifelhaft.

SG-62 KIRCHHEIM UNTER TECK I

(38') (23")

Silbervergoldete Bügelfibel von KIRCHHEIM UNTER TECK, Lkr. Esslingen (Baden-Württemberg, D), 48° 39' N, 9° 27' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 85). AM IIIa (ca. 560–585; Objekt) bzw. AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

→ **badahxa¹i** (a¹ = †); über **hx a¹** ein [haken]kreuzähnliches Zeichen) = vor-ahd. (obd.) *bada* 'Trost'? (oder: *Bad(d)a* Frauenname?) und dunkle Runenfolge; Deutung unklar.

SG-63 KIRCHHEIM UNTER TECK II

(39') (24")

Silberne Granatscheibenfibel von KIRCHHEIM UNTER TECK, Lkr. Esslingen (Baden-Württemberg, D), 48° 39' N, 9° 27' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 166). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

→ **arugis** = vor-ahd. (obd.) *Arugis*, Männername. Ritzer- oder Schenkerinschrift (weniger wahrscheinlich Herstellerinschrift).

SG-64 KIRCHHEIM UNTER TECK III

(40')

Silberne Granatscheibenfibel von KIRCHHEIM UNTER TECK, Lkr. Esslingen (Baden-Württemberg, D), 48° 39' N, 9° 27' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 80/2). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

→ ¹**pib'arh** (b¹ = b) ²**xjao** ³**ηuxk**, Deutung unklar.

(*)SG-65 KLEINES SCHULERLOCH

Felswand im KLEINEN SCHULERLOCH bei Essing, Lkr. Kelheim/Donau (Bayern, D), 48° 55' N, 11° 49' O. Ortsfester Fund. 6./7. Jh. (wenn echt), 19./20. Jh. (wenn gefälscht).

→ **birg:leub:selbrāde**, Deutung unklar (nicht haltbar: vor-ahd. [obd.] *Birg leub Selbrade* 'Birg [ist] lieb dem Selbrad' oder 'Birg [wünscht] Liebes dem Selbrad'). Echtheit zweifelhaft.

°SG-66 KREFELD-GELLEP

Silberne Scheibenfibel von KREFELD-GELLEP (Nordrhein-Westfalen, D), 51° 20' N, 6° 40' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 9). Wohl zweite Hälfte 4. Jh. oder um/nach 400.
Runenähnliches Zeichen.

***°SG-67 KRUMKE**

Stein von KRUMKE, Hansestadt Osterburg (Altmark), Lkr. Stendal (Sachsen-Anhalt, D), 52° 48' N, 11° 43' O. Vermutlich Einzelfund. Nicht datierbar (8.–12. Jh.?).
_udi. Echtheit zweifelhaft; Runizität fraglich.

SG-68 LAUCHHEIM I

(41') (25")

Silbervergoldete Bügelfibel von LAUCHHEIM, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 52' N, 10° 15' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 911). AM IIIa (ca. 560–585; Grablege); Dendrodatum (Grabkammer): a. 561 ± 10 Jahre.
_aonofada = vor-ahd. (obd.) *Aono fada* 'Aono [wünscht] Ordnung, Geregeltsein, gute (Gemüts-)Verfassung, gute Gestimmtheit (o.ä.)'. Wunschinschrift.

SG-69 LAUCHHEIM II

(42')

Beinkamm mit Futteral von LAUCHHEIM, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 52' N, 10° 15' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 1007). Beginn von AM IIIa (ca. 560–585; Grablege).
_?dag, Deutung unklar.

SG-70 LAUCHHEIM III

(43') (26")

Granatscheibenfibel von LAUCHHEIM, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 52' N, 10° 15' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 460). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).
_moto = vor-ahd. (obd.) *Mōt(t)o*, Männername. Schenker- oder Ritzerinschrift (wenig wahrscheinlich: Herstellerinschrift).

SG-71 LAUCHHEIM IV

(44') (27")

Silbervergoldete Bügelfibel von LAUCHHEIM, Ostalbkreis (Baden-Württemberg, D), 48° 52' N, 10° 15' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 66). Ende AM IIIb (ca. 585–610) oder Beginn JM I (610–640; Grablege).
_lilisa¹da = vor-ahd. (obd.) *Līlisa* (..), Fraunname und dunkle Runenfolge. Besitzerinschrift (oder Schenker- bzw. Ritzerinschrift).

SG-72 LIEBENAU

(45')

Zierscheibchen (Knopf) von LIEBENAU, Lkr. Nienburg/Weser (Niedersachsen, D), 52° 36' N, 9° 6' O. Grabfund (Männergrab Nr. M8/A2 [1/1957]). Ca. 400–450 (Grablege).
 ↪ **raxx(x)**, Deutung unklar (fraglich, ob **ra'u'zwi** = vor-as. *Rauzwi[h]*, Männername).

°SG-73 MAINZ-KASTEL

Goldener Fingerring von MAINZ-KASTEL, Stadt Wiesbaden (Hessen, D), 50° 1' N, 8° 17' O. Schatzfund. Anfang 5. Jh.? (Niederlegung).
 Ritzzeichen, teils runenähnlich. Schriftimitation?

SG-74 MAISACH

(46')

Silberne Riemenzunge von MAISACH, Lkr. Fürstenfeldbruck (Bayern, D), 48° 13' N, 11° 15' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 50). JM I (ca. 610–640).
 ↪ **idraot:f/k[---? (k' = ʀ)**, Deutung unklar.

SG-75 MANNHEIM-SECKENHEIM

(47') (28'')

Zylindrische Kapsel von Bronzeblech von SECKENHEIM, Stadt MANNHEIM (Baden-Württemberg, D), 49° 28' N, 8° 32' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 938). Übergang von JM I (ca. 610–640) zu JM II (ca. 640–670; Grablege).
 ↪ **beraa'd^{1a}od^{1b}uđo** (**a¹** = ʀ) = vor-ahd. (fränk.) *Bera*, *A(n)do*, *Dūdo*, Frauenname und zwei Männernamen. Schenkerinschrift?

***SG-76 MARIA SAAL**

Rinderknochen von MARIA SAAL, Bez. Klagenfurt-Land (Kärnten, A), 46° 40' N, 14° 21' O. Einzelfund. Rezent.
 ↪ **mknfsz**, Runenimitation. Nicht deutbar.
 Als Fälschung erwiesen.

SG-77 MAYEN†

(48') (29'')

Silbervergoldete Bügelfibel von MAYEN, Lkr. Mayen-Koblenz (Rheinland-Pfalz, D), 50° 20' N, 7° 13' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).
 ↪ **leub** = vor-ahd. (fränk.) *Leub*, Männer- oder Frauenname. Besitzerinschrift (oder Ritzer- bzw. Schenkerinschrift, weniger wahrscheinlich Herstellerinschrift). Oder: vor-ahd. (fränk.) *leub* 'Liebes, Angenehmes, Freude, Glück' o.ä. Wunschinschrift.

In der früheren Literatur unter ENGERS geführt.

°SG-78 MERDINGEN I

Eisenring von MERDINGEN, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg, D), 48° 1' N, 7° 41' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 42). JM IIIa (ca. 670–695; Grablege). Runengleiches Zeichen 𐌹.

°SG-79 MERDINGEN II

Bronzeschnalle von MERDINGEN, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg, D), 48° 1' N, 7° 41' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 91). JM IIIa (ca. 670–695; Grablege).

Runenähnliche bzw. runengleiche Zeichen, darunter 𐌶.

SG-80 MERTINGEN

(49')

Silbervergoldete Bügelfibel von MERTINGEN, Lkr. Donau-Ries (Bayern, D), 48° 39' N, 10° 48' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 26). AM IIIa (ca. 560–585).

𐌹₁ieo^k/i aun, Deutung unklar (unsicher, ob *jeok* 'Streiterei' oder 'Hilfe').

°SG-81 MINDELHEIM

Goldblattkreuz von MINDELHEIM, Lkr. Unterallgäu (Bayern, D), 48°3' N, 10° 29' O. Grabfund (Männergrab Nr. 65). JM I (ca. 610–640; Objekt und Grablege).

Runenähnlicher Zeichenkomplex. Schriftimitation?

SG-82 MÜNCHEN-AUBING I

(50') (30")

Silbervergoldetes Bügelfibelpaar (Fibel A–B) von AUBING, Stadt MÜNCHEN (Bayern, D), 48° 9' N, 11° 25' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 303). AM II (ca. 535–560; Objekt) bzw. AM III (560–610; Grablege).

A 𐌹₁segalo¹sigila^{III}≡ (≡ ein kreuzförmiges Zeichen) = vor-ahd. (obd.) *Segalo*; *Sigila*, Männer- und Frauennamen. Textsorte unklar. – B 𐌹₁bd, unklar.

°SG-83 MÜNCHEN-AUBING II

Silbervergoldete Scheibenfibel von AUBING, Stadt MÜNCHEN (Bayern, D), 48° 9' N, 11° 25' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 383). AM IIIb (ca. 585–610).

𐌹₁xxml^I (l^I = 𐌶), Runizität nicht gesichert, Deutung unklar.

°SG-84 MÜNCHEN-AUBING III

Silberne Scheibenfibel von AUBING, Stadt MÜNCHEN (Bayern, D), 48° 9' N, 11° 25' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 163). AM IIIb (ca. 585–610).

(Runenähnliche?) Ritzungen und kreuzförmiges Einzelzeichen.

SG-85 NEUDINGEN I

(51') (31'')

Holzstab (wohl Spinnrocken oder Flachsstock) von NEUDINGEN, Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis (Baden-Württemberg, D), 47° 54' N, 8° 34' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 168). AM II (ca. 535–560; Grablege); Dendrodatum (Grabkammer): a. 543 ± 10 Jahre.

→ **lbi-imuba:hamale:blipgub:uraitruna** = vor-ahd. (obd.) *l[iu]bī Im^uba Hamale; Blip-gu(n)þ wrait rūna* ‘Liebe (Freude, Zuneigung) [wünscht] Im^uba dem Hamal; Blith-gunth schrieb (ritzte) die Runen’. Wunsch- und Ritzerinschrift.

SG-86 NEUDINGEN II

(52')

Bronzevergoldete Bügelfibel von NEUDINGEN, Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis (Baden-Württemberg, D), 47° 54' N, 8° 34' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 319). Ende AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

→ ¹**udif^m** ¹¹**midu** ¹¹¹**klefīþ**, Deutung unklar (zu unsicher: ‘in der Mitte, in der Mitte haf-tete [ich, scil. die Fibel] dem Gewand an’).

SG-87 NIEDERSTOTZINGEN

(53')

Silberblech (zu einer Riemenzunge umgebogen) von NIEDERSTOTZINGEN, Lkr. Heidenheim (Baden-Württemberg, D), 48° 32' N, 10° 14' O. Grabfund (Männergrab Nr. 3a). AM IIIb (ca. 585–610).

→ ¹**bigws?liub** ¹¹**uer?** **dīdū?** (oder: **dīgu?**), Deutung unklar (fraglich, ob Wunschwort *liub* isolierbar).

SG-88 NORDENDORF I

(54') (32'')

(Größere) silbervergoldete Bügelfibel von NORDENDORF, Lkr. Augsburg (Bayern, D), 48° 36' N, 10° 50' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIa (ca. 560–585).

α → ¹**logapore** ¹¹**wodan** ¹¹¹**wigīþonar**; β → ¹¹**awa** **leubwini** ≡ (≡ ein eibenrunenähnlicher Texttrenner) = vor-ahd. (obd.) α *logapore Wōdan Wigīþonar*; β *Awa Leubwini* (oder: *Awa leub Wini?*) ‘arglistig(e), lügnerisch(e) [sind] Wodan [und] Kampf-Donar (oder: Weihe-Donar?); Awa [und] Leubwini (oder: Awa [ist] lieb (angenehm) dem Wini bzw. Awa [wünscht] Liebes dem Wini?)’. Abschwörung der paganen Götter? und Schenkerinschrift (oder: Wunsch- oder Zuneigungsinschrift?).

SG-89 NORDENDORF II

(55')

(Kleinere) silbervergoldete Bügelfibel von NORDENDORF, Lkr. Augsburg (Bayern, D), 48° 36' N, 10° 50' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIa (ca. 560–585).

→ **birll'ioelk'** (l' = þ, k' = ʀ), Deutung unklar.

SG-90 OBERFLACHT I

(56')

Silberner Sieblöffel von OBERFLACHT, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 1' N, 8° 44' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM III (ca. 560–610).

→ ⁿ/_g **ba'đū|pafd**, Deutung unklar.

°SG-91 OBERFLACHT II

Brett (zu einem Totenbett gehörend) von OBERFLACHT, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 1' N, 8° 44' O. Grabfund ([Frauen-]Grab Nr. 22). AM IIIa (ca. 560–585); Dendrodatum (Grabkammer): 570–580.

Runenähnliches Zeichen neben Kreuzen und Zirkelornament.

°SG-92 OBERFLACHT III

Filigranscheibenfibel von OBERFLACHT, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 1' N, 8° 44' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 36). AM IIIb (ca. 585–610).

Runenkreuzartiges Zeichen.

°SG-93 OERLINGEN

Bronzene Gürtelschnalle aus OERLINGEN, Gem. Kleinandelfingen, Bez. Andelfingen (Kanton Zürich, CH), 47° 37' N, 8° 41' O. Grabfund (Männergrab Nr. 17). AM IIIb (ca. 585–610).

Ornamentale bzw. schriftimitierende Ritzungen.

SG-94 OETTINGEN

(57') (33")

Silbervergoldete Granatscheibenfibel von OETTINGEN I. BAY., Lkr. Donau-Ries (Bayern, D), 48° 57' N, 10° 36' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 13). AM IIIa (ca. 560–585).

→ **auijabrg** = vor-ahd. (obd.) (-) *ab(i)rg*, Frauennamen. Besitzerinschrift (oder Schenker- bzw. Ritterinschrift).

SG-95 OSTHOFEN

(58')

Pressblechscheibenfibel von OSTHOFEN, Lkr. Alzey-Worms (Rheinland-Pfalz, D), 49° 42' N, 8° 20' O. Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). AM IIIb (ca. 585–610).

→ **gox(x):fuṛ¹adxxdxxxle?** (ṛ¹ = Ṛ, ? = nach oben gerücktes X in Halb- bzw. Zweidrittelsgröße), Deutung unklar. Ältere Versuche (z.B. *god fura dih deofile* 'Gott vor dich, Teufel!' [Krause], 'Gott für dich, Theophilus' [Jungandreas]) lassen sich nicht halten.

°SG-96 PEIGEN

Granatscheibenfibel von PEIGEN, Marktgem. Pilsting, Lkr. Dingolfing-Landau (Bayern, D), 48° 42' N, 12° 39' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 44). AM IIIb (ca. 585–610; Objekt und Grablege).

Runen(ähnliche) und paraschriftliche Zeichen, Deutung unklar. Schriftimitation?

SG-97 PFORZEN I

(59') (34")

Silberne Gürtelschnalle von PFORZEN, Lkr. Ostallgäu (Bayern, D), 47° 56' N, 10° 37' O. Grabfund (Männergrab Nr. 239). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

←¹**aigil·andi·ailrun'**·≡₁ ¹¹**ltahu·gasokun**≡₂ (≡₁ Schräggitter, ≡₂ Flechtornament) = vor-ahd. (obd.) *Aigil andi Ailrūn (I)ltahu gasōkun* 'Aigil und Ailrun kämpften, stritten (zusammen) an der Ilzach'. Eine Art Motto des Schnallenbesitzers mit dem Zitat einer Vorbildhandlung aus der Heldensage.

SG-98 PFORZEN II

(60') (35")

Fragment eines Elfenbeinringes (zur Einfassung einer bronzenen Zierscheibe) von PFORZEN, Lkr. Ostallgäu (Bayern, D), 47° 56' N, 10° 37' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 255). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

α _{---?}**xe:aodliβ:urait:runa;** β ₋₋₋**xluxul:gisal'i**[---? = vor-ahd. (obd.) α (..) *Aodli(n)β wrait rūna*; β (.....) *Gisali* 'Aodlinβ schrieb (ritzte) die Runen; _Gisali'. Ritzerinschrift und Rest einer Schenker- oder Wunschinschrift(?).

SG-99 PLEIDELSHEIM

(61') (36")

Silberne Bügelfibel von PLEIDELSHEIM, Lkr. Ludwigsburg (Baden-Württemberg, D), 48° 58' N, 9° 12' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 20). AM II (ca. 535–560; Objekt) bzw. AM IIIa (ca. 560–585; Grablege).

←**eha** = vor-ahd. (fränk.) *Eha*, Frauenname. Besitzerinschrift (oder Schenker- bzw. Ritzerinschrift).

(*)^(o)SG-100 ROSTOCK

Vogelförmiger Bernsteinanhänger von ROSTOCK, Ostseestrand der Rostocker Heide (Mecklenburg-Vorpommern, D), 54° 5' N, 12° 8' O. Einzelfund (nebst weiteren Objekten). Um 500 (wenn echt), rezent (wenn gefälscht).

←**f^(o)ra^(o)xa** (bzw. ←**f^{lk}/i^sa^(o)xa**; **a^(o)** = ʀ oder ʁ). Fraglich, ob vor-as. *Frawa/Fraþa*, Frauenname (oder ogerm. *Frawa/Fraþa*, Männername?). Echtheit nicht gesichert, Runizität diskutabel.

***SG-101 RUBRING**

Stein (Fossil) von RUBRING, Gem. Ernsthofen, Bez. Amstetten (Niederösterreich, A), 48° 10' N, 14° 29' O. Einzelfund. Nicht datierbar.

₋¹?wīndx[--- ¹¹?rīng[--- ¹¹¹wwy, (oder P^{P/A}) Deutung unklar. Echtheit zweifelhaft.

***^(o)SG-102 RÜGEN†**

Stein (Spinnwirtel?) von RÜGEN aus unbekanntem Fundort: eventuell Wittow, Amt Nord-Rügen (Mecklenburg-Vorpommern, D), 54° 38' N, 13° 20' O. Einzelfund. Nicht datierbar.

Runenähnliche Zeichen, Deutung unklar. Echtheit zweifelhaft.

SG-103 SAINT-DIZIER

(62') (—)

Ringschwertknauf von SAINT-DIZIER, Dép. Haute-Marne (Champagne-Ardenne, F), 48° 38' N, 4° 57' O. Grabfund (Männergrab Nr. 11). Synchron zu AM II (ca. 535–560).

₋¹xlu (bzw. ¹a¹lu) = urn. *alu 'Abwehr'(?). Schutzinschrift(?).

SG-104 SCHRETZHEIM I†

(63') (37")

Granatscheibenfibel von SCHRETZHEIM, Stadt Dillingen a. d. Donau, Lkr. Dillingen a. d. Donau (Bayern, D), 48° 35' N, 10° 30' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 509). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

₋¹sīpwagadīn ¹¹leubo = vor-ahd. (obd.) *si(n)pwag(g)a(n)dīn*; *Leubo* 'wegen der Reisebetreibung; Leubo'. Schenkerinschrift.

SG-105 SCHRETZHEIM II

(64') (38")

Zylindrische Kapsel/Büchse von SCHRETZHEIM, Stadt Dillingen a. d. Donau, Lkr. Dillingen a. d. Donau (Bayern, D), 48° 35' N, 10° 30' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 26). AM III (ca. 560–610; Objekt und Grablege).

₋¹alagup¹leuba:dēdun ¹¹arogīsd = vor-ahd. (eher obd. als fränk.) *Alagu(n)þ Leuba dedun*; *Arogīs d[eda]* 'Alagunth [und] Leuba taten; Arogis [at]'. Vielleicht Wunsch- oder Schenkerinschrift.

SG-106 SCHRETZHEIM III

(65')

Silbervergoldete Bügelfibel von SCHRETZHEIM, Stadt Dillingen a. d. Donau, Lkr. Dillingen a. d. Donau (Bayern, D), 48° 35' N, 10° 30' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 26). AM III (ca. 560–610; Objekt und Grablege).

₋^f/n, Deutung unklar.

SG-107 SCHRETZHEIM IV

(66')

Silbernes Ringschwert von SCHRETZHEIM, Stadt Dillingen a. d. Donau, Lkr. Dillingen a. d. Donau (Bayern, D), 48° 35' N, 10° 30' O. Grabfund (Männergrab Nr. 79). AM III (ca. 560–610).

⊂ **ab̄a**^u/_r (Reihenfolge beliebig), Deutung unklar.

SG-108 SCHWANGAU

(67')

Silberne Scheibenfibel von SCHWANGAU, Lkr. Ostallgäu (Bayern, D), 47° 35' N, 10° 44' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 33). AM IIIa (ca. 560–585; Objekt) bzw. JM I (ca. 610–640; Grablege).

⊂ **aebi** = vor-ahd. (obd.) *aebi*, Deutung unklar.

SG-109 SOEST

(68') (39'')

Goldene Cloisonné-Scheibenfibel von SOEST, Kr. Soest (Nordrhein-Westfalen, D), 51° 34' N, 8° 7' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 106). AM IIIb (ca. 585–610; Grablege).

α ⊂ **rada:daba**; β ⊂ **atano** = vor-ahd. (fränk.) oder vor-as. α *Rāda*, *Dā̄pa*; β *At(t)ano*, zwei Frauennamen und ein Männername. Schenker- und Ritzerinschrift?

°SG-110 SONTHEIM AN DER BRENZ (I–II)†

Eisenteil und dreieckiges Beschlagstück aus Bronze von SONTHEIM AN DER BRENZ, Lkr. Heidenheim (Baden-Württemberg, D), 48° 33' N, 10° 17' O. Grabfunde (unbestimmte Gräber). JM I (ca. 610–640)?, jedenfalls 7. Jh.

Reste von Zeichen (Runen?).

SG-111 STEINDORF

(69') (40'')

Eiserner Schmalsax von STEINDORF, Lkr. Fürstentfeldbruck (Bayern, D), 48° 13' N, 11° 0' O. Grabfund (Männergrab Nr. 8). AM III (ca. 560–610).

⊂ ≡ **husjxa!l'ḏxx**[---? (**a**^l = ʃ, **l**^l = ʃ; ≡ ein Dreieck) = vor-ahd. (obd.) *Husi[b]ald* oder *Husi[w]ald*, Männername. Besitzer- oder Herstellerinschrift.

°SG-112 STETTEN

Kleine Silberblech-Kugelkopfhälfte unklarer Zugehörigkeit (wahrscheinlich Kopf einer Schleiernadel) von Mühlheim an der Donau-STETTEN, Stadt Mühlheim an der Donau, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 1' N, 8° 52' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 133?). JM IIIa (ca. 670–695; Grablege).

Fragliche Inschrift ⊂ **am̄elkūd** = ahd. *Amelku(n)df*[---?], Frauennamen und unklare Abbrüviatur. Textualität (und Runizität) problematisch.

SG-113 SZABADBATTYÁN

(70') (41")

Silberne Gürtelschnalle von SZABADBATTYÁN, Komitat Fejér (Mitteltransdanubien, H), 47° 7' N 18° 22' O. Vermutlich Grabfund (unbestimmtes [Frauen-]Grab). Um 450.

└**marīns**≡ (≡ eine Art Kreuz mit verschieden abgewinkelten Armen) = vor-ahd. (sueb.-'markomann.?) *Māring s[]*? oder, weniger wahrscheinlich, ogerm. (ogot.?, gepid.? etc.) *Mārings*, Männergname (und unklares Zeichen). Besitzer-, Schenker- oder Ritzerinschrift (weniger wahrscheinlich: Herstellerinschrift).

°SG-114 SZENTENDRE

S-Fibelpaar von SZENTENDRE, Komitat Pest (Mittelungarn, H), 47° 40' N, 19° 5' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 33). Synchron zu AM II (ca. 535–560).

Verschiedene Gebilde, deren Schriftcharakter zweifelhaft ist.

°SG-115 TANNHEIM

Bronzenes Scharnier von TANNHEIM, Lkr. Biberach (Baden-Württemberg, D), 48° 0' N, 10° 5' O. Grabfund (einzelnes Frauengrab). JM II (ca. 640–670) oder Beginn JM IIIa (ca. 670–695; Grablege).

Runengleiches Zeichen. Schriftimitation?

°SG-116 TOURNAI

Silbervergoldete Bügelfibel von TOURNAI, Bez. Tournai (Wallonien, B), 50° 36' N, 3° 23' O. Grabfund (Mädchengrab Nr. 10). AM Ib (ca. 480–510; Grablege).

Wohl nur vermeintliches runenähnliches Zeichen.

(*)SG-117 TRIER

Rahmenförmiges Serpentinobjekt unklarer Funktion von TRIER (Rheinland-Pfalz, D), 49° 45' N, 6° 38' O. Einzelfund (nebst einem weiteren Objekt). Nicht datierbar (rezent?).

└¹**wilxa** ¹¹**wairwai**, unklar. Echtheit nicht gesichert.

SG-118 TROSSINGEN I

(71')

Silbervergoldetes Bügelfibelpaar von TROSSINGEN, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 5' N, 8° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 24). AM IIIa (ca. 560–585).

A: └**fl.** – B: ?, unklar.

SG-119 TROSSINGEN II

(72')

Silbervergoldetes Riemenzungenpaar von TROSSINGEN, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 5' N, 8° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 22). AM III (ca. 560–610).

A: \rightarrow ---?]maid[---?. – B: **h x**, Deutung unklar.

SG-120 TROSSINGEN III

(73')

Holzstuhl von TROSSINGEN, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg, D), 48° 5' N, 8° 38' O. Grabfund (Männergrab Nr. 58). AM IIIa (ca. 560–585; Grablege); Dendrodaten (Grabkammer, Bett, Leuchter): vor bzw. im Jahre 580.

\rightarrow fuþxrx bzw. fuþ(a)ṛ(k^l) (k^l = ṛ), Fußark-Abbraviatur.

SG-121 UFO I ('BATEMAN')

(74') (42")

Silbervergoldete Bügelfibel von unbekanntem Fundort (nach den früheren Besitzern auch 'BATEMAN' genannt). Vermutlich Grabfund ([Frauen-]Grab). AM Ic (ca. 510–535); Grablege vor(/um) 550.

\rightarrow 'ik{u} ⁱⁱwifa{u} ⁱⁱⁱugamu (am Ende von Zeilen I und II bzw. am Beginn von Zeile III \cap u in ca. dreifacher Größe) = vor-ahd. *ik Wīfa U(n)gamu* 'ich Wifa der Ungam (Unfroh)'. Schenker- oder Ritzerinschrift.

SG-122 UFO II ('BERLIN')

(75') (43")

Silbervergoldetes Scheidenmundblech von unbekanntem Fundort (nach dem Aufbewahrungsort auch 'BERLIN' genannt). Vermutlich Grabfund (Männergrab). Ca. 400–450 (Grablege).

\rightarrow gimilbāþlik = vor-ahd. *gīmil balþlik* '[dies ist] eine (schnell) bereite kleine Öffnung' oder 'die kleine Öffnung (der Scheidenmund) [ist] (schnell) bereit (scil. das Schwert freizugeben)'. Eine Art Gegenstandsbezeichnung (referiert auf den 'Stand-by-Modus' der Waffe).

°SG-123 UNTERHACHING

Goldene Cloisonné-Scheibenfibel von UNTERHACHING, Lkr. München (Bayern, D), 48° 4' N, 11° 37' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 5). AM Ib (ca. 480–510; Grablege). (Runenähnliche?) Ritzungen.

°SG-124 VÖRSTETTEN-SCHUPFHOLZ

Goldener Fingerring von SCHUPFHOLZ, Gem. VÖRSTETTEN, Lkr. Emmendingen (Baden-Württemberg, D), 48° 5' N, 7° 49' O. Siedlungsfund. Wahrscheinlich 6. Jh., nicht näher datierbar.

Runengleiches Zeichen Ÿ, ferner runenähnliche Zeichen. Schriftimitation?

SG-125 WEIMAR I

(76') (44")

Silbervergoldetes Bügelfibelpaar (A und B) von WEIMAR (Thüringen, D), 50° 59' N, 11° 20' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 57). AM II (± 535–560) oder Beginn AM IIIa (± 560–585).

A: $_1$ haribrig \mathring{u} hība: III liub[i] IV leob·; B: $_1$ siglīn \mathring{u} hība: III bubo: = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *Haribrig. Hiba, Liub[i]’ leob; siglīn Hiba, Būbo* ‘Haribrig [besitzt die Fibel oder: das Fibelpaar]. Hiba [und] Liub[i]’ [wünschen] Liebes; das kleine Schmuckstück (oder: die kleinen Schmuckstücke) [schenken] Hiba [und] Bubo (oder: Bubo [und] Hiba).’ Wohl Besitzerinschrift, Wunschinschrift und Schenkerinschrift.

SG-126 WEIMAR II

(77') (45")

Bronzener Riemenschieber von WEIMAR (Thüringen, D), 50° 59' N, 11° 20' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 56). AM II (± 535–560) oder Beginn AM IIIa (± 560–585).

$_1$ ida:bigina:hahwar: II awimund:isd:lxēob· III id{:}un: = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *Īda – Bigīna Hāhwār; Awimund isd (ist) leob Īdūn* ‘Ida [besitzt dies] – Bigina [und] Hahwar [schenken oder: wünschen Glück]; Awimund ist lieb der Ida’. Besitzerinschrift, Schenker- oder Wunschinschrift; Zuneigungsinschrift.

SG-127 WEIMAR III

(78') (46")

Bernsteinperle von WEIMAR (Thüringen, D), 50° 59' N, 11° 20' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 56). AM II (± 535–560) oder Beginn AM IIIa (± 560–585).

$_1$ pīuþ:ida:x(x?)exxxa:hahwar: = vor-ahd. (thüring.?, obd.?) *pīuþ, Īda! (---) Hāhwār* ‘Gutes, Ida! $_1$ Hahwar’. Wunschinschrift.

SG-128 WEINGARTEN I

(79') (47")

(Größere) S-Fibel von WEINGARTEN, Lkr. Ravensburg (Baden-Württemberg, D), 47° 49' N, 9° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 272). AM IIIb (ca. 585–610).

$_1$ alirgūp:?? \mathring{u} fehā:writ'[---]ia = vor-ahd. (obd.) *Alirgu(n)þ, Fēha wrīti? (---)ia* ‘Alirgunth (und?) Feha ritz(---)’. Unsicher, ob *Alirgu(n)þ, Fēha writ[un rūn]a* ‘Alirgunth (und) Feha ritzten die Rune(n)’. Ritzerinschrift?

SG-129 WEINGARTEN II

(80') (48")

(Kleinere) S-Fibel von WEINGARTEN, Lkr. Ravensburg (Baden-Württemberg, D), 47° 49' N, 9° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 179). AM III (ca. 560–610).

$_1$ da^ado (aⁱ = ƒ) = vor-ahd. (obd.) *Dādo* oder *Da(n)do*, Männername. Wohl Schenkerinschrift, eventuell auch Ritzer- oder Herstellerinschrift.

SG-130 WEINGARTEN III

(81')

Großer Bernsteinanhänger ('-perle') von WEINGARTEN, Lkr. Ravensburg (Baden-Württemberg, D), 47° 49' N, 9° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 511). AM IIIa (ca. 560–585). (Beschädigte) Runen $\epsilon/4$, **u** und **n** sowie runenähnliche Ritzungen, unklar.

°SG-131 WEINGARTEN IV

Goldscheibenfibel von WEINGARTEN, Lkr. Ravensburg (Baden-Württemberg, D), 47° 49' N, 9° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 615). AM IIIb (ca. 585–610). Keine intentionalen Ritzungen, keine runenähnlichen Formen.

°SG-132 WEINGARTEN V

Silbervergoldete Granatscheibenfibel von WEINGARTEN, Lkr. Ravensburg (Baden-Württemberg, D), 47° 49' N, 9° 38' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 313). AM IIIb (ca. 585–610). Keine intentionalen Ritzungen, keine runenähnlichen Formen.

°SG-133 WEISSENBURG

Filigranscheibenfibel aus WEISSENBURG, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen (Bayern, D), 49° 2' N, 10° 58' O. Grabfund (Frauengrab Nr. 86). AM IIIb (ca. 585–610). 'ix oder xi ; 'k̄il , il oder eventuell til = vor-ahd. (fränk.) *til* 'geeignet, gut?'; Schriftcharakter jedoch unklar.

SG-134 WESER

(82') (49'')

Zwei Rinder- und ein Pferdeknochen aus der unteren WESER bei Brake, Lkr. Wesermarsch (Niedersachsen, D), 53° 20' N, 8° 29' O. Einzelfunde. Ca. 400–450 (¹⁴C-Datierungen: 350–500).

α 'lokom:her ; β $\text{'latam?hari}^{\text{III}}\text{kunni?xe}^{\text{III}}\text{hagal}$; γ $\text{'ulu:hari}^{\text{II}}\text{dede}$ = vor-as. α *lōkōm hēr*; β *lātam hari kunni* (...) *hagal*; γ (...) *hari dede* 'ich sehe (oder: wir sehen) hier [ein Schiff]'; wir lassen Heer, Geschlecht $_$ Hagel; $_$ das Heer tat (o.ä.). Deutung unklar.

SG-135 WREMEN

(83') (50'')

Hölzerner Fußschemel von WREMEN, Gem. Wurster Nordseeküste, Lkr. Cuxhaven (Niedersachsen, D), 53° 39' N, 8° 30' O. Grabfund (Männergrab: 'großes Bootsgrab'). Ca. 425–450 (Grablege); Dendrodatum (Grababdeckung): kurz nach 421.

$_$ $\text{ksa'mella}^{\text{I}}\text{lguskabi}$ ($\text{a}^{\text{I}} = \text{f}$) = vor-as. **skamella*; (*a*)*lgəskabi* 'Schemel; Hirschschiädigung'. Gegenstandsbezeichnung; Ko-Text zu Abbildung.

Bibliographie

Hinweise: 1. Für die Namen antiker und frühmittelalterlicher lateinischer bzw. griechischer Autoren und deren Werke sind im Textteil die allgemein üblichen Abkürzungen verwendet, z.B. Tac. Germ. (für P. Cornelius Tacitus, *De origine et situ Germanorum liber* [*Germania*]). – 2. Bibelgotische Texte werden zitiert nach: Die gotische Bibel, ed. Wilhelm Streitberg. I: Der gotische Text und seine griechische Vorlage (Heidelberg ⁶1971 bzw. ⁷2000 [mit einem Nachtrag von Piergiuseppe Scardigli]). Die Abkürzungen der einzelnen Texte sind die allgemein üblichen, z.B. Mk. (für Evangelium nach Markus). – 3. Für die alphabetische Reihung im Quellen- und Literaturverzeichnis sind diakritische Zeichen nicht berücksichtigt: *á*, *ä* und *å* werden sonach als *a* verbucht, *ö* und *ø* als *o*, *š* als *s*, *ü* als *u* etc. Ferner gelten *æ* als *ae*, *ð* als *d*, *œ* als *oe*, *ß* als *ss* sowie *þ* als *th*. – 4. Isländische Autor(inn)en werden in der Regel unter ihrem Vaternamen geführt.

Bibliographische Abkürzungen (Zeitschriften und Reihen)

AABW	Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg
AaNO	Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie
AArchH	Acta Archaeologica Academiae scientiarum Hungaricae
AAWGöt	Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen
ABäG	Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik
AfdA	Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur
AIBW	Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg
AKB	Archäologisches Korrespondenzblatt
ANB	Archäologische Nachrichten aus Baden
ANF	Arkiv för nordisk filologi
Archiv	Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen
ATB	Altdeutsche Textbibliothek
BerRGK	Berichte der Römisch-Germanischen Kommission
BJ	Bonner Jahrbücher
BVB	Bayerische Vorgeschichtsblätter
BzN	Beiträge zur Namenforschung
FbBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg
FbSch	Fundberichte aus Schwaben
FBVFBW	Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg
FMSt	Frühmittelalterliche Studien
GAG	Göppinger Arbeiten zur Germanistik
GB-II	Germanische Bibliothek, Abt. II: Untersuchungen und Texte
GB-2	Germanische Bibliothek, 2. Reihe: Wörterbücher
GB-3	Germanische Bibliothek, 3. Reihe: Untersuchungen [und Einzeldarstellungen]
GB-4	Germanische Bibliothek, 4. Reihe: Texte
GB-5	Germanische Bibliothek, 5. Reihe: Handbücher und Gesamtdarstellungen zur Literatur- und Kulturgeschichte
GDV	Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit
GDV-A	Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A
GDV-B	Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B
GGA	Göttingische Gelehrte Anzeigen
HS	Historische Sprachforschung (davor → KZ)

HS-E	Historische Sprachforschung, Ergänzungshefte
HSK	Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft
IB-1	Indogermanische Bibliothek, 1. Reihe
IBS	Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft
IF	Indogermanische Forschungen
JbRGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
JEGPh	Journal of English and Germanic Philology
JIES	The Journal of Indo-European Studies
JIES-M	The Journal of Indo-European Studies, Monographs
JL-SP	Janua Linguarum, Series Practica
KZ	Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen ('Kuhns Zeitschrift'; danach → HS)
KZ-E	Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen, Ergänzungshefte
Lg.	Language
MABW	Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MGH AA	Monumenta Germaniae Historica, Auctores antiquissimi
MGH LL nat. Germ.	Monumenta Germaniae Historica, Leges nationum Germanicarum
MGH SS (in fol.)	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum (in folio)
MGH SS rer. Germ.	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum, Nova series
MGH SS rer. Langob.	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI–IX
MGH SS rer. Merov.	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merovingicarum
MMS	Münstersche Mittelalter-Schriften
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft
MoM	Maal og Minne
MRGZM	Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
NdjB	Niederdeutsches Jahrbuch
NLT	Norsk Lingvistisk Tidsskrift (davor → NTS)
NoR	Nytt om runer
NOWELE	North-Western European Language Evolution
NOWELE-S	North-Western European Language Evolution, Supplementbände
NStSF	Neue Studien zur Sachsenforschung (davor → StSF)
NTS	Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap (danach → NLT)
PBB	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur ('Paul und Braunes Beiträge')
PBB/T	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur ('Paul und Braunes Beiträge'), 'Westausgabe' (Tübingen)
PhG	Philologica Germanica
QuF	Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker
RGA	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
RGA-E	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbande
SAS	Studia anthroponymica Scandinavica
SKGGD-A	Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A: Hauptreihe
SKGGD-B	Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, B: Ergänzungsreihe
StAhd	Studien zum Althochdeutschen

StSF	Studien zur Sachsenforschung (danach → NStSF)
SUGNL	Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur
WSS	Wiener Studien zur Skandinavistik
ZfA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZfdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie

Bibliographie

Quellen und Literatur – Auszug: Schrift und Sprache

- Althaus 1973 = Hans Peter Althaus, Graphemik. In: Lexikon der Germanistischen Linguistik, ed. Hans Peter Althaus et al. (Tübingen 1973), 118–132. [Leicht gekürzt auch in: Lexikon der Germanistischen Linguistik, ed. Hans Peter Althaus et al. I (Tübingen ²1980), 142–150.]
- Andersson 2009 = Thorsten Andersson, Germanische Personennamen vor indogermanischem Hintergrund. In: Namen des Frühmittelalters, ed. Albrecht Greule / Matthias Springer (= RGA-E 66; Berlin – New York 2009), 9–25.
- Antonsen 1975 = Elmer H. Antonsen, A Concise Grammar of the Older Runic Inscriptions (= Sprachstrukturen, Reihe A: Histor. Sprachstrukturen, 3; Tübingen 1975).
- Antonsen 1982 = Elmer H. Antonsen, Zum Ursprung und Alter des germanischen Fuparks. In: Festschr. Karl Schneider, ed. Kurt Jankowsky / Ernst S. Dick (Amsterdam – Philadelphia 1982), 3–25.
- Antonsen 1996 = Elmer H. Antonsen, What Kind of Science is Runology? In: Det Kgl. Norske Videnskabers Selskabs Forhandling 1995 (1996), 125–139.
- Antonsen 2002 = Elmer H. Antonsen, Runes and Germanic Linguistics (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs 140; Berlin – New York 2002).
- AZ INSCRIFTEN-NR. / AZ, SEITE = Helmut Arntz / Hans Zeiss, Gesamtausgabe der älteren Runendenkmäler. I: Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes (Leipzig 1939).
- Babucke [1999] → Bammesberger / Waxenberger 1999, 15–24.
- Bach 1952 = Adolf Bach, Deutsche Namenkunde. I,1: Die deutschen Personennamen. Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, Wortfügung, -bildung und -bedeutung der deutschen Personennamen (Heidelberg ²1952 = ³1978).
- Bach 1953 = Adolf Bach, Deutsche Namenkunde. I,2: Die deutschen Personennamen. Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung (Heidelberg ²1953 = ³1978).
- Bammesberger 1969 = Alfred Bammesberger, Zur Runeninschrift auf dem Sax von Steindorf. In: MSS 25 (1969), 7–10.
- Bammesberger / Waxenberger 2006 = Das *fupark* und seine einzelsprachlichen Weiterentwicklungen. Akten der Tagung Eichstätt 2003, ed. Alfred Bammesberger / Gaby Waxenberger (= RGA-E 51; Berlin – New York 2006).
- Barnes 1994 = Michael P. Barnes, On Types of Argumentation in Runic Studies. In: Knirk 1994, 11–29.
- Barnes 2006 = Michael P. Barnes, Standardised *fuparks*: A useful tool or a delusion. In: Stoklund et al. 2006, 11–29.
- Barnes 2010 = Michael P. Barnes, Runes and Editors: The Changing Face of Corpus Editions. In: Futhark 1 (2010), 7–26.
- Barnes 2013 = Michael P. Barnes, What is Runology, and Where Does it Stand Today. In: Futhark 4 (2013), 7–30.
- Barnes et al. 1997 = Michael P. Barnes / Jan Ragnar Hagland / R[aymond] I. Page, The Runic Inscriptions of Viking Age Dublin (= National Museum of Ireland, Medieval Dublin Excavations 1962–81, B,5; Dublin 1997).
- Beck 1986 = Heinrich Beck, Das Problem der bitheriophoren Personennamen im Germanischen. In: Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte, ed. Helmut Roth (= Veröffentlichun-

- gen des Vorgesichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn, Sonderbd. 4; Sigmaringen 1986), 303–315.
- Beck W. 2001 = Wolfgang Beck, Runisch *feha*. Namenkundliches zur S-Fibel von Weingarten. In: HS 114 (2001), 309–318.
- Beck W. 2017 = Wolfgang Beck, Die Runeninschrift auf der Gürtelschnalle von Pforzen als Zeugnis der germanischen Heldensage. In: Futhark 7 (2016 [2017]), 29–45.
- Birkhan 1970 = Helmut Birkhan, Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit. Der Aussagewert von Wörtern und Sachen für die frühesten keltisch-germanischen Kulturbeziehungen (= Sitzungsberichte der Österreich. Akademie der Wissenschaften, Philosoph.-Histor. Kl., 272; Wien 1970).
- Birkhan 2006 = Helmut Birkhan, Keltisches in germanischen Runennamen? In: Bammesberger / Waxenberger 2006, 80–100.
- Boutkan 1995 = Dirk Boutkan, The Germanic 'Auslautgesetze' (= Leiden Studies in Indo-European 4; Amsterdam – Atlanta 1995).
- Braune / Heidermanns 2018 = Wilhelm Braune / Frank Heidermanns, Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre (= SKGGD-A 5,1; Berlin – Boston¹⁶2018).
- Braunmüller 1998 = Kurt Braunmüller, Methodische Probleme in der Runologie – einige Überlegungen aus linguistischer Sicht. In: Düwel / Nowak 1998, 3–23.
- Bruckner 1895 = Wilhelm Bruckner, Die Sprache der Langobarden (= QuF 75; Straßburg 1895, repr. 1969).
- Brylla 1993 = Eva Brylla, Binamn i de urnordiska runinskrifterna. In: Personnamn i nordiska och andra germanska fornspråk, ed. Lena Peterson (= NORNA-rapporter 51; Uppsala 1993), 27–37.
- Casaretto 2004 = Antje Casaretto, Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive (Heidelberg 2004).
- Debus 1976 = Friedhelm Debus, Zu Namengebung und Namenverwendung in Mittelalter und Neuzeit. In: Festschr. Gerhard Cordes, ed. Friedhelm Debus / Joachim Hartig. II: Sprachwissenschaft (Neumünster 1976), 56–67. – Wieder in: Reader zur Namenkunde. II: Anthroponymie, ed. Friedhelm Debus / Wilfried Seibicke (= Germanist. Linguistik 115–118; Hildesheim etc. 1993), 195–205.
- DK SIGLE = Danske Runeindskrifter. Online: URL <http://runer.ku.dk>; Suchabfragen URL <http://runer.ku.dk/Search.aspx> (Stand: 2.9.2020).
- DR INSCRIFTEN-NR. / DR BAND, SEITE = Lis Jacobsen / Erik Moltke (et al.), Danmarks Runeindskrifter. [I:] Text. [II:] Atlas. [III:] Register. [IV:] Zusammenfassung (København 1941–1942).
- Dürscheid 2016 = Christa Dürscheid, Einführung in die Schriftlinguistik (= UTB 3740; Stuttgart⁵2016).
- Düwel 1992 = Klaus Düwel, Runeninschriften als Quellen der germanischen Religionsgeschichte. In: Beck et al. 1992, 336–364.
- Düwel 1992c = Klaus Düwel, Rez. Odenstedt 1990. In: GGA 224 (1992), 233–241.
- Düwel 2002 = Klaus Düwel, Runenkundige Frauen im Frühmittelalter. In: Lektüren der Differenz. Studien zur Mediävistik und Geschlechtergeschichte. Festschr. Ingvild Birkhan, ed. Ingrid Bennewitz (Bern etc. 2002), 23–35. – Wieder in: Düwel 2015a, 185–194.
- Düwel 2002a = Klaus Düwel, Zu einem merkwürdigen Inschriftentyp: Funktions-, Gegenstands- oder Materialbezeichnung? In: Forschungen zur Archäologie und Geschichte in Norddeutschland. Festschr. Wolf-Dieter Tempel, ed. Ullrich Masemann (Rotenburg/Wümme 2002), 279–289. – Wieder in: Düwel 2015a, 345–358.
- Düwel 2004 = Klaus Düwel, Runic. In: Early Germanic Literature and Culture, ed. Brian Murdoch / Malcolm Read (= The Camden House History of German Literature 1; Woodbridge 2004), 121–147.

- Düwel 2008 = Klaus Düwel, *Runenkunde* (= Sammlung Metzler 72; Stuttgart / Weimar ⁴2008 [seitenident.: ³2001]).
- Düwel 2012a = Klaus Düwel, Die Epigraphik im RGA. In: *Altertumskunde – Altertumswissenschaft – Kulturwissenschaft*, ed. Heinrich Beck et al. (= RGA-E 77; Berlin – Boston 2012), 263–291.
- Düwel 2015a = Klaus Düwel, *Runica minora. Ausgewählte kleine Schriften zur Runenkunde*, ed. Rudolf Simek (= *Studia Mediaevalia Septentrionalia* 25; Wien 2015).
- Düwel 2018 = Klaus Düwel, Merkwürdiges zu Goldbrakteaten und anderen Inschriften. In: Bauer / Pesch 2018, 523–543.
- Düwel et al. 1994 = Runische Schriftkultur in kontinental-skandinavischer und -angelsächsischer Wechselbeziehung, ed. Klaus Düwel et al. (= RGA-E 10; Berlin – New York 1994).
- Düwel / Heizmann 2006 = Klaus Düwel / Wilhelm Heizmann, Das ältere Fupark: Überlieferung und Wirkungsmöglichkeiten der Runereihe. In: Bammesberger / Waxenberger 2006, 3–60.
- Düwel / Nowak 1998 = Klaus Düwel / Sean Nowak, Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung. Abhandlungen des Vierten Internationalen Symposiums über Runen und Runeninschriften, Göttingen 1995, ed. Klaus Düwel / Sean Nowak (= RGA-E 15; Berlin – New York 1998).
- Düwel / Nowak 2011 = Klaus Düwel / Sean Nowak, Die semantisch lesbaren Inschriften auf Goldbrakteaten. In: Heizmann / Axboe 2011, 375–473.
- Düwel / Roth 1977 = Klaus Düwel / Helmut Roth, Die Runenfibel von Donzdorf. In: *FMSt* 11 (1977), 409–413.
- Düwel / Tempel 1970 = Klaus Düwel / Wolf-Dieter Tempel, Knochenkämme mit Runeninschriften aus Friesland. Mit einer Zusammenstellung aller bekannten Runenkämme und einem Beitrag zu den friesischen Runeninschriften. In: *Palaeohistoria* 14 (1968 [1970]), 353–391. – Wieder in: Düwel 2015a, 17–56.
- Dyvik 1996 = Helge Dyvik, [Zu] Terje Spurkland: *En fonografematisk analyse av runematerialet fra Bryggen i Bergen*. Doktordisputas, Oslo 1993. In: *MoM* 1996, 3–11.
- Ebel 1963 = Else Ebel, Die Terminologie der Runentechnik (Göttingen 1963).
- Eisenberg 2006 = Peter Eisenberg, Grundriss der deutschen Grammatik. I: Das Wort (Stuttgart – Weimar ³2006).
- Eisenberg 2009 = Peter Eisenberg, Phonem und Graphem. In: Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (= Duden 4; Mannheim – Zürich ⁸2009), 19–94.
- Eisenberg 2013 = Peter Eisenberg, Grundriss der deutschen Grammatik. I: Das Wort (Stuttgart – Weimar ⁴2013).
- Elementaler 2003 = Michael Elementaler, Struktur und Wandel vormoderner Schreibsprachen (= *Studia Linguistica Germanica* 71; Berlin – New York 2003).
- Euler 2013 = Wolfram Euler, Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert – Analyse und Rekonstruktion (London – Berlin 2013).
- Euler / Badenheuer 2009 = Wolfram Euler / Konrad Badenheuer, Sprache und Herkunft der Germanen. Abriss des Protogermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (London – Hamburg 2009).
- Findell 2012 = Martin Findell, Phonological Evidence from the Continental Runic Inscriptions (= RGA-E 79; Berlin – Boston 2012).
- Findell 2013 = Martin Findell, The Germanic Diphthongs in the Continental Runic Inscriptions. In: *Futhark* 3 (2012 [2013]), 45–58.
- Fingerlin et al. 2004 = Gerhard Fingerlin / Klaus Düwel / Peter Pieper, Eine Runeninschrift aus Bad Krozingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). In: Naumann et al. 2004, 224–265.
- Fjellhammer Seim 1998 = Karin Fjellhammer Seim, De vestnordiske futhark-innskriftene fra vikingtid og middelalder – form og funksjon (Trondheim 1998).
- Förstemann I. II,1–2 = Ernst Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*. I: Personennamen (Bonn ²1900, repr. München – Hildesheim 1966). II,1–2: Orts- und sonstige geographische Namen, bearb. Hermann Jellinghaus (Bonn ³1913–1916, repr. München – Hildesheim 1966).

- Fuhrhop / Buchmann 2009 = Nanna Fuhrhop / Franziska Buchmann, Die Längenhierarchie. Zum Bau der graphematischen Silbe. In: *Linguist. Berichte* 218 (2009), 127–155.
- Fuhrhop / Peters 2013 = Nanna Fuhrhop / Jörg Peters, Einführung in die Phonologie und Graphematik (Stuttgart 2013).
- Geuenich 1976 = Dieter Geuenich, Die Personennamen der Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter (= MMS 5; München 1976).
- Glaser 1988 = Elvira Glaser, Autonomie und phonologischer Bezug bei der Untersuchung älterer Schriftlichkeit. In: *PBB* 110 (1988), 313–331.
- Glück 2016 = Helmut Glück, Graphematik. In: *Metzler Lexikon Sprache*, ed. Helmut Glück / Michael Rödel (Stuttgart 2016), 253.
- Graf 2010 = Martin Hannes Graf, Paraschriftliche Zeichen in südgermanischen Runeninschriften. *Studien zur Schriftkultur des kontinentalgermanischen Runenhorizonts* (= Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 12; Zürich 2010).
- Graf 2011 = Martin Hannes Graf, Schrift, Sprache und was dazwischen liegt. Zur Materialität epigraphischer Schriftlichkeit der ältesten Runeninschriften. In: *Schulte / Nedoma 2011*, 213–247.
- Grimm / Pesch 2015 = Archäologie und Runen. Fallstudien zu Inschriften im älteren Futhark, ed. Oliver Grimm / Alexandra Pesch (= *Schriften des Archäolog. Landesmuseums, Ergänzungsreihe* 11; Kiel – Hamburg 2015).
- Grønvik 1985 = Ottar Grønvik, Über den Lautwert der Ing-Runen und die Auslassung von Vokal in den älteren Runeninschriften. In: *IF* 90 (1985), 168–195.
- Grønvik 2003a = Ottar Grønvik, Runeinnskriften fra Wremen i Nord-Tyskland. In: *NLT* 21 (2003), 3–19.
- Harðarson 2017 = Jón Axel Harðarson, The morphology of Germanic. In: *Handbook of Comparative and Historical Indo-European Linguistics*, ed. Jared Klein et al. II (= HSK 41,2; Berlin – Boston 2017), 913–954.
- Hardcastle / Hewlett 1999 = *Coarticulation. Theory, Data and Techniques*, ed. William J. Hardcastle / Nigel Hewlett (Cambridge 1999).
- Harder 1936 = Hermann Harder, Die Runeninschrift der Schnalle von Szabadbattyan [sic]. In: *Archiv* 170 (1936), 219–221.
- Haubrichs 2017 = Wolfgang Haubrichs, Krieg, Volk und Verwandtschaft. Zur Struktur und kulturellen Signifikanz ostgotischer Frauennamen. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 99 (2017), 297–339.
- Heizmann / Axboe 2011 = *Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit – Auswertung und Neufunde*, ed. Wilhelm Heizmann / Morten Axboe (= RGA-E 40; Berlin – New York 2011).
- Heizmann / van Nahl 2003 = *Runica – Germanica – Mediaevalia* [quasi Festschr. Klaus Düwel], ed. Wilhelm Heizmann / Astrid van Nahl (= RGA-E 37; Berlin – New York 2003).
- Henning 1889 = Rudolf Henning, Die deutschen Runendenkmäler (Straßburg 1889).
- Höfler 1954 = Otto Höfler, Über die Grenzen semasiologischer Personennamenforschung. In: *Festschr. Dietrich Kralik* (Horn 1954), 26–53. – Wieder in: O. H., *Kleine Schriften*, ed. Helmut Birkhan et al. (Hamburg 1992), 525–552. – Ebenso in: *Reader zur Namenkunde. II: Anthroponymie*, ed. Friedrich Debus / Wilfried Seibicke (= *Germanist. Linguistik* 115–118; Hildesheim etc. 1993), 15–44.
- Höfler 1957 = Otto Höfler, Die zweite Lautverschiebung bei Ostgermanen und Westgermanen. In: *PBB/T* 79 (1957), 161–350.
- Holthausen 1890 = Ferdinand Holthausen, Rez. Henning 1889. In: *AfdA* 16 (1890), 366–379.
- IK [+ Nr.] = *Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit* (= MMS 24,1–3; München 1985–1989). I,1: Einleitung. I,2, II,1, III,1: Morten Axboe et al., *Ikongraphischer Katalog: Text*. I,3, II,2, III,2: Karl Hauck et al., *Ikongraphischer Katalog: Tafeln*. [IV:] Morten Axboe et al., *Katalog der Neufunde*. In: Heizmann / Axboe 2011, 893–1024.

- Jasanoff 1980 = Jay H. Jasanoff, The nominative singular of *n*-stems in Germanic. In: *American Indian and Indoeuropean studies. Festschr. Madison S. Beeler, ed. Kathryn Klar et al.* (= *Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 16; The Hague etc. 1980), 375–382.
- Kaufmann 1965 = Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen (= *Grundfragen der Namenkunde* 3; München 1965).
- Kaufmann 1968 = Henning Kaufmann, *Ergänzungsband zu Förstemann I* (München – Hildesheim 1968).
- Keydana 2018 = Götz Keydana, The syntax of Proto-Indo-European. In: *Handbook of Comparative and Historical Indo-European Linguistics*, ed. Jared Klein et al. III (= *HSK* 41,3; Berlin – Boston 2018), 2195–2228.
- KJ INSCRIFTEN-NR. / KJ, SEITE = Wolfgang Krause / Herbert Jankuhn, *Die Runeninschriften im älteren Futhark* (= *AAWGött, Philolog.-Histor. Kl., 3. F.*, 65; Göttingen 1966). I: Text. II: Tafeln.
- Klein 1977 = Thomas Klein, *Studien zur Wechselbeziehung zwischen altsächsischem und althochdeutschem Schreibwesen und ihrer Sprach- und kulturgeschichtlichen Bedeutung* (= *GAG* 206; Göppingen 1977).
- Klingenschmitt 2002 = Gert Klingenschmitt, Zweck und Methode der sprachlichen Rekonstruktion. In: *Namen, Sprachen und Kulturen. Festschr. Hans-Dieter Pohl, ed. Peter Anreiter et al.* (Wien 2002), 453–474. – Wieder in: *G. K., Aufsätze zur Indogermanistik*, ed. Michael Janda et al. (= *Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse* 74; Hamburg 2005), 511–529.
- Kluge et al. 1926 = Friedrich Kluge, *Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte*, bearb. Ludwig Sütterlin / Ernst Ochs (= *SKGGD-B* 1; Halle/Saale ³1926).
- Kohrt 1998 = Manfred Kohrt, *Historische Graphematik und Phonologie*. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, ed. Werner Besch et al. I (= *HSK* 2,1; Berlin – New York ²1998), 551–572.
- Krause 1970 = Wolfgang Krause, *Runen* (= *Göschens* 1244/1244a; Berlin 1970, repr. Berlin – New York ²1993).
- Krause 1971 = Wolfgang Krause, *Die Sprache der urnordischen Runeninschriften (GB-3)*; Heidelberg 1971).
- Kuryłowicz 1956 = Jerzy Kuryłowicz, La position linguistique du nom propre. In: *Onomastica [Wrocław]* 2 (1956), 1–14. – Wieder in: *J. K., Esquisses linguistiques. I* (= *Internationale Bibliothek für Allgemeine Linguistik* 16,1; München ²1973), 182–192.
- Ladefoged / Maddieson 1996 = Peter Ladefoged / Ian Maddieson, *The Sounds of the World's Languages* (Oxford – Cambridge, Mass. 1996).
- LaN I–II = Hermann Reichert, *Lexikon der altgermanischen Namen* (= *Thesaurus Palaeogermanicus* 1; Wien 1987–1990). I: Text. II: Register, erstellt von Robert Nedoma / Hermann Reichert.
- van Langendonck 1996 = W[il]ly van Langendonck, *Bynames*. In: *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, ed. Ernst Eichler et al. II (= *HSK* 11,2; Berlin – New York 1996), 1228–1232.
- Larsen 2004 = Niels-Erik Larsen, *Historical Linguistics and Graphemic Analysis*. In: *NOWELE* 44 (2004), 3–19.
- LIV = Martin Kümmel et al., *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen* (Wiesbaden ²2001).
- Looijenga 2003 = Tineke Looijenga, *Texts and Contexts of the Oldest Runic Inscriptions* (= *The Northern World* 4, Leiden – Boston 2003).
- Looijenga 2013 = Tineke Looijenga, *Die goldenen Runensolide aus Schweindorf und Harlingen*. In: *Land der Entdeckungen. Die Archäologie des friesischen Küstenraums. Begleitband zu den Ausstellungen Emden 2013, Assen 2013/2014, Leeuwarden 2013, Groningen 2013/2014*, ed. J. F. Kegler et al. (Aurich 2013), 431.

- MacLeod 2002 = Mindy MacLeod, Bind-Runes. An Investigation of Ligatures in Runic Epigraphy (= Runrön 15, Uppsala 2002).
- Makaev 1965 / 1996 = Ė[nver] A[chmedovič] Makaev, Jazyk drevnejšich runičeskich nadpisej. Lingvističeskij i istoriko-filologičeskij analiz (Moskva 1965). – Ė. A. M., The Language of the Oldest Runic Inscriptions. A Linguistic and Historical-Philological Analysis (= Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Filolog.-filosof. ser. 21; Stockholm 1996).
- Marti 2014 = Mirjam Marti, Südgermanisch. In: Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft online. [III:] Historische Sprachwissenschaft, ed. Mechthild Habermann / Ilse Wischer (2014). Online: URL <https://www.degruyter.com/view/db/wsk> (Stand: 2.9.2020).
- Mees 2011a = Bernard Mees, The Yew Rune, Yogh and Yew. In: Leeds Studies in English N.S. 42 (2011), 53–74.
- Meid 1967 = Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. III: Wortbildungslehre (= Sammlung Götschen 1218/1218a/1218b; Berlin 1967 [u.ö.]).
- Meli KAP.INSCHRIFTEN-NR. / Meli, SEITE = Marcello Meli, Alamannia runica. Rune e cultura nell'alto medioevo (Verona 1988).
- Moulton 1961/62 = William G. Moulton, Zur Geschichte des deutschen Vokalsystems. In: PBB/T 83 (1961/62), 1–35.
- Müller 1970 = Gunter Müller, Studien zu den thetiophoren Personennamen der Germanen (= Niederdeutsche Studien 17; Köln – Wien 1970).
- Mumm 1999 = Peter-Arnold Mumm, Deutsch *Kamm*, *Kimme* und die Bedeutung von idg. *ǵómb^ho-, *ǵemb^h-. In: Grippe, Kamm und Eulenspiegel. Festschr. Elmar Seebold, ed. Wolfgang Schindler / Jürgen Untermann (Berlin – New York 1999), 295–312.
- Naumann et al. 2004 = Alemannien und der Norden, ed. Hans-Peter Naumann et al. (= RGA-E 43; Berlin – New York 2004).
- Nedoma LNR. / Nedoma, SEITE = Robert Nedoma, Personennamen in südgermanischen Runeninschriften (= Studien zur altgermanischen Namenkunde I,1,1; Heidelberg 2004).
- Nedoma 1998 = Robert Nedoma, Zur Problematik der Deutung älterer Runeninschriften – kultisch, magisch oder profan? In: Düwel / Nowak 1998, 24–54.
- Nedoma 2003 = Robert Nedoma, Die Runeninschrift auf dem Stein von Rubring. Mit einem Anhang: Zu den Felsritzungen im Kleinen Schulerloch. In: Heizmann / van Nahl 2003, 481–495.
- Nedoma 2003b = Robert Nedoma, Rez. Nielsen 2000. In: Kratylos 48 (2003), 159–164.
- Nedoma 2004 = Robert Nedoma, Noch einmal zur Runeninschrift auf der Gürtelschnalle von Pforzen. In: Naumann et al. 2004, 340–370.
- Nedoma 2005 = Robert Nedoma, Urnordisch -a im Nominativ Singularis der maskulinen n-Stämme. In: Papers on Scandinavian and Germanic Language and Culture. Festschr. Michael Barnes (= NOWELE 46/47 [2005]; Odense 2005), 155–191.
- Nedoma 2006 = Robert Nedoma, Schrift und Sprache in den südgermanischen Runeninschriften. In: Bammesberger / Waxenberger 2006, 109–156.
- Nedoma 2008a → Theune-Großkopf / Nedoma 2008, 46–64.
- Nedoma 2010 = Robert Nedoma, Schrift und Sprache in den ostgermanischen Runeninschriften. In: The Gothic Language. A Symposium, ed. Hans Frede Nielsen / Flemming Talbo Stubkjær (= NOWELE 58/59 [2010]; Odense 2010), 1–70.
- Nedoma 2010b = Robert Nedoma, Kleine Grammatik des Altisländischen (Heidelberg ³2010).
- Nedoma 2011 = Robert Nedoma, Personennamen in älteren Runeninschriften auf Fibeln. In: Schulte / Nedoma 2011, 31–89.
- Nedoma 2015 = Robert Nedoma, Wege und Probleme der areal- und sozioonomastischen Auswertung von älteren Runeninschriften auf Fibeln. In: Grimm / Pesch 2015, 291–332.
- Nedoma 2015a = Robert Nedoma, Zur Edition *Die südgermanischen Runeninschriften*. Ein Vorbericht. In: Reichert / Scheungraber 2015, 139–157.

- Nedoma 2018 = Robert Nedoma, Germanic personal names before AD 1000 and their elements referring to birds of prey. With an emphasis upon the runic inscription in the eastern Swedish Vallentuna-Rickeby burial. In: Raptor and human – falconry and bird symbolism throughout the millennia on a global scale, ed. Karl-Heinz Gersmann / Oliver Grimm (= Advanced studies on the archaeology and history of hunting 1; Kiel – Hamburg 2018). IV, 1583–1602.
- Nedoma 2020 = Robert Nedoma, Südgermanische Runeninschriften: Stationen der Sprachgeschichte. In: Nedoma / Nielsen 2020, 91–115.
- Nedoma / Düwel 2012 = Robert Nedoma / Klaus Düwel, Die Runeninschrift auf dem Kamm von Friedstedt, Stadt Erfurt → Schmidt et al. 2012, 136–186.
- Nedoma / Nielsen 2020 = Runic Inscriptions and the Early History of the Germanic Languages, ed. Robert Nedoma / Hans Frede Nielsen (= NOWELE 73,1 [2020]; Amsterdam – Philadelphia 2020).
- Neef 2005 = Martin Neef, Die Graphematik des Deutschen (= Linguist. Arbeiten 500; Tübingen 2005).
- Nielsen 2000 = Hans Frede Nielsen, The Early Runic Language of Scandinavia. Studies in Germanic Dialect Geography (IB-1; Heidelberg 2000).
- Nowak 2003 = Sean Nowak, Schrift auf den Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Untersuchungen zu den Formen der Schriftzeichen und zu formalen und inhaltlichen Aspekten der Inschriften (Diss., Univ. Göttingen o. J. [2003]). Online: URL <http://ediss.uni-goettingen.de/handle/11858/00-1735-0000-0006-AEE1-A> (Stand: 2.9.2020).
- Odenstedt 1985 = Bengt Odenstedt, Några reflexioner kring Kai-Erik Westergaards avhandling *Skrifttegn og symboler* [Westergaard 1981]. In: ANF 100 (1985), 1–15.
- Odenstedt 1990 = Bengt Odenstedt, On the Origin and Early History of the Runic Script. Typology and Graphic Variation in the Older *Futhark* (= Acta Academiae Gustavi Adolphi 59; Uppsala 1990).
- OG [+ Nr.] → Nedoma 2010.
- Opitz INSCRIFTEN-NR. / Opitz, SEITE = Stephan Opitz, Südgermanische Runeninschriften im älteren Futhark aus der Merowingerzeit (= Hochschul-Produktionen Germanistik, Linguistik, Literaturwissenschaft 3; Kirchzarten 2^o. J. [1980] = 3¹⁹⁸⁷).
- Parsons 1999 = David N. Parsons, Recasting the Runes: The Reform of the Anglo-Saxon *Futhorc* (= Runrön 14; Uppsala 1999).
- Penzl 1975 = Herbert Penzl, Vom Urgermanischen zum Neuhochdeutschen. Eine historische Phonologie (= Grundlagen der Germanistik 16; Berlin 1975).
- Peterson 1996 = Lena Peterson, Runologi: Försök till ett aktuellt signalement. In: Saga och Sed 1995 (1996), 39–54.
- Quak 1994 = Arend Quak, Die friesischen Inschriften im Spiegel kontinental-angelsächsischer Wechselbeziehung. In: Düwel et al. 1994, 221–228.
- Rau / Nedoma 2014 = Andreas Rau / Robert Nedoma, Eine Herstellerinschrift in Zierrunen auf einem Holzschiff aus dem Moor von Nydam. In: Die Sprache 50,1 (2012/2013 [2014]), 63–82.
- Reichert 1984 = Hermann Reichert, Die Bildungsweise der frühen germanischen Personennamen. In: Linguistica et Philologica. Gedenkschr. Björn Collinder, ed. Otto Gschwantler et al. (= PhG 6; Wien 1984), 355–368.
- Reichert / Scheungraber 2015 = Germanische Altertumskunde: Quellen, Methoden, Ergebnisse, ed. Hermann Reichert / Corinna Scheungraber (= PhG 35; Wien 2015).
- Reis 1974 = Marga Reis, Phonologie des spätgemeingermanischen Vokalismus unter besonderer Berücksichtigung der Nebensilbenvokale. In: Herbert Penzl / Marga Reis / Joseph B. Voyles, Probleme der historischen Phonologie (= Zs. für Dialektologie und Linguistik, Beih. N.F. 12; Wiesbaden 1974), 23–68.

- Remmer 2009 = Ulla Remmer, Germanisch. In: Stüber et al. 2009, 279–318.
- Rezec 2009 = Oliver Rezec, Zur Struktur des deutschen Schriftsystems. Warum das Graphem nicht drei Funktionen gleichzeitig haben kann, warum ein ⟨a⟩ kein ⟨ɑ⟩ ist und andere Konstruktionsfehler des etablierten Beschreibungsmodells. Ein Verbesserungsvorschlag (Diss., Univ. München 2009). Online: URL https://edoc.ub.uni-muenchen.de/10730/1/Rezec_Oliver.pdf (Stand: 2.9.2020).
- Ringe 2012 = Don Ringe, Cladistic principles and linguistic reality: the case of West Germanic. In: *Laws and Rules in Indo-European*, ed. Philomen Probert / Andreas Willi (Oxford – New York 2012), 33–42.
- Ringe / Taylor 2014 = Don Ringe / Ann Taylor, *A Linguistic History of English. II: The Development of Old English* (Oxford 2014).
- Schatz 1907 = J[osef] Schatz, *Altbairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre* (= *Grammatiken der althochdeutschen Dialekte* 1; Göttingen 1907).
- Schlaug 1962 = Wilhelm Schlaug, *Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000* (= *Lunder germanist. Forschungen* 34; Lund 1962).
- Schmidt et al. 2012 = Christoph G. Schmidt / Robert Nedoma / Klaus Düwel, Die Runeninschrift auf dem Kamm von Fienstedt, Stadt Erfurt. In: *Die Sprache* 49,2 (2010/2011 [2012]), 123–186.
- Schramm 1957 = Gottfried Schramm, *Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen* (= *KZ-E* 15; Göttingen 1957).
- Schramm 2013 = Gottfried Schramm, *Zweigliedrige Personennamen der Germanen. Ein Bildetyp als gebrochener Widerschein früher Heldenlieder* (= *RGA-E* 82; Berlin – Boston 2013). [Nicht durchgängig zitiert; meist wurde nur das konzisere Vorgängerwerk Schramm 1957 herangezogen.]
- Schulte / Nedoma 2011 = *Language and Literacy in Early Scandinavia and Beyond*, ed. Michael Schulte / Robert Nedoma (= *NOWELE* 62/63 [2011]; Odense 2011).
- Schwab 1998 = Ute Schwab, *Runen der Merowingerzeit als Quelle für das Weiterleben der spätantiken christlichen und nichtchristlichen Schriftmagie?* In: Düwel / Nowak 1998, 376–433.
- Schwab 2009 = Ute Schwab, *Le rune in Italia* (= *Bibliotheca Germanica. Studi e testi* 27; Alessandria 2009).
- Schwerdt 2000 = Judith Schwerdt, *Die 2. Lautverschiebung. Wege zu ihrer Erforschung* (= *Jenaer Germanist. Forschungen, N.F.* 8; Heidelberg 2000).
- Searle 1897 = William George Searle, *Onomasticon Anglo-Saxonicum. A list of Anglo-Saxon proper names from the time of Beda to that of King John* (Cambridge 1897, repr. Hildesheim 1969).
- Seebold 1995 = Elmar Seebold, *Wer waren die Friesen – sprachlich gesehen?* In: *Friesische Studien. II*, ed. Volker F. Faltings et al. (= *NOWELE-S* 12; Odense 1995), 1–17.
- Seebold et al. 2001 = Elmar Seebold et al., *Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. Der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen)* (Berlin – New York 2001).
- Seiler 2014 = Annina Seiler, *Scripting of the Germanic Languages. A comparative study of „spelling difficulties“ in Old English, Old High German and Old Saxon* (= *Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen* 30; Zürich 2014).
- Simmler 1981 = Franz Simmler, *Graphematisch-phonematische Studien zum althochdeutschen Konsonantismus insbesondere zur zweiten Lautverschiebung* (= *Monographien zur Sprachwissenschaft* 12; Heidelberg 1981).
- Singer 1971 = Horst Singer, *Der Graphembegriff bei der Analyse altdeutscher Handschriften*. In: *Linguist. Berichte* 13 (1971), 83–85.
- Spurkland 1991 = Terje Spurkland, *En fonografematisk analyse av runematerialet fra Bryggen i Bergen* (Diss., Univ. Oslo 1991).
- Spurkland 1996 = Terje Spurkland, *Grafemet, fonemet, systemet og runene. Svar fra doktoranden*. In: *MoM* 1996, 21–29.

- Stiles 2012 = Patrick V. Stiles, Older Runic evidence for North-West Germanic *a*-umlaut of *u* (and ‘the converse of Polivanov’s Law’). In: *Laws and Rules in Indo-European*, ed. Philomen Probert / Andreas Willi (Oxford – New York 2012), 43–60.
- Stiles 2013 = Patrick V. Stiles, The Pan-West Germanic Isoglosses and the Subrelationships of West Germanic to Other Branches. In: *Unity and Diversity in West Germanic*, ed. Hans Frede Nielsen / Patrick V. Stiles. I (= *NOWELE* 66,1 [2013]; Amsterdam – Philadelphia 2013), 5–38.
- Stoklund 1985 = Marie Stoklund, De nye runefund fra Illerup ådal og en nyfundet runeindskrift fra Vimose. In: *Danske Studier* 80 (1985), 5–24.
- Stoklund 1993 = Marie Stoklund, Rez. Odenstedt 1990. In: *Journal of Danish Archaeology* 10 (1991 [1993]), 219–221.
- Stüber et al. 2009 = Karin Stüber / Thomas Zehnder / Ulla Remmer, *Indogermanische Frauennamen* (Heidelberg 2009).
- Theune-Großkopf / Nedoma 2008 = Barbara Theune-Großkopf / Robert Nedoma, Ein Holzstuhl mit Runeninschrift aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Trossingen, Lkr. Tuttlingen (Baden-Württemberg). Mit einem Exkurs: **lguskabi** auf dem Schemel von Wremen. In: *Die Sprache* 46 (2006 [2008]), 38–64.
- Versloot 2017 = Arjen P. Versloot, Proto-Germanic *ai* in North and West Germanic. In: *Folia Linguistica Historica* 38 (2017), 281–324.
- Wagner 1979a = Norbert Wagner, Ostgermanisch-alanisch-hunnische Beziehungen bei Personennamen. In: *Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters*, ed. Rudolf Schützeichel (Bonn 1979), 11–33.
- Wagner 2005 = Norbert Wagner, *Agil(a)-, Agin(a)- und Gundul-* in der germanischen Personennamengebung. In: *BzN N.F.* 40 (2005), 373–384.
- Waldispühl, SEITE = Michelle Waldispühl, *Schreibpraktiken und Schriftwissen in südgermanischen Runeninschriften. Zur Funktionalität epigraphischer Schriftverwendung (= Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen* 26; Zürich 2013).
- Westergaard 1981 = Kai-Erik Westergaard, *Skrifttegn og symboler. Noen studier over tegnformer i det eldre runealfabet* (= *Osloer Beiträge zur Germanistik* 6; Oslo 1981).
- Williams 1994 = Henrik Williams, The Non-Representation of Nasals before Obstruents: Spelling Convention or Phonetic Analysis? In: *Knirk* 1994, 217–222.
- Wilmanns 1899 = W[ilhelm] Wilmanns, *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. II: Wortbildung* (Straßburg ¹1899 = 1911, repr. Berlin 1967).

Nachsatz: Die einzelnen Artikel in *Nytt om runer* (NoR) und im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA) sind in dieser Bibliographie nicht eigens verbucht.